(Westermeier)

Der heilige Advent.

Betrachtungen
über die
vornehmsten Weissagungen des A. T.
auf Christum,
zum Gebrauche bei den täglichen Andachten
in der
Adventszeit.

1857.

Verlegt durch den christlichen Verein und zu haben in der Niederlage seiner Schriften bei August Klöppel in Eisleben, wie auch bei G. E. Schulze zu Leipzig

Vorwort.

Gleich den Fasten ist auch der Advent eine heilige Rüstzeit, in welcher gläubige Christen das Bedürfniß einer besondern Erbauung fühlen. Der christliche Verein ist für die Fastenzeit diesem Bedürfniß dadurch schon längst entgegen gekommen, daß er zwei Bücher, „die heilige Passion“ und „das Leiden und Sterben des Herrn Jesu“ heilsbegierigen Lesern zur erbaulichen Benutzung dargeboten hat, welche, besonders das erstere, eine nicht gewöhnliche Verbreitung gefunden haben. Um so dringender ist gegen uns der Wunsch ausgesprochen worden, daß der Verein nun auch für die Adventszeit ein ähnliches Erbauungsmittel darreiche. Eine Schrift dieser Art konnte verschieden eingerichtet werden. Es konnte die Zu-

kunft des Herrn in ihrer mannigfaltigen Bedeutung, das Warten auf dieselbe und die Zubereitung dazu in lehrhaftiger Betrachtung, in Gleichniß, Erzählung und Lied dargestellt werden, oder aber es konnten die Weissagungen des A. T. von dem verheißenen Heiland der Welt in erbaulicher Weise ausgelegt werden, theils um das Gemüth in die Zeit des Wartens auf den Kommenden lebendig zurückzuversetzen und eine gleiche Stimmung hervorzurufen, theils um durch Nachweisung der Erfüllung dieser Weissagungen den Glauben an Christum zu stärken, damit Ihm ein desto freudigerer Empfang bereitet werde. Das Letztere schien unter den gegenwärtigen Zeitumständen bei weitem das rathsamste.

Es bedarf keines weitläufigen Beweises, wie nothwendig eine genaue Kenntniß des A. T. überhaupt zu einem gründlichen Verständniß des N. T. ist, indem ja Christus und seine Apostel unaufhörlich auf dasselbe zurückgehen, um aus ihm die göttliche Wahrheit und Berechtigung ihrer Verkündigung zu erweisen. Und doch ist es eine nur zu

häufige Erscheinung unserer Tage, daß selbst den gläubigen Gliedern der Kirche diese eindringende Bekanntschaft besonders mit dem prophetischen Worte des Alten Bundes noch gar sehr abgeht. Um wenigstens einen kleinen Beitrag zur Abhilfe dieses Schadens zu liefern, schien es uns mit Uebergehung jedes andern Plans daher nützlich und heilsam, eine einfache Auslegung der im A. T. enthaltenen Weissagungen auf den verheißenen Heiland im natürlichen Fortschritt der Offenbarung, wie sie die Person und das Werk des Erlösers nach allen Seiten hin in immer helleres Licht setzt, der Adventsandacht unterzubreiten.

Je schwieriger, dunkler und geheimnißvoller aber gerade das prophetische Wort der Schrift ist, desto mehr müssen wir auf den Anspruch verzichten, als hätten wir, zumal bei der nothwendigen Kürze der Behandlung, unserer hohen Aufgabe auch nur einigermaßen genügt. Wir sind zufrieden, wenn wir andern befähigtern Schriftforschern eine Anregung gegeben haben, bald Brauchbareres dieser Art der Erbauung heilsbegieriger Leser darzubieten.

Uebrigens ist das Büchlein so geordnet, daß für jeden Tag der Adventszeit eine passende Betrachtung mit einigen Liederversen gegeben wird, welche zur täglichen Hausandacht benutzt werden kann. Der Herr aber, der seinen Geist verheißen hat als den rechten Ausleger seines Worts, wolle denselben reichlich verleihen bei dem Gebrauche dieser Schrift, damit daraus eine immer klarere Erkenntniß unsers Gottes und Heilandes hervorgehe und wir recht von Herzen einstimmen lernen in den Adventsruf: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Geschrieben 21. Sept. 1857.

Westermeier.

Inhalt.

1.

Der Schlangentreter.

1 Mos. 3, 15. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Wenn die Kirche Gottes Advent feiert, so ist das eine Zeit trost- und freudenreicher Hoffnung, denn sie wartet auf Den, der ihr und aller Welt Tröster und Heiland ist. Dieser Advent beginnt aber nicht erst heut und morgen; das ist Gottes unerforschliche Gnad' und Güte, daß diese Zeit glückseliger Hoffnung schon angefangen, seit Menschen Sünder geworden sind. Denn mit dem Tage, da Gott zur Schlange gesagt: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, und derselbe soll dir den Kopf zertreten", ist diese selige Zeit, wie eine schöne Morgenröthe, dem menschlichen Geschlechte aufgegangen, „denn," sagt Luther, „dies Wort ist das erste Evangelium und Verheißung von Christo, ge-

schehen auf Erden, daß er sollte Sünde und Tod und Hölle überwinden und uns von der Schlangen Gewalt selig machen, daran Adam glaubt mit allen seinen Nachkommen, davon er zum Christen und selig worden ist von seinem Fall." Wüßte man von Gott nichts weiter, denn daß er dies Evangelium gegeben, so wär's schon genug, daß man davon predigte in allen Landen und Orten, da Menschen wohnen, und sie ermahnete, Gott zu Lob und Ehren solchen heiligen Advent aufs höchste zu feiern, des Morgens seine Gnade und des Nachts seine Wahrheit zu verkündigen auf den zehn Saiten und Psalter, mit Spielen auf der Harfe (Ps. 92, 2. 3.). Denn hier ruft man billig aus: O große Gnad und Gütigkeit! O tiefe Lieb und Mildigkeit! Gott thut ein Werk, das ihm kein Mann und auch kein Engel verdanken kann! Das ist ja doch fürwahr keine Kleinigkeit, daß Gott, der allgenugsame und alleinselige König, einen Menschen schuf nach seinem Bilde, ihn in das Paradies setzte und ihn zum Herrn aller seiner Werke machte; aber das ist ja eine viel größere und alles menschliche Sinnen und Denken übersteigende Gnade, daß er demselbigen Menschen, nachdem er in höchster Undankbarkeit sich von ihm gewendet, sein heilig Gebot verachtet, und seines ärgsten Feindes größter

Freund geworden, nicht sofort mit dem Grimm seines gerechten Zornes vertilget, sondern vielmehr in seinem tiefen und schrecklichen Fall ihn durch solch selig Adventsevangelium allein zu trösten und aufzurichten bemüht war.

Der Trost dieses Evangeliums zeigt sich aber zum ersten darin, daß Gott zum Verführer der Menschen, der Schlange, spricht: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Denn das war ja des Weibes Unglück und Verderben, daß sie auf die lockende Stimme dieses Versuchers allzu willig gehöret, und am Ende in so große Freundschaft mit demselben gekommen, daß sie darüber Gottes Feindin und seines Gebotes freche Uebertreterin geworden. Und wäre diese Freundschaft geblieben zwischen dem Menschen und dieser Schlange, die da heißet der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet (Offenb. 12, 9.), so hätte dieser Mörder von Anfang (Joh. 8, 44.), deß grausam Rüstung ist groß Macht und viel List, das ganze menschliche Geschlecht schon längst mit Sünden verderbet und vertilget, wie wir es noch alle Tage sehen, daß die Leute, die nicht Gottes, sondern seine Freunde sind und lieber sein Wort, denn Gottes Wort hören, in allerlei Sünd'

und Schande, zeitliches und ewiges Verderben gerathen. Darum ist das die erste Erweisung göttlicher Gnad und Güte, daß Gott spricht: Ich will Feindschaft setzen, denn mit diesem Worte entreißet er den armen betrogenen Menschen den Klauen des Satans, daß er ihn nicht verderbe in Zeit und Ewigkeit. Du aber solltest dieser Gnade dich allezeit dankbar beweisen, daß du die von Gott gebotene und gesetzte Feindschaft wider den Teufel und all seinen Rath und Werk nicht in die gottlose und gefährliche Freundschaft mit ihm verkehrest, sondern ihn hassest, und auf Tod und Leben wider ihn streitest. Wenn du aber in solchem Kampfe allein ständest, so würdest du bald eben so gewiß seine Beute werden, wie Eva, denn wir haben hier ja nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, mit den Herrn dieser Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen.

Aber gelobet sei Gott, der nicht bloß sagt: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und deinem Samen und ihrem Samen, sondern auch: „Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Fersen stechen,“ denn damit verheißet er glorreichen Sieg und Ehre in diesem Kampf. Wer ist denn aber Derselbe, der der Schlange den Kopf zertreten, und also dem

Teufel alle Macht und Gewalt zerstören soll, daß er uns nichts mehr schade? — Als sollte es dem Teufel ein Schimpf sein, daß er nicht einmal werth wäre, von eines Mannes Sohn überwunden zu werden, sagt Gott von dem Samen des schwachen Weibes: Derselbe soll dir den Kopf zertreten. Kennst du nicht diesen wunderbaren Weibessamen, der keuschen Jungfrauen Sohn, von dem die Kirche singt: Er kommt aus seines Vaters Schooß und wird ein Kindlein klein, er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein? Aber ob er gleich vor Menschen Augen und nach dem Fleisch ganz schwach und verachtet ist, so ist er doch der starke Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, Gottes und Marien Sohn, und was nicht Eva und Adam konnte thun, auch kein Mensch sonst auf Erden, hat dieser Weibessame ausgerichtet. Zwar spricht Gott zur Schlange: „Du wirst ihn in die Fersen stechen"; sie hat's auch treulich gethan, denn nachdem Gottes Sohn Mensch geboren war, hat Satanas nicht abgelassen ihn zu verfolgen, bis er ihn ans Kreuz gebracht und gar getödtet. Ist aber doch ein bloßer Fersenstich gewesen, der noch dazu in der Hand dieses Weibessamens die Waffe geworden, damit er dem Widersacher den Kopf zerschellet und all seine Macht und Gewalt zerstöret

hat. Denn durch den Tod, durch den Tod hat er die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel (Hebr. 2.). Zwar ist dem Teufel noch einige Zeit gelassen, und er feiert nicht, daß er unter allen Engeln und Menschen ein Heer sammele, um dem auferstandenen Siegesfürsten den Sieg wieder zu entreißen, und durch alle Zeiten des Menschengeschlechtes gehet dieser Kampf des Teufels und seines Samens, nämlich aller Kinder der Bosheit gegen den Fürsten des Lebens und die an Ihn glauben. Das ist ein Kampf auf Leben und Tod, und es scheinet oft, als sollte jener noch siegen, wenn er trunken ist von dem Blute der Heiligen: aber es sind alles nur Fersenstiche und es wird ihm doch nicht gelingen, denn es ist ihm der Kopf zertreten, und endlich wird man den Triumphgesang hören: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich und die Macht unsers Gottes seines Christus geworden.

O Du gebenedeieter Weibessame, Du allgewaltiger Schlangentreter, auf Deine Zukunft haben gehoffet die ersten Sünder und haben sich derselben getröstet in aller ihrer Mühe und Arbeit, Noth und Tod! Wir aber haben Deine Zukunft gesehen, und sind Zeugen gewesen Deines Kampfes und Deines Sieges. Und nun kommst Du aufs

neue zu uns, großer Adventsfürst, und bringst Sieg und Leben! O zerreiße alle falsche Freundschaft mit Deinem ewigen Feinde und Widersacher! Bewahre uns vor den Nachstellungen seiner grausamen List, laß uns aufs neue anfangen den heilsamen Streit wider diesen Mörder unserer Seelen, und stärke unsern Glauben, daß Du ihm den Kopf zertreten, und den zeitlichen Kampf zu ewigem Siege hinausführen wirst, damit wir ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu Dir dringen. Gedenke an alle Deine Streiter, die durch die Welt zerstreut sind, tröste und stärke sie an allen Orten und Enden, auf daß, wenn Du nun kommst, Du sie alle siegreich in Dein ewiges Königreich einführen kannst. Amen.

Mel. Nun komm der Heiden 2c.

Zeuch, Du Ehrenkönig, ein,
Dir mein Herz gehört allein.
Mach es, wie Du gerne thust,
Rein von allem Sündenwust.

Tröste, tröste meinen Sinn,
Weil ich schwach und blöde bin,
Und des Satans schlaue List
Sich so hoch an mir vermißt.

Tritt der Schlangen Kopf entzwei,
Daß ich, aller Aengsten frei,
Dir im Glauben um und an
Selig bleibe zugethan:

Daß, wenn Du, o Lebensfürst!
Prächtig wiederkommen wirst,
Ich Dir mag entgegen gehn,
Und vor Dir gerecht bestehn.

2.

Abrahams Lohn.

1 Mos. 22, 18. Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, darum, daß du meiner Stimme gehorchet hast.

Als Kain geboren wurde, sprach Eva: Ich habe den Mann, den Herrn (1 Mos. 4, 1.); und als Noah geboren wurde, sprach Lamech: „Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat (1 Mos. 5, 29.). Ach, wie schwer lag auf diesen ersten Menschen der Fluch, der über sie durch der alten Schlange List und Bosheit gekommen, wie sehneten sie sich nach dem früh verheißenen Retter, und wie meineten sie immer, gleich Eva und Lamech, wenn ihnen unter sonderlichen Umständen ein Kind geboren wurde, das wäre dieser Verheißene und Ersehnte. Aber nachdem er auf Jahrtausende langes Harren erschienen ist, muß er unter den Menschenkindern der Allerverachtetste und Unwertheste sein; wie viel=

mehr wäre er es gewesen, wenn er gleich gekommen. Gott mußte alle Menschen von der Erde vertilgen, weil ihre Bosheit so groß war; doch war ein gerechter Same übrig geblieben, der die Verheißung bewahrte; der ward erhalten in dem einigen Noah. Als die Erde aber wieder mit Menschen erfüllet wurde, gings wie vorher, und noch schlimmer, denn sie verfielen sogar in greuliche Abgötterei. Da galt's, aus der verderbten Masse wieder einen gerechten Samen auszusondern, der die Verheißung behütete, damit nicht alles wieder zu Grunde ginge. Und es war keiner auf der ganzen Erde, der dessen werth war, denn allein Abraham, aus dem Geschlechte Sem. Und Gott gebot ihm, daß er ausgehen sollte aus seinem Vaterlande und von seiner Freundschaft und aus seines Vaters Hause, in ein Land, das er ihm zeigen werde; und gab ihm zugleich die Verheißung, daß er ihn zu einem großen Volke machen wolle, und in ihm sollten gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Abraham verstands noch nicht, aber er gehorchte der Stimme des Herrn, verließ alles, was er lieb hatte auf Erden, kam in das gewiesene Land, predigte hier von des Herrn Namen, mußte viel Trübsal erdulden von Gott und Menschen, bis denn der Herr ihm wie-

der erschien und sprach: Fürchte dich nicht, Abraham, Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn (1 Mos. 15, 1.). Und was sollte denn Abrahams Lohn sein? Die Verheißung freilich, die ihm zuvor gegeben war, aber seine Augen sahen nicht, wie sie möchte erfüllet werden, denn er hatte ja noch keinen Sohn, und er war alt und Sarah sein Weib unfruchtbar. Aber als Gott die Verheißung erneuerte, gehorchte er wieder der Stimme des Herrn und glaubte Gott. Aber noch immer zögerte der Herr; Sarah ward ungeduldig, aus ihrer Magd wollte sie einen Sohn haben, Ismael ward geboren von Hagar, ihr selbst zur Plage. Da stärkte Gott des immer stille harrenden Abrahams Glauben durch neue herrlichere Verheißung; der lang ersehnte Sohn ward endlich wider die Natur kraft der göttlichen Verheißung aus Sarahs erstorbenem Leibe geboren. Aber auf neue Proben ward Abrahams Glaube gestellet; es hieß plötzlich: „Nimm Isaak, deinen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde (1 Mos. 22, 2.). Und siehe, Abraham gehorchte wieder der Stimme des Herrn, zog hin, den zu schlachten, auf dessen Haupte alle seine Hoffnungen ruheten, denn er

glaubete, daß Gott dennoch seine Verheißung erfüllen werde. Und siehe, als er eben das Messer fassete, daß er seinen Sohn schlachte, kam eine Stimme vom Himmel: Lege deine Hand nicht an den Knaben! Und nachdem er diese höchste Probe des gläubigen Gehorsams bestanden, ward durch einen theuren Eid Gottes die erste Verheißung ihm aufs neue und auf ewig verbürget, als seines Glaubens höchster Lohn, daß sein Same sollte sein, wie des Sandes am Meer, und daß durch seinen Samen sollten gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Und wer ist dieser Same? Das ist derselbe, der als des Weibes Same zuvor verkündiget war, der Schlangentreter, nun Abrahams Sohn und Lohn, davon Paulus sagt: Nun ist ja die Verheißung Abraham und seinem Samen zugesaget. Er spricht nicht, durch d i e Samen, als durch viele, sondern als durch E i n e n, durch deinen Samen, welcher ist Christus (Gal. 3, 16.).

Kein größerer Lohn im Himmel und auf Erden, als dieser Abrahams Samen. In ihm wohnet die Fülle der Gottheit leibhaftig, auch ist er alles himmlischen Segens und Lebens Quell und Ursprung. Noch ist die Verheißung, dem Abraham gegeben, nicht ganz erfüllet. Dieser Segen ist noch nicht über alle Geschlechter auf Erden gekommen.

Warum nicht? Es fehlet Abrahams Glauben auf Erden. Es ist Advent. Der da ist Abrahams Lohn, ist da. Mein Gott, ich glaube, hilf meinem Unglauben! Gieb mir Abrahams Glauben, und wenn mein Glaube so schwere Proben auch nicht bestehen möchte, wie sein Glaube, so lösche das glimmende Docht doch nicht aus und laß das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen, auf daß mein Glaube nicht aufhöre, den schuldigen Gehorsam Dir nicht verweigere und Abrahams Lohn auch mein Lohn werde aus Gnaden, denn wenn ich nur Dich habe, o Jesu, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Mel. Nun komm der Heiden Heiland rc.

Gott sei Dank in aller Welt,
Der sein Wort beständig hält,
Und der Sünder Trost und Rath
Zu uns hergesendet hat.

Was der alten Väter Schaar
Heiß'ster Wunsch und Sehnen war
Und was sie geprophezeit,
Ist erfüllt in Herrlichkeit.

Zions Hilf und Abrams Lohn,
Jacobs Heil, der Jungfraun Sohn,
Der wohl zweigestammte Held
Hat sich treulich eingestellt.

Sei willkommen, o mein Heil!
Dir Hosanna! o mein Theil!
Richte Du auch eine Bahn
Dir in meinem Herzen an!

3.

Der Stern aus Jacob.

4 Mos. 24, 17. Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen und ein Scepter aus Israel aufkommen und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter und verstören alle Kinder Seths.

Ruhete allein auf Isaaks Haupte die Verheißung, welche dem Abraham gegeben war, so dürfen wir uns nicht wundern, daß diesem dieselbe zu wiederholten Malen bestätigt wurde (1 Mos. 26, 4. 24.). Aber welchem von den beiden Söhnen Isaaks sollte der Stern aufgehen, Esau, oder Jakob? Als Jakob vor Esau den väterlichen Segen empfangen, auf daß der Vorsatz Gottes bestände nach der Wahl (Röm. 9, 11.), und jener vor diesem auf der Flucht war: da kam er an einen Ort, nachdem die Sonne untergegangen war, und legte sich schlafen. Und ihm träumete, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührete mit der Spitze an den Himmel, und die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder; und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters Gott und Isaaks Gott; das Land, da du auf liegest, will ich dir und deinem Samen geben, und dein Same soll werden, wie der Staub auf

Erden, und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden (1 Mos. 28, 11—14.). Dieser göttlichen Verheißung Stern, wie er in der Nacht Jakob aufgegangen war, geleitete ihn auch durch alle Nächte der Trübsal, welche er auf seiner weitern Flucht vor Esau, sonderlich in des betrügerischen Labans Hause durchleben mußte; aber bei seiner Rückkehr leuchtete er ihm über alles hell. Es war auch wieder in einer Nacht, daß er in Furcht vor dem noch immer nicht versöhnten Esau an der Furt Jabok weilete. Und siehe, da rang ein Mann mit ihm und über dem Ringen ward ihm das Gelenk seiner Hüfte verrenkt, und der Mann sprach: „Laß mich gehen!" Jakob aber antwortete: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!" Da empfing Jakob den Namen Israel, weil er mit Gott und mit Menschen gekämpfet und habe obgelegen, und den erbetenen Segen dazu; und obgleich der Mann auf Jakobs Frage nicht seinen Namen sagte, so wußte Jakob doch, mit wem er gerungen, denn er sprach: Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen (1 Mos. 32.). In dieser gesegneten Nacht hat Jakob den Stern nicht von ferne geschauet, er hat den Verheißenen von Angesicht gesehen, und nach

dem wohl bestandenen Kampfe ist ein Segen aus der anbrechenden Morgenröthe wie ein helles Licht über seine genesene Seele aufgegangen. In diesem Lichte wandelte Jakob seinen sauern Lebensweg weiter, und an seinem Ende sahe er den Stern noch, denn er sprach sterbend: „Herr, ich warte auf dein Heil" (1 Mos. 49, 18.)! Mit Jakobs Tode ist der Stern nicht untergegangen; wo Jakobs Name genannt wird, da ist auch dieser Stern, denn er bleibet Jacobs Same, und es soll ein Tag kommen, wo alle Verheißung, die ihm von diesem Samen gegeben, in die herrlichste Erfüllung gehen soll. Davon hat wunderbarlich geweissaget Bileam, der Sohn Beors, denn da er auf Balaks, des Königs der Moabiter, Verlangen Israel sollte fluchen, mußte sein Spruch von Segnungen triefen über die Hütten Jakobs, und es sprach darauf der Hörer göttlicher Rede: „Ich werde ihn sehen, aber jetzt nicht, ich werde ihn schauen, aber nicht von nahem. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, und ein Scepter von Israel aufkommen und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter und verstören alle Kinder Seths."

Jahrhunderte waren vergangen, da erschienen in der Stadt Jakobs, Jerusalem, drei Männer aus dem

Lande, da Bileam weissagte, und fragten: Wo ist der neugeborne König der Juden? denn wir haben seinen Stern gesehen. Und als sie nach Bethlehem gewiesen worden, da lag ein Kind in der Krippe vor ihnen, und der Stern stand über ihm, aber der rechte Stern war das Kind, denn es war der Stern aus Jakob, den Bileam schauete von ferne, jene aber nun von nahem, denn es war das Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, das aufgegangen über die, welche in Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen. Es ist das Scepter, das aus Israel aufkommen, der König, über alle Könige groß, der Jakob ein Helfer sein wird und sein Volk selig machen von ihren Sünden, aber auch Ehre und Sieg davon tragen über die Fürsten der Moabiter und alle Kinder, die von Seth kommen, dem Sohne Adams, d. i. über alle, die wider ihn streiten, denn er muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße lege.

O Du Wunderstern aus Jakob, du edles Licht, Finsterniß bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; ohne Dich werde ich im Finstern bleiben. Gehe auf über mir, Du schöne Sonne, daß ich den Himmel offen sehe, und die Engel Gottes herauf und herabsteigen; ich will ringen mit Dir, wie Jakob, daß ich einen Segen von Dir empfange,

und meine Seele genese, wenn sie Dein Angesicht schauet. Stehe auf! Du König der Ehre, erhebe Dein Scepter, zerschmettere Deine Feinde; erheben sich meine Sünden wider Dich, wirf sie darnieder! kommen die Fürsten der Moabiter, sammt allen denen, die Dir zuwider sind, führe das Gericht hinaus zum Siege, so will ich mit den Weisen aus dem Morgenlande anbeten, und Dir alle meine Schätze bringen und mich Dir selbst opfern. Wenn es aber Nacht wird um mich, und des Todes Grauen mich umfängt, dann gehe mir erst recht auf, Du Stern aus Jakob, Du Sonne der Gerechtigkeit, und laß mich Dich schauen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Wie schön leuchtet der Morgenstern,
Voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn,
Die süße Wurzel Jesse.
Du Sohn Davids aus Jakobs Stamm,
Mein König und mein Bräutigam,
Hast mir mein Herz besessen,
Lieblich, friedlich,
Schön und herrlich, groß und ehrlich, reich von Gaben,
Hoch und sehr prächtig erhaben.

Von Gott kommt mir ein Freudenschein,
Wenn Du mit Deinen Aeugelein
Mich freundlich thust anblicken.
O Herr Jesu, mein trautes Gut,
Dein Wort, Dein Geist, Dein Leib und Blut

Mich innerlich erquicken.
Nimm mich, freundlich
In die Arme, daß ich warme werd in Gnaden.
Auf Dein Wort komm ich geladen.

4.

Der Löwe aus dem Stamm Juda.

1 Mos. 45, 9—12. Juda ist ein junger Löwe. Du bist hoch gekommen, mein Sohn, durch große Siege. Er hat niedergekniet, und sich gelagert wie ein Löwe, und wie eine Löwin; wer will sich wider ihn auflehnen? Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. Er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeerblut. Seine Augen sind röthlicher, denn Wein, und seine Zähne weißer, denn Milch.

Reichlich ist Abraham, Isaak, und endlich auch Jakob die Verheißung von Gott bestätiget worden, daß von ihnen Der kommen sollte, durch welchen alle Geschlechter auf Erden gesegnet würden. Jakob aber hatte zwölf Söhne, und es war nun die Frage, auf welchen von ihnen die Verheißung übergehen sollte. Da geschah es, daß dem alten Jakob das

Ende seiner Wallfahrt kam, davon er vor Pharao zeugte, daß sie wenig und böse gewesen sei (1 Mos. 47, 9.). Und er versammelte alle seine Kinder um sein Lager und that als ein Prophet Gottes über einen jeden einen Spruch. Und alle diese Sprüche waren wunderbar, keiner aber wunderbarer und herrlicher, als den er über Juda that. Er sagte: „Juda, dich werden deine Brüder loben. Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse sein, vor dir werden deines Vaters Kinder sich neigen." Damit hat er dem Juda nicht allein Sieg und Macht über alle seine Feinde gegeben, sondern auch königliche Gewalt und Herrschaft über seine Brüder und alle Stämme Jakobs. Deßhalb nennt er ihn auch einen jungen Löwen, der, wenn er, vom Raube gesättiget, zu den Bergen zurückkehrt, daselbst nun sich niederlässet, und im Gefühl seiner Kraft erwartet, ob ihn, sammt der Löwin und ihren Jungen jemand angreifen werde. Das ist nun alles erfüllet, denn es ist Juda der königliche Stamm geworden, der Heerführer der andern, von welchem der Herr sprach nach Josuas Tode: „Juda soll den Krieg führen, ich habe das Land in seine Hände gegeben" (Richt. 1, 2.), aus welchem auch David entsprossen ist, der wie ein Löwe alle

seine Feinde erwürget hat, und ist König worden über alle Stämme Israels. Noch herrlicher ist es erfüllet worden, da Christus kam, welcher aus dem Stamm Juda nach dem Fleische geboren ist, auch genannt wird in der Schrift der Löwe aus dem Stamm Juda (Offenb. 5, 5.), darum daß er, nachdem er gleichsam niedergeknieet und sich erniedriget zum Leiden des Todes, hoch kommen ist, und als ein König seines Volks und Ueberwinder aller seiner Feinde in seiner Siegeskraft erwartet, wer sich wider ihn auflehnen werde. Denselbigen aber verkündiget Jakob noch deutlicher, denn er nennt ihn „den Helden, dem die Völker werden anhangen, und es werde das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister (Gesetzgeber) von seinen Füßen, bis er, der Gepriesene, komme.“ Das will so viel sagen, es werde sowohl die königliche, als die gesetzgebende Gewalt so lange bei dem Stamme Juda bleiben, bis der große Held komme, der dann alle diese Gewalten in sich vereinigen werde, der rechte König, Prophet, Lehrer, Gesetzgeber seines Reichs, dem alle Völker dienen werden. Und wenn auch zu etlichen Zeiten das Volk Israel Könige, Fürsten, Heerführer und Lehrer aus andern Stämmen gehabt, so sind doch die vor-

nehmsten Könige, Fürsten und Lehrer vor, während und nach der babylonischen Gefangenschaft, wie David, Salomo, Daniel, Serubabel, Josia, Hiskia, aus dem Stamme Juda gewesen, und es war Jerusalem, das in diesem Stamme lag, allezeit der Sitz des höchsten weltlichen und geistlichen Regiments, da hier die Könige sammt dem hohen Rathe ihre Herrschaft führten, bis auf die Zeit, da Christus erschien. Von diesem Stamme wird aber auch gesagt, „er werde sein Füllen an den Weinstock und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben binden", wobei der heilige Geist nicht blos zielet auf die Fülle des zeitlichen Segens, der auf dem Stamme Juda ruhen werde, wie denn auch keiner der Stämme so schönes fruchtbares, sonderlich Weinland gehabt hat, sondern auch darauf, daß die jüdische Kirche doch endlich gebracht und gebunden werden sollte an den edlen Reben und Weinstock, der da ist Christus (Joh. 15.). Heißt es aber weiter: Er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeerblut: so mag das auch wieder zunächst auf den oben genannten zeitlichen Segen gehen, dessen Juda genießen werde, aber es ist doch auch dabei zu denken an die rothe Fluth, welche Er, der rechte Weinstock, vergossen hat für

uns, und das heilige Blut, in welchem dieser Held am Tage seines Kampfes sich gewaschen hat, wie denn der Prophet Jesaias denselbigen im Geiste fragt: „Warum ist denn dein Gewand so rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters“ (Jes. 63, 2.)? Die Augen dieses Helden sind aber röthlicher, denn Wein, und seine Zähne weißer, denn Milch. Roth und Weiß, das ist dieses Helden Farbe, roth vom Blut, das er für die Sünden vergossen, und weiß, wie die Unschuld; es sind seine Augen aber röthlicher denn Wein, weil das Licht seines Versöhnungsblutes aus ihnen so mildiglich hervorbricht, und seine Zähne sind weißer, denn Milch, weil sein Mund uns labet mit Milch und süßer Kost.

O Du edler Held mit dem rothfarbnen Gewand, warum ist Dein Gewand so rothfarb, und Dein Kleid wie eines Keltertreters? Du hast die Kelter allein getreten, Du bist niedergekniet am Tage des Streites, Du hast Dein Gewand nicht allein, sondern auch Haupt und Hände und Füße, und den ganzen Leib mit dem Blute der Versöhnung geröthet, nun aber bist Du hoch gekommen, o Held! Ist von Juda das Scepter genommen, so ist es Dir gegeben. Ist Juda die Meisterschaft entwunden,

so bist Du geworden ein Meister zu helfen (Jes. 63.). Du hast gesieget, Du Löwe aus dem Stamm Juda; Deine Hand ist Deinen Feinden auf dem Halse, denn Sünde, Tod, Teufel und Hölle liegt zu Deinen Füßen, und wer will sich wider Dich auflehnen? Deine Brüder aber loben Dich, daß Du sie erlöset von der Hand ihrer Feinde mit Deinem Blute, die beugen sich unter Dein Scepter und kennen keinen andern Helfer und Meister als Dich. Komm heran, Du Held, gürte Dein Schwert an Deine Seite, zeuch einher der Wahrheit zu gut, die Elenden bei Recht zu erhalten. Komm heran aufs neue, daß Du das Gericht zum Siege hinausführst und was noch übrig ist, Dir unterwirfst, damit Deines Vaters Kinder alle sich vor Dir neigen.

Mel. Auf, Zion, auf 2c.

Auf, Tochter Zion, auf, des Königs Glanz bricht an!
Geh ihm heraus entgegen auf die Gassen;
Beut ihm das Herz, da er dich will umfassen.
Beut dein Gewand, streu Palmen auf die Bahn.
Wir wollen ihn, da er sich will uns nahen,
Von fernen noch mit Lobgesang empfahen.

Komm, edler Held, Du Held von Davids Stamm!
Komm, komm zu uns, die wir so sehnlich hoffen,
Dir stehet Herz und Geist und alles offen.
Komm von dem Herrn, komm, werther Bräutigam!
Wir wollen Dir Hosannah singen;
Ach! komm und laß es alles wohl gelingen!

5.

Unser Joseph.

1 Mos. 45, 7. Gott hat mich vor euch hergesandt, daß er euch übrig behalte auf Erden, und euer Leben errette durch eine große Errettung.

Unser Herr Jesus Christus ist in dem A. T. nicht allein geweissaget worden mit klarem Worte, sondern auch in Zeichen und Bildern, wie er selbst davon Matth. 12, 39. u. 40. bezeuget, daß des Propheten Jonä dreitägiges Verweilen im Bauche des Wallfisches ein Zeichen und Vorbild seines Begräbnisses gewesen sei. Zu den allermerkwürdigsten Vorbildern auf Christum gehört aber Joseph, des Erzvaters Jakob Sohn. Gleichwie er war seines Vaters liebster Sohn, also auch Christus, von dem sein himmlischer Vater mehrmals zeugte: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe" (Matth. 3, 17. 17, 5.). Gleichwie aber Joseph von seinen Brüdern gehasset wurde, weil sein Vater ihn lieber hatte, denn sie, und weil er seine zukünftige Herrlichkeit ihnen kund that (1 Mos. 37, 4. 5.): also auch wurde Christus von seinen Brüdern, den Menschen, geneidet und gehasset, weil er nicht nur vor der besondern Gemeinschaft, in der er mit sei-

nem Vater stand (Joh. 7, 29. 30.), sondern auch von seiner göttlichen Herrlichkeit vor ihnen Zeugniß gab (Mal. 21, 44. 26, 64.). Gleichwie Joseph von seinen Brüdern insonderheit verspottet und ein Träumer genannt wurde (1 Mos. 37, 19.): also mußte Christus ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und der Sünder Geselle, ein Samariter und Verführer geheißen werden (Matth. 11, 19. Joh. 8, 48. Matth. 27, 63.). Gleichwie Joseph aller seiner Kleider beraubet, und darauf in die Grube geworfen wurde (1 Mos. 37, 23. 24.): also haben sie auch Christo die Kleider ausgezogen und er ist dann in des Grabes Grube gelegt worden. Gleichwie Joseph von seinen Brüdern um etliche Silberlinge verkauft, und dann in der Heiden Hände überliefert worden: also hat auch müssen Jesus um dreißig Silberlinge verkauft und den Heiden überantwortet werden. Gleichwie Joseph im Gefängniß als ein Uebelthäter zwischen zween Uebelthätern saß, derer einem er seine Erhöhung vorherverkündigte: also hat müssen der unschuldige Jesus unter die Uebelthäter gerechnet werden und zwischen zween Uebelthätern am Kreuze hangen (Marc. 15, 27. 28.), derer einem er auch seine nachmalige Erhöhung ins Paradies weissagte. Gleichwie Joseph wunderbarlich aus der Grube,

in welche er geworfen war, errettet wurde, obgleich seine Brüder aussprengten, er sei todt: also stand Christus aus dem Grabe wieder auf, obgleich die Pharisäer und Schriftgelehrten das Gerücht seines Todes emsig verbreiteten (Matth. 28, 13.). Gleichwie Joseph Gott fürchtete und sich nicht durch die Liebkosungen von Potiphars Weibe zum Bösen verführen ließ, weßhalb Gott auch mit ihm war und ihn hoch belohnte: also hat Christus auch müssen allenthalben versucht werden, weil er aber ist gehorsam geblieben, hat ihn Gott mit Preis und Ehre gekrönet (Hebr. 2, 9.). Gleichwie Joseph zur allerhöchsten Würde von Pharao erhoben worden ist, welcher vor ihm ausrufen ließ: dies ist des Landes Vater! und setzte ihn über ganz Egyptenland, also, daß ohne seinen Willen niemand eine Hand oder Fuß regen sollte (1 Mos. 41, 43. 44.): also ist Christus zur Rechten Gottes erhöhet worden, und ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben, und haben die Apostel in aller Welt ausrufen müssen, daß er sei zu einem Herrn und Christ gemacht, in dessen Namen sich aller derer Kniee beugen müssen, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind. Gleichwie Joseph von Gott vor seinen Brüdern hergesandt worden, daß er sie übrig behalte auf Erden

und ihr Leben errette durch eine große Errettung: also ist Christus auch von Gott vor uns hergesandt, daß er uns übrig behalte auf Erden, von Sünde und Tod uns errette durch die große Errettung, die er mit seinem Leiden und Tod zuwege gebracht. Gleichwie Joseph darnach seinem Vater und seinen Brüdern ein Versorger geworden ist in der theuern Zeit: also hat Christus nicht allein in den Tagen seiner Niedrigkeit das Volk versorget, wenn es nichts zu essen hatte, sondern noch mehr ist er nach seiner Erhöhung unser Versorger geworden mit allem Reichthum an geistlichen Gütern, und lässet es seinen Gläubigen und Hausgenossen niemals fehlen, wenn das Wort Gottes auch theuer ist im Lande, daß sie dennoch durch seine wunderbare Gnade mit Wohlgefallen gesättiget werden. Gleichwie Joseph sich zuerst gegen seine Brüder verstellte, also daß sie in große Angst geriethen, danach aber sich ihnen in hoher Huld zu erkennen gab, und ihnen zuredete, daß sie nur getrost herantreten sollten und nicht denken, daß er ihnen darum zürne, daß sie ihn verkauft haben: also stellet Jesus uns auch oft auf die Probe, daß wir meinen, er sei gar unser Feind; wenn er seine heilsamen Absichten aber an uns erreicht hat, so offenbaret er uns wieder sein freundlich Herz, und

spricht: Ich bin Jesus, euer Bruder, den ihr mit euren Sünden verkauft habt, und nun bekümmert euch nicht und denket nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich verkauft habt; denn nicht um eures Todes, sondern um eures Lebens willen hat mich Gott zu euch gesandt.

O wie sind wir so froh, daß wir einen Jesus haben! Mein himmlischer Joseph, billig zürnetest Du mir, daß ich mit meinen Sünden Dich auch gehasset und verkaufet habe, aber Deine Barmherzigkeit ist zu brünstig, als daß Du mich von Dir verstoßen solltest. Vielmehr kommst Du aufs neue zu uns zu dieser Zeit, daß Du nicht allein den Sündern, Deinen Brüdern, Deine Güte und Gnade offenbarest, sondern sie auch versorgest mit allen geistlichen Gütern, als da sind Vergebung der Sünden, Friede und Freude, daß sie leben und nicht sterben. Ach so gieb denn, daß ich und alle meine Brüder mit fröhlichem Vertrauen Dir entgegenkomme, und führe uns in das rechte Gosen, wo wir auf grüner Aue geweidet, und unsere Seele mit frischem Wasser getränket werden und in Ewigkeit uns nichts mangeln soll.

Mel.: Ich dank dir schon rc.

Ach, komm, Du süßer Herzensgast,
Du Labsal meiner Seelen,

Bei der Du Deine Wohnung hast
In dieser Jammerhöhlen.

Ich öffne Dir Herz, Seel und Sinn
Mit brünstigem Verlangen,
Dich, meine Ruh und mein Gewinn,
Recht freudig zu umfangen.

Komm, komm, und halt Dein Abendmahl
Mit Deinem schwachen Kinde,
Auf daß Dein wundersüßster Strahl
Mich inniglich entzünde.

Dein Manna schmeckt nach Himmelslust,
Dein Brunnquell fleußt ins Leben,
Davon das, wie uns nicht bewußt,
Zu schmecken wird gegeben.

Drum nimm mein Herz Dir gänzlich ein,
Und stärk es aus der Höhe,
Dann werd ich völlig selig sein,
Wenn ich Dich ewig sehe.

6.

Davids Reis.

Jesaia 11, 1. Und es wird eine Ruthe aufgehen, von dem Stamm Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.

Als David in seinem Hause saß und der Herr ihm Ruhe gegeben hatte vor allen seinen Feinden, gings ihm durch den Sinn, daß er in einem prächtigen Hause von Cedern wohne, die Lade Gottes aber wohne unter Teppichen. Und als er dem

Propheten Nathan darüber sein Herz geoffenbaret, kam das Wort des Herrn zu diesem in der Nacht, und der Herr that ihm kund: Zwar möge David ihm kein Haus bauen, er brauche auch keins, und habe ohne ein solches bisher so große Dinge an seinem Volke gethan; aber damit das Volk einen gewissen Ort und Sammelplatz habe, wolle Gott selbst ihm ein Haus bauen: „Wenn deine Zeit hin ist," sagte Gott, „daß du mit deinen Vätern schlafen liegest, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich bestätigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen und ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich" (2 Sam. 7, 12. 13.). Es solle also nach seinem Tode ein leiblicher Sohn ihm erwecket werden, der solle dem Herrn das gewünschte Haus bauen, und solle ein König sein, und sein Königreich solle ewiglich bleiben. Nun hat Gott nach Davids Tode seinen Sohn Salomo erweckt, und der hat dem Herrn ein Haus und Tempel gebauet, auch ist von ihm das Königreich nicht genommen, wie von Saul, ob er gleich zuletzt auch sündigte; aber es ist sein Königreich doch nicht ewiglich geblieben, denn er ist gestorben, gleichwie David.

Darum ist noch ein anderer Sohn Davids gemeint, der Gott auch ein Haus gebauet hat, aber ein Haus nicht von Menschenhänden gemacht, sondern eine Behausung Gottes im Geiste, mit lebendigen Steinen, und Gott hat ihm sein Königreich bestätiget ewiglich, denn seine Herrschaft bleibet in Ewigkeit, welcher ist Christus. Und David hat solches wohl erkannt und verstanden, denn als er des Propheten Nathan Verkündigung gehöret, sprach er: Wer bin ich, Herr, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Dazu hast du das noch zu wenig geachtet, Herr, Herr, sondern hast dem Hause deines Knechts noch von fernem Zukünftigen geredet. Das ist eine Weise eines Menschen, der Gott der Herr ist (2 Sam. 7, 18. 19.). Also hat David geglaubet und ist selig gewesen in seiner Hoffnung und hat geredet in den Psalmen von den Leiden Christi und seiner Herrlichkeit darnach, und die heiligen Propheten nach ihm haben auch gezeuget von diesem wunderbaren Sohne Davids, denn es spricht der Prophet Jesaia ganz klärlich: „Es wird eine Ruthe aufgehen vom Stamme Isai (Davids Vater), und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.“ Wir wissen ja, daß Christus nach dem Fleische hergekommen ist

aus dem Stamme Davids, denn sowohl Maria, seine Mutter, wie auch Joseph, sein Pflegevater, waren aus dem Hause und Geschlechte Davids (Luc. 2, 4.). Und der Engel des Herrn, der seine Geburt den Hirten verkündigte, hat ihn einen Herrn genannt in der Stadt Davids (Luc. 2, 11.) und alles Volk hat ihm ein Hosiannah gebracht als dem Sohne Davids, und der Apostel Petrus hat nach der Ausgießung des heiligen Geistes gezeuget, daß in Christi Auferstehung und Erhöhung erfüllet sei, was Gott dem David verheißen, daß die Frucht seiner Lenden auf seinem Stuhl sitzen sollte (Apg. 2, 30.), und Paulus hat nicht minder bezeuget, daß an ihm zum Ende gekommen, was der Prophet Jesaia geweissagt: „Es wird sein die Wurzel Jesse (Isai) und der auferstehen wird zu herrschen über die Heiden, auf den werden die Heiden hoffen (Röm. 15, 12.). So ist nun Christi Herkunft aufs gewisseste zuvor bezeuget, daß er nicht allein Abrahams Lohn, und Jakobs Stern und der Löwe aus dem Stamme Juda, sondern auch Davids Reis sein sollte. Nun frage ich nicht mehr: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?“ Denn wie er bezeuget ist, so ist er

erschienen. Dieses Reis Davids, wie klein und gering es auch erst war, wie ist es bald zu einem Baume geworden, der mit seinem Schatten die Erde bedecket, und mit seinen Früchten alle Herzen der Menschen labet! Denn er lieget wohl dort elend, nackt und bloß in einer Krippe in Davids Stadt und ist der Allerverachtetste und Unwertheste, nun aber geworden ein König über alle Könige groß, dem die Enden der Erde zum Eigenthum gegeben sind, und sendet seine Boten in alle Welt aus, und lässet allen Völkern verkündigen Vergebung der Sünden, und predigen den Frieden und theilet aus Gnade, Friede, Trost, Kraft und Stärke und das ewige Leben denen, die da glauben.

O Du edles Davids Reis, Du süße Wurzel Jesse, Du sollst mein Labsal sein, in Dir soll meine Seele erquicket werden; Dich will ich pflanzen in mein Herz, da sollst Du wachsen! Du König auf Davids Stuhl, richte Deinen Thron in mir auf, herrsche in mir, bereite mich selbst Dir zu einem Hause, darin Du mit Lust wohnest, und das Du mit Deiner Herrlichkeit erfüllest. Gelobet sei der da kommt im Namen des Herrn! Hosiannah dem Sohne Davids! Hosiannah in Ewigkeit!

Mel.: Meinen Jesum laß ꝛc.

Hosiannah! Davids Sohn
Kommt in Zion eingezogen.
Ach, bereitet ihm den Thron!
Setzt ihm tausend Ehrenbogen.
Streuet Palmen, machet Bahn,
Daß er Einzug halten kann.

Hosiannah! sei gegrüßt!
Komm, wir gehen Dir entgegen.
Unser Herz ist schon gerüst,
Will sich Dir zu Füßen legen.
Zeuch zu unsern Thoren ein.
Du sollst uns willkommen sein!

7.

Bethlehem Ephrata.

Mich. 5, 1. Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

Als die Weisen vom Morgenlande mit der Frage in Jerusalem anlangten: Wo ist der neugeborne König der Juden? da hat König Herodes alle Hohenpriester und Schriftgelehrten unter dem Volk versammeln lassen, um von ihnen zu erforschen, wo Christus sollte geboren werden. Und was antworteten diese? Sie sagten einmüthig und ohne

alles Bedenken: Zu Bethlehem im jüdischen Lande. Woher wußten sie das? Sie haben's von keinem andern gelernet, als von dem Propheten Micha, der's freilich deutlich, und wunderbarlich genug vorhergesagt hat, wie oben steht. Nachdem dieser Prophet des Herrn dem Volke alle seine Sünden vorgehalten und mit dem Wort geschlossen: „Darum wird Zion um euretwillen wie ein Feld zerpflüget und Jerusalem zum Steinhaufen und der Berg des Tempels zu einer wilden Höhe werden (Mich. 3, 12.): so hebet er doch wieder an zu trösten, indem er wunderbarliche Gnaden von den letzten Zeiten verkündiget. Der Berg, darauf des Herrn Haus stehe, werde höher sein, denn alle Berge, von Zion werde ausgehen das Gesetz und des Herrn Wort von Jerusalem, und alle Völker werden dahin eilen und werde Friede sein unter denselben, und der Herr werde König sein über sie bis in Ewigkeit; und mitten in dieser Rede bricht er aus: „Und du Thurm Eder, eine Veste der Tochter Zion, es wird deine goldne Rose kommen, die vorige Herrschaft, das Königreich der Tochter Zion" (Mich. 4, 8.). Was ist das? Der Thurm Eder, d. i. Heerdenthurm, lag nahe bei Bethlehem, woselbst der Erzvater Jakob vor Zeiten schon

eine Hütte aufrichtete (1 Mos. 35, 21.). Daselbst soll die goldne Rose aufblühen, daselbst das verheißene Königreich Israel aufgerichtet werden. Aber immer deutlicher wird dem Propheten das wunderbare Geheimniß enthüllt, denn gleich darauf ruft er aus: „Und du Bethlehem Ephrata*), die du zu klein bist zu sein unter den Tausenden in Juda**), aus dir soll mir kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist." Und nun setzt er noch hinzu (V. 2.): „Indeß läßt er sie plagen, bis auf die Zeit, daß die, so gebären soll, geboren habe; da werden dann die Uebrigen seiner Brüder wiederkommen zu den Kindern Israel." Und der Verheißene werde auftreten und weiden in der Kraft des Herrn, seine Hand werde wider alle seine Widerwärtigen siegen, und sein Volk werde Frieden haben, und unter allen Völkern sein, wie ein Thau vom Herrn, und wie die Tröpflein aufs Gras, das auf niemand harret, noch auf Menschen wartet und von dem

*) So genannt zum Unterschied von dem Bethlehem im Stamm Sebulon.

**) Unter den Hauptgeschlechtern des Stammes Juda zu 1000 Mann (2 Mos. 18, 21.).

Herrn allein getränkt wird und herrlich werde er sein, so weit die Welt ist (V. 3—6.). Kann es denn eine deutlichere Vorherverkündigung geben von dem, der da kommen soll, und der da wieder nahe ist uns, die wir auf ihn warten? Ist Jesus Christus nicht der, welcher nicht allein zum Herrn und König gesetzt ist über das Haus Jacobs, sondern der auch Herr und König ist über alles, der ewige Gottessohn, des Ausgang von Ewigkeit war, vom Vater geboren in Ewigkeit, wie der Katechismus sagt? Ist er nicht aufgetreten in der Kraft des Herrn, hat er seinem Volke nicht Frieden gegeben durch das Blut seines Kreuzes, hat er nicht zu sich gesammelt sein Volk aus allen Oertern der Erde, und ist daher sein Volk, die Gemeinde der Heiligen, seine Kirche, nicht ein Thau vom Herrn, wie ein Tröpflein aufs Gras allen Völkern der Erde, weil sie von daher mit der Predigt des Evangeliums erquicket, getröstet und zum Leben erhalten werden? Ist er, der Hohe und Erhabene, nicht kommen von dem kleinen Bethlehem, und dort geboren von der, welche ihn gebären sollte nach dem ewigen Rathschlusse Gottes? Ist diese goldne Rose nicht aufgeblühet dort, und am Thurme Eder, den Schafhürden der Hirten, welche, in der geweiheten Nacht seiner Geburt, dort ihre Heerden

hüteten, von den Engeln verkündiget worden als der Welt Heiland?

O wunderbarer Rath Gottes! Nach Bethlehem blicket meine Seele. Mag die Welt dich verachten, du kleinste unter den Tausenden in Juda, du bist mit nichten mir die kleinste, dich erhebet meine Seele, da blühet die güldne Rose, die mit ihrem süßen Dufte mich labet und Herz, Muth und Sinn fröhlich macht; dort in der Krippe liegt das Kind, das da heißet Wunder-Rath, Kraft, Held und Friedefürst, der Herr und König, in deß Königreich des Friedens kein Ende ist, der auch herrschen muß, bis daß er alle seine Feinde lege zum Schemel seiner Füße. Du sollst mein König sein, Dir will ich entgegengehen im heiligen Schmuck, Dich will ich empfangen, o meiner Seele Zier, o güldne Rose, und mein Leib und Seele soll frohlocken, wenn am Thurme Eder von den himmlischen Boten mir die große Freude verkündiget wird, daß mir der Heiland geboren ist, und mit den Hirten will ich gen Bethlehem gehen, und die Geschichte sehen, die mir der Herr kund gethan hat, und wenn ich meinen Jesum gefunden, ihn lieben und loben bis in Ewigkeit.

Mel. Christ, der du bist 2c.

Willkommen, Heiland, Trost und Hort!
Sieh meines Herzens Ehrenpfort
Ist Dir zu Diensten aufgericht't.
Ich hoff, Herr, Du verschmähst mich nicht.

Ei nun, wohlan, so zeuch herein,
Du sollst herzlich willkommen sein.
Du Friedefürst, erfüll doch ganz
Mein Herz mit Deinem Gnadenglanz!

Es ist hier Raum genug bereit
Für Dich und Deine Herrlichkeit.
Bleib Du in mir, und ich in Dir,
Daß ich Dich lobe für und für.

8.

Der Knecht des Herrn.

Jes. 42, 1—9. Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn; und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen. Er wird das Recht wahrhaftiglich halten lehren. Er wird nicht mürrisch noch greulich sein, auf daß er auf Erden das Recht anrichte; und die Inseln werden auf sein Gesetz warten. So spricht Gott, der Herr, der die Himmel schaffet und ausbreitet, der die Erde macht und ihr

Gewächs, der dem Volk, so darauf ist, den Odem gibt und den Geist denen, die darauf gehen: Ich, der Herr, habe dich gerufen mit Gerechtigkeit, und habe dich bei deiner Hand gefasset, und habe dich behütet, und habe dich zum Bund unter das Volk gegeben, zum Licht der Heiden; daß du sollst öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängniß führen, und die da sitzen in der Finsterniß, aus dem Kerker. Ich, der Herr, das ist mein Name; und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Siehe, was kommen soll, verkündige Ich zuvor, und verkündige Neues, ehe denn es aufgehet, lasse ich es euch hören.

Als die Pharisäer den ersten Rath darüber hielten, daß sie Jesum umbrächten, entfernte sich dieser aus ihrer Nähe, aber viel Volks folgete ihm nach und er heilete sie alle, bedrohete sie aber, daß sie es nicht meldeten und ausbreiteten. „Da," sagt der Evangelist Matthäus, „ist erfüllet worden, das gesaget ist durch den Propheten Jesaia: Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählet habe, und mein Liebster, an dem meine Seele Wohlgefallen hat; Ich will meinen Geist auf ihn legen, und er soll den Heiden das Gericht verkündigen. Er wird nicht zanken noch schreien, und man wird sein Geschrei

nicht hören auf den Gassen; das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen, bis daß er ausführe das Gericht zum Siege, und die Heiden werden auf seinen Namen hoffen" (Matth. 12, 15–21.). Wenn wir ja wollten zweifeln, ob Christus vorherverkündiget sei durch den Mund der heiligen Propheten, hier haben wir die ausdrückliche Bestätigung des heiligen Geistes, daß der Prophet Jesaia hier von keinem andern geredet hat, als von ihm. Im Geiste schauet er, wie der himmlische Vater seinem Sohne Zeugniß gibt und ihn gleichsam weihet zu dem Amte, zu welchem er ihn bestellet hat, wie hernach wirklich geschehen ist in der Taufe, die er am Jordan von Johannes empfangen hat, da Gott auch sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe" (Matth. 3, 17.). Er nennet denselbigen aber seinen Knecht, nicht allein darum, daß er sich ihm, wie kein anderer, zum Dienst ergeben, sondern auch darum, daß er, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, sich erniedriget und Knechtsgestalt angenommen hat; aber auch seinen Auserwählten, darum daß ihm keiner gleich, weil er der innig geliebte Sohn ist, und von Gott erwäh-

let vor allen Engeln und Menschen, seinen Gnadenrath auszuführen. Er hat ihm deshalb auch seinen Geist gegeben, wie er auf ihn herabkam bei der Taufe in Gestalt einer Taube (Matth. 3, 17.) und hat ihn gesalbet mit diesem Freudenöl mehr, denn seine Gesellen (Ps. 45, 8.), zu dem Zweck, daß er das Recht und Gericht, d. i. das Evangelium, welches das Recht Gottes aufrichtet, darnach auch alle Menschen sollen gerichtet werden, unter alle Menschen, auch die Heiden bringe. Bei solcher Predigt werde er kein ruhmräthiges Geschrei erheben, wie die großsprecherischen Weisen und Lehrer dieser Welt, auch keine Unruhe und Aufstand auf den Gassen anrichten, wie Volksaufwiegler und Verführer, sondern in stiller Demuth und Sanftmuth werde er einhergehen, und allein darauf aus sein, zu trösten und zu helfen. Er werde deshalb das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und das glimmende Tocht nicht auslöschen, d. i. die armen Sünder, die ein betrübtes und zerschlagenes Herz hätten, und deren Glaubenslicht bald aus wäre, werde er nicht noch mehr ängstigen, sondern mit dem Troste der Vergebung der Sünden aufrichten, stärken und zum rechten geistlichen Leben bringen, und sie also lehren, das Recht und Gesetz Gottes wahrhaftig hal-

ten, und werde in solcher Weise das Gericht zum Siege hinausführen. Und hierbei werde er nicht murren noch verzagen, sondern in großer Geduld und Sanftmuth ausharren, bis er vermittelst der Predigt des Evangeliums, die er verordnet, das Recht auf der ganzen Erde angerichtet, so daß auf seinen Namen alle Heiden und Menschen hoffen. Und Gott setzet noch hinzu, daß er diesen seinen Knecht, den er bei seiner Hand gefasset, daß er ihn behüte und bewahre, zu einem Bund, Versöhner und Mittler unter das Volk gestellet, und zu einem Licht der Heiden, daß er die Augen der Blinden öffne, die Gefangenen aus dem Gefängniß führe, und die da sitzen in der Finsterniß, aus dem Kerker. Und das alles wolle er thun, so wahr sein Name Herr sei.

Gelobet sei Gott und sein herrlicher Name, daß er solche Verheißung gegeben hat. Wenn Laban sprach zu Elieser, dem Knechte Abrahams: „Komm herein, du Gesegneter des Herrn! Warum willst du draußen stehen?" so sage ich vielmehr so zu dem Knechte Gottes, zu dem Auserwählten, an dem Gott Wohlgefallen hat. Denn hier ist nicht ein Mensch, wie andere Menschenkinder, sondern Gottes Sohn, mein Helfer und Heiland. Er wird mich nicht tödten um meiner Sünde willen.

Ist mein Herz, wie ein zerstoßenes Rohr, er wird es nicht zerbrechen; ist es wie ein glimmendes Tocht, er wird es nicht auslöschen. Er wird mir meine Sünde vergeben, und wenn er mich getröstet hat, wird er mich lehren, das Recht wahrhaftiglich halten, daß ich ihm diene mit Freuden.

O du Auserwählter meiner Seele, mein Licht und Lehrer, mein Versöhner und Mittler, komm zu mir und laß mich leben. Thue meine Augen auf, daß ich sehe alle Deine Barmherzigkeit und Freundlichkeit, damit ich Glauben fasse, und meine Seele an Dir hange. Löse meine Bande, führe mich aus meinen Sünden, wie aus einem Kerker, daß ich in Deinem Lichte vor Dir wandle und Dein Recht halte. Gehe auf, Du Licht der Heiden, über alle, die in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, denn es warten die Inseln auf Dein Gesetz, daß Du, Knecht des Herrn, hoch erhöhet werdest, und Deinem Namen die Ehre geben alle Völker der Erde!

Mel.: Freu dich sehr ꝛc.

Warum willst Du draußen stehen,
Du Gesegneter des Herrn?
Laß Dir, bei mir einzugehen,
Wohlgefallen, Du, mein Stern.
Du, mein Jesu, meine Freud,
Helfer in der rechten Zeit,

Hilf, o Heiland, meinem Herzen
Von den Wunden, die mich schmerzen.

Aller Trost und alle Freude
Ruht in Dir, Herr Jesu Christ.
Dein Erfreuen ist die Weide,
Da man sich recht fröhlich ißt.
Leuchte mir, o Freudenlicht,
Ehe mir das Herze bricht.
Laß mich, Herr, an Dir erquicken,
Jesu, komm, laß Dich erblicken.

9.

Die Könige aus Saba.

Jes. 60, 6. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen.

Als Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande zur Zeit des Königs Herodes, da kamen die Weisen aus dem Morgenlande gen Jerusalem, daß sie anbeteten den neugebornen König der Juden. Und als sie von Herodes nach Bethlehem gewiesen waren, gingen sie in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und thaten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen (Matth. 2, 11.). Da ist erfüllet, was zuvor gesagt ist in den Psalmen: „Die Könige

aus Reich Arabien und Saba werden Gaben zuführen" (Ps. 72, 10.), und was der Prophet Jesaia noch gewisser verkündiget: „Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen." Es ist dies jedoch nur der Anfang gewesen der wunderbarlichen Dinge, welche derselbe Prophet an dem Orte, da dies zu lesen, zuvor sagt. Denn zu Israel spricht er: „Siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker, aber über dir gehet auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheinet über dir" (Jes. 60, 2.). Damit zeigt er an, daß, während alle Völker des Erdreichs in Finsterniß und Schatten des Todes säßen, das erwählte Volk Gottes zuerst sollte sehen Den, der das wahrhaftige Licht ist, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen (Jes. 1, 9.); nachdem aber über ihm also die Herrlichkeit des Herrn aufgegangen, und es ein Licht in dem Herrn geworden sei, so werde nun auch die Menge der Heiden von Abend und Morgen zu ihm kommen, ihre Huldigungen und Geschenke ihm darbringen, und sein Glück werde über alle Beschreibung groß sein. „Du wirst deine Lust sehen," sagt er, „und ausbrechen, und dein Herz wird

sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer (die Völker des Abendlandes) zu dir bekehrt und die Macht der Heiden zu dir kommt. Denn die Menge der Kameele wird dich bedecken und die Läufer*) aus Midian und Epha, (d. i. die Völker des Morgenlandes, die von Abrahams Weibe, Ketura, abstammen 1 Mos. 25, 2—4. und in Arabien [Midian] wohnen). Alle Heerden in Kedar sollen zu dir versammelt werden, und die Böcke Nebajoths**) sollen dir dienen (1 Mos. 25, 13.). Und nun fragt er: „Wer sind die, welche fliegen wie die Wolken, und wie die Tauben zu ihren Fenstern?" Wer sind die, die in so großer Menge daherkommen, wie Wolken, und so eilig, wie die Tauben, die zu ihrem Schlage fliegen? „Es harren ja," spricht der Herr, „alle Inseln auf mich, und die großen Schiffe im Meer vorlängst her, daß sie deine Kinder (die Gläubigen) von ferne herzubringen sammt ihrem Silber und Gold,

*) Eine Art schnellfüßiger Kameele.

**) D. i. die Abkömmlinge Ismaels in Arabien mit ihren Fürsten und Völkerheerden.

dem Namen des Herrn, deines Gottes und dem Heiligen in Israel, der dich herrlich gemacht hat, denn ihr Sehnen, Hoffen und Wünschen gehet alles dahin, daß sie Theil haben an Christo, dem Heiligen in Israel und der Gnade, die er seinem Volke gegeben hat. Und dieses Verlangen und Sehnen werde so groß sein, daß selbst die ehemaligen Feinde Israels bittend erscheinen werden. „Es werden auch gebückt," spricht der Prophet, „zu dir kommen, die dich unterdrückt haben, und alle, die dich gelästert, werden niederfallen zu deinen Füßen, und werden dich nennen ein Zion des Heiligen in Israel" (V. 14.). Hier aber sei auch die Stätte, da diese reuigen Sünder sollen mit Freuden empfangen werden; „darum," ruft der Prophet, „sollen deine Thore stets offen stehen, weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, daß der Heiden Macht zu dir gebracht, und ihre Könige herzugebracht werden" (V. 11.). Durch das alles wird aber das Glück und die Herrlichkeit Israels so groß, daß der Prophet nicht Worte genug finden kann, sie zu beschreiben: Gott werde mit Schätzen sie überhäufen, statt des Erzes Gold, statt des Eisens Silber bringen und Eisen statt der

Steine; kein Frevel noch Schaden solle in ihren Grenzen gefunden werden, ihre Mauern sollen Heil, ihre Thore Lob heißen, sie werden weder der Sonne noch des Mondes bedürfen, denn der Herr selbst werde ihr Licht sein, das nimmermehr werde untergehen, und sie werden sich also mehren, daß aus dem Kleinsten Tausend, aus dem Geringsten ein mächtiges Volk werde und werden das Erdreich besitzen. Das sind wunderbarliche Dinge, so groß, daß es niemand ausdenken kann. Wo ist aber die Erfüllung? Ist Israel aller Heiden Verlangen, Ruhm und Preis geworden und seine Herrlichkeit, wie die hier geschilderte Pracht? Israel ist zerstreuet unter alle Völker der Erden, mit Schmach und Verachtung bedeckt. Ist die Weisagung nun aus? Sie haben freilich den Heiligen Gottes verworfen, der zu ihnen kam, darum hat sie Gott auch verworfen. Aber Gott hatte noch Samen übrig gelassen, etliche glaubeten, und aus diesen hat der heilige Geist ein Volk gesammelt, die rechten Kinder Abrahams, des Vaters der Gläubigen, das rechte Israel im Geiste, welches ist die Kirche Christi, und diese ist es, zu der die Menge der Heiden gekommen ist und immer noch kommt, vom Morgen und von Abend, die da fliegen, wie die Tauben, die, Feinde erst und Verfolger, nun in Buße und

Reue niederfallen vor dem Heiligen in diesem Israel, dem hocherhabenen Gottessohne, und Fürsten und Völker bringen ihm Geschenke dar, wie die Weisen dem Kinde in Bethlehem, und ihre Thore stehen Tag und Nacht offen, die heilsbegierigen Sünder aufzunehmen, sie selbst aber ist erfüllet mit köstlichern Schätzen, als Gold und Silber, mit den Gnaden Gottes und des heiligen Geistes Gaben, und bedarf nicht des Mondes und der Sonne, denn der Herr ist ihr ewiges Licht. Zwar ist's noch nicht alles erfüllet; wer kann sie zählen die Heiden, die zu den Thoren dieser Stadt Gottes eingegangen sind, aber wie viele sind auch noch zurück, die in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen im Morgen und Abend, und sie selbst, diese Kirche, wie ist ihre Herrlichkeit noch verborgen unter so viel Schmach und Sünde, zumal zu dieser Zeit: aber der Herr ist doch bei ihr, und seine Herrlichkeit gehet aufs neue über ihr auf.

Er kommt, er kommt, der Heilige in Israel, der dich herrlich gemacht hat, du Volk des Herrn, er kommt mit seinem Wort und Gaben, mache dich auf, werde Licht, denn in seiner Gnade erbarmet er sich über dich, falle vor ihm nieder in Buße, und stehe wieder auf im Glauben, und thue dich an mit heiligem Schmuck, so wirst du werden die

Stadt des Herrn, das hochberühmte Zion, und du wirst deine Lust sehen, und dein Herz wird sich ausbreiten, wie die Menge der Heiden zu dir kommt, und mit ihnen wirst du bald Weihrauch und Myrrhen darbringen dem, der dich und sie erlöset hat, und sein Lob verkündigen ewiglich.

Mel. Werde munter 2c.

Hallelujah! Deine Wonne,
Liebes Zion, wird nun groß:
Denn die schöne Gnadensonne
Nimmt dich recht in ihren Schooß,
Giebt dir einen Freudengruß,
Der dein Leid verscheuchen muß.
Zion, wo ist nun dein Klagen?
Jetzt kannst Du von Freude sagen.

O ihr Engel, Himmelserben,
Freuet euch mit Zion hier;
Denn die jetzt hat wollen sterben,
Soll nun leben für und für
Und sich freuen ohne Zahl
In dem schönen Himmelssaal.
Zion, wer will dich nun scheiden
Von dem Lamm und ew'gen Freuden?

10.

Der Schönste unter den Menschenkindern.

Ps. 45, 3. Du bist der Schönste unter den Menschenkindern, holdselig sind deine Lippen, darum segnet dich Gott ewiglich.

Wie der heilige Apostel im Anfange des Briefes an die Hebräer die Würde und Erhabenheit des Sohnes Gottes über alle Creaturen, auch über die Engel vorstellen will, fragt er, zu welchem der Engel jemals gesaget sei: „Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, das Scepter deines Reiches ist ein richtiges Scepter. Du hast geliebet die Gerechtigkeit und gehasset die Ungerechtigkeit, darum hat dich, o Gott, gesalbet dein Gott mit dem Oel der Freuden, über deine Genossen“ (Hebr. 1, 8. 9.)? Er bezeugt also, daß dies von keinem andern gesagt sei, denn von Christo. Diese Worte aber stehen in dem fünf und vierzigsten Psalm, der also eine rechte Weissagung auf Christum ist. Dieser Psalm heißet ein Brautlied, und es wird darin nicht allein die Herrlichkeit des himmlischen Bräutigams, sondern auch der Braut Ehre, Würde und Glück aufs prächtigste zuvor gesagt. Aber, spricht ein gottseliger

Mann, eine Seele, die diesen Psalm mitsingen will, muß auch mit zur Braut Christi gehören, und sich mit dem Herrn Jesu aufs innigste verbinden und verloben, und daher auch das rechte Brautherz haben, das Jesum über alles liebet und ihm anhanget." Solch ein Brautherz kann denn auch nur diesem Bräutigam das sagen, womit die ganze wundervolle Beschreibung desselben in diesem Psalm anhebt und worin sie schon zusammengefaßt ist: „Du bist der Schönste unter den Menschenkindern!" Denn was es unter den Menschenkindern sonst auch Edles, Hohes und Treffliches siehet, es giebt doch diesem Manne allezeit den Preis, denn da heißt's: Wer ist wohl wie du, Jesu, süße Ruh, unter vielen auserkoren, Leben derer, die verloren, und ihr Licht dazu, Jesu, süße Ruh! Ja, Er ist der Braut Ruhe und Leben; Er führet sie zum vollkommenen Glück. Zuvor aber gilt's noch einen Kampf, darum muß ihr Bräutigam auch ein Held sein, und ihr Herz bebet vor Furcht und vor Lust, wie sie diesen Helden herankommen siehet zum Streit. „Gürte dein Schwert an deine Seite," ruft sie, „du Held! und schmücke dich schön." Es ist aber dieses Helden Schwert und Schmuck nicht wie Davids Schwert und Salomos Schmuck, denn die

Waffen seiner Ritterschaft sind nicht fleischlich und menschlich, sondern geistlich und göttlich. Nachdem er durch seinen Tod Sünd und Tod überwunden, hat er, der hoch erhöhete Held, sich geschmückt mit Gerechtigkeit und Gericht, und das Schwert seines Worts an seine Seite gegürtet. Da muß es ihm wohl gelingen. Darum spricht auch die glückselige Braut im Vorgefühl des Sieges: „Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck, zeuch einher der Wahrheit zu gut, die Elenden bei Recht zu behalten, so wird deine Hand Wunder beweisen. Scharf sind deine Pfeile, daß die Völker vor dir niederfallen mitten unter den Feinden des Königs." Sie siehet es ja schon, wie ihm Beides gelinget in seinem himmlischen Waffenschmuck, der Wahrheit seines Wortes den Sieg zu verschaffen über allen Lug und Trug der Welt und des Teufels, seine armen bedrängten Gläubigen zu erretten, und alle seine Feinde zu Boden zu werfen, denn es sind seine Pfeile so scharf, daß sie nicht in Arm und Fuß, nicht in Kopf und Hals, sondern mitten in das Herz seiner Widersacher dringen, so daß ihr Herz muß brechen, und alle Welt die Wunder seiner Hand siehet, wie Menschen und Völker vor ihm niederfallen und bekennen: „Du hast geste-

get und bist uns zu stark geworden!" Des majestätischen Sieges Preis ist es aber nun, daß der Held, nachdem der saure Kampf geendet, Platz nimmt auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, das Scepter ergreifet, dem Bösen in aller Welt steuert, und Recht und Gerechtigkeit fördert, also, daß es nimmer und nirgends ein so heilig Regiment gibt, denn seines, das darum auch ein beständig und ewig Regiment sein muß, weßhalb die Braut weiter zu ihrem Bräutigam sagt: „Gott, dein Stuhl bleibet immer und ewig, das Scepter deines Reiches ist ein gerades Scepter. Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottloses Wesen." Nun aber ist alle Traurigkeit in Freude, alles Weinen in Lachen verkehret, darum die Braut ihren siegreichen ruhmgekrönten Bräutigam aufs neue anschauet und ausruft: „Es hat dich, o Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöl, mehr denn deine Gesellen. Deine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloes und Kezia, wenn du aus den elfenbeinernen Palästen einhertrittst in deiner schönen Pracht." Das ist ja eine edle tröstliche Beschreibung der Herrlichkeit des über alle Menschen und Engel hoch erhabenen Königs und Bräutigams voll göttlicher Pracht und süßen Friedensdufts. Da

mag die Braut wohl singen: „Mein Salomo, dein freundliches Regieren stillt alles Weh, das meinen Geist beschweret, wenn sich zu dir mein blödes Herze kehret, so läßt sich bald dein Friedensgeist verspüren. Dein Gnadenblick zerschmelzet meinen Sinn und nimmt die Furcht und Unruh von mir hin."

Nun aber soll auch die Braut Theil haben an der Ehre ihres Bräutigams. Sie wird ermahnet: „Höre, Tochter, schaue darauf, und neige deine Ohren und vergiß deines Volks und deines Vaters Hauses, so wird der König Lust haben an deiner Schöne, denn er ist dein Herr, und sollst ihn anbeten." Denn gegen den Bräutigam muß ja nichts kommen, gegen ihn muß vergessen werden Volk und Vater und Mutter und Brüder und Schwestern, und aller Welt Gut, Ehre und Herrlichkeit; und die Braut muß Augen und Ohren haben nur für Ihn. Dann hat der Bräutigam seine Lust auch an ihr, und man darf sie „in gestickten Kleidern zum Könige führen, man führet sie mit Freude und Wonne in seinen Pallast, und da stehet sie denn zu seiner Rechten in eitel köstlichem Golde, ganz herrlich inwendig, in goldene Stücke gekleidet." Merke wohl: inwendig ist sie herr-

lich, denn ihr Schmuck ist nicht auswendig mit Goldumhängen und Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens mit stillem und sanftem Geiste unverrückt (1 Petr. 3, 3.). Und es ist nicht ihr Schmuck, sondern sein Schmuck, denn aus seiner Gerechtigkeit sind die Kleider gewirket, die sie träget, sein purpurrothes Blut ist das köstlichste Gold, darin sie glänzet. Sie ist sein Werk und sein Bild, darum hat er Lust an ihrer Schöne, darum soll sie stehen zu seiner Rechten, darum soll die Tochter Zor*) mit ihren Geschenken da sein, und die Reichen im Volk sollen von ihr flehen, denn alles, was sein ist, das ist ihr, seine Ehre ihre Ehre, sein ewiger Ruhm auch ihr Ruhm.

O Du Schönster unter den Menschenkindern, gelobet, gelobet seist Du mit Harfen- und Saitenspiel. Kommst Du aufs neue zu Deiner Braut? Ach Deine Braut verlanget nach Dir und sehnet sich nach Deinem Sieg. O wie sind meine Feinde so mächtig, meine Seele leidet Noth unter der Gewalt meiner Sünden, mich umrauschen die Bäche Belials. Gürte Dein Schwert, o Held, und schmücke Dich schön. Deine Hand möge Wunder beweisen unter meinen Feinden; errette mich durch Dein

*) Die reiche Handelsstadt Tyrus.

Blut, o Held, und Deine herrliche Macht. Ich vergesse meines Volks und meines Vaters Hauses. Meine Seele hat nur Lust zu Dir. Kleide mich, wie Deine Braut, in das köstliche Gold Deiner Gerechtigkeit. Neige Dein Scepter zu mir, denn ich neige mich mit Esther vor Dir. Führe mich zu Dir mit Freude und Wonne, ja laß mich stehen zu Deiner Rechten in goldne Stücke gekleidet, so will ich Deinem Namen lobsingen immerdar.

Wie schön leuchtet der Morgenstern,
Voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn,
Die süße Wurzel Jesse!
Du Sohn Davids, aus Jakobs Stamm,
Mein König und mein Bräutigam,
Hast mir mein Herz besessen!
Lieblich, friedlich,
Schön und herrlich, groß und ehrlich, reich von Gaben
Hoch und sehr prächtig erhaben.

Herr Gott Vater, mein starker Held,
Du hast mich ewig von der Welt
In Deinem Sohn geliebet.
Dein Sohn hat mich ihm selbst vertraut,
Er ist mein Schatz, und ich sein' Braut,
Sehr hoch in ihm erfreuet.
Eya, Eya,
Himmlisch Leben wird er geben mir dort oben,
Ewig soll mein Herz ihn loben!

11.

Der Bräutigam.

Hosea 2, 19. 20. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; ja im Glauben will ich mich mit dir verloben; und du wirst den Herrn erkennen.

Das ist eine Verheißung, welche der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs seinem Volke durch den Mund des Propheten Hosea thut, der man sich aufs höchste verwundern muß. Denn wenn man dieses Propheten Predigten an das Volk lieset, und seinen Wandel bei demselben ansiehet, so sollte man wohl erwarten, daß Gott dasselbige Volk im äußersten Zorn von sich treiben und auf ewig verstoßen, nicht aber, daß er mit demselben reden werde, wie ein Bräutigam mit der Braut. Denn obwohl der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs der rechtmäßige Herr und Mann seines Volkes war, das er sich selbst erwählet, erlöset, und das so oft schon den mit seinen Vätern geschlossenen Bund ihm erneuert hatte; so weiß doch nun der Prophet Hosea nichts anders zu sagen und zu klagen, als daß Ephraim eine Hure vor dem Herrn geworden und Israel unrein, denn sie hätten einen Hurengeist in ihrem Herzen

(Hos. 5, 3. 4.), darum, daß sie den Herrn ihren Gott schändlich verlassen und mit fremden Göttern gebuhlet. Und weil das Volk in seiner gottlosen Brunst so blind ist, daß es von dem strafenden Wort des Herrn nichts vernehmen kann, so muß gar der Prophet auf Gottes Befehl in schrecklichem Bild und Zeichen ihnen ihre Greuel vor Augen stellen; der heilige Gottesmann muß ein Hurenweib nehmen, anzuzeigen, was Gott an seinem Volke habe, und muß auch Kinder mit ihr zeugen, welche solche Namen empfangen, daß jeder daraus sehen kann, was für Strafe, als Frucht des geistlichen Ehebruchs über das Volk bis auf die letzten Zeiten kommen werde (Hosea 1.). Aber da kann man sehen, was der Herr für ein Gott ist; glauben wir nicht, so ist Er doch treu und kann sich selbst nicht leugnen (2 Tim. 2, 13.), denn seine Barmherzigkeit ist doch zu brünstig, als daß er nicht gedenken sollte an den Bund, den er mit den Vätern dieses abtrünnigen Volks geschlossen. In solcher Barmherzigkeit hebet er daher an: „Ich will sie locken und will sie in eine Wüste führen und freundlich mit ihr reden" (Hosea 2, 14.), d. i. Ich will sie zwar in die Kreuzeswüste führen, auf daß sie erkennen, was für ein Jammer und Herzeleid es bringt, den Herrn ihren Gott verlassen,

aber dann will ich sie auch locken und trösten mit der süßen Stimme des Evangeliums, daß sie mich wieder heißen ihren Mann (Hosea 2, 16.). Und nun fährt er in dem Uebermaaß seiner ewigen Liebe und Treue fort: „Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen.“ Da merke nun, wie Er es zu dreien Malen wiederholt: „Ich will mich mit dir verloben, Ich will mich dir vertrauen, Ich will mich mit dir verloben,“ daß aller Zweifel und Unglaube werde aufgehoben, und daß Er's gewiß wolle thun, der dreieinige Gott. Er sagt aber: Ich, Ich will's thun! d. i. Ich will nicht warten, bis du kommst, denn da würde wohl nichts daraus werden, sondern Ich will sein der Anfänger, wie der Vollender, der Eine in Allem, daß das Werk und der Ruhm sei allein mein. Verloben und vertrauen will Ich mich dir; ob du gleich mit fremden Göttern gebuhlet, sollst du mir doch nicht zu schlecht sein, Ich will dich nicht allein lieben wie ein Bräutigam seine Braut, sondern dich auch zu mir nehmen, wie ein Mann sein Weib, auf daß alles, was mein ist, dein sei,

und du aller meiner Güter und Gnaden genießest, als mein vollbürtig Ehegemahl. Und in Ewigkeit will Ich mich mit dir vertrauen. Hat der erste Bund, den Ich mit dir geschlossen, wie unter dem Gesetz geschehen, nur eine Zeit lang gedauert (Gal. 3, 23—26.), so soll dieser mein Bund ein ewiger Bund sein. Und es soll ein Verlöbniß sein in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. In Gnade und Barmherzigkeit, denn es ist hier gar kein Verdienst der Werke, denn die Sünden sind zu groß, sondern eitel Gnade und Güte, die auch bleiben soll, nach welcher Gnade ich dich bekleiden will mit meiner Gerechtigkeit, als mit dem köstlichsten Schmuck der Ehre, gleichwie Esther als ein armes Waiselein aus den Schätzen des Königs Ahasverus herrlich gekleidet und mit einer Krone angethan ward, also daß sie vor ihm prangete, wie eine Königin. Und will nach dieser Gnade auch Gericht üben wider diejenigen, welche dich wollen verderben, seien es Menschen, sei es Sünde, Teufel, Tod und Hölle. Ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen. Nichts will ich von dir fordern, als nur Glauben, nämlich daß du deine Unwürdigkeit vor mir erkennst, meiner Gnade ohne Zagen und

Zweifel trauest, dich derselben freuest und tröstest, und weil du es selbst nicht vermagst, will ich diesen Glauben selbst wirken und dir schenken. In solchem Glauben wirst du dann erkennen deinen Herrn und Heiland also, daß dir offenbar wird alle seine Güte und Treue, Macht und Ehre, Schönheit und Herrlichkeit, und du Ihn dir erwählest, wie Er dich erwählet hat und ihm Liebe und Treue hältst bis in Ewigkeit.

Das ist die Verheißung, die der Herr durch den Mund des Propheten Hosea seinem abtrünnigen Volke gethan hat. Den Tag der Erfüllung wissen wir wohl. Das ist die selige Zeit, da Gottes Sohn nach dem Willen des Vaters, empfangen von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, ins Fleisch kam, und der himmlische Bräutigam das verheißene Verlöbniß also vollzog, daß es alles Denken und Erwarten noch weit überstieg. Nur an Einem fehlte es. Der Bräutigam, als er erschienen, sandte seine Knechte aus, ja geht selbst hinaus, sein Volk zur Hochzeit zu rufen. Aber sie wollen nicht kommen. Das hat der Herr wohl zuvor gewußt, und der Prophet soll's ihnen nicht verhehlen, auch ihnen anzeigen, was auf solche Verwerfung des Bräutigams folgen werde. Er soll noch einmal um das ehebrecherische

Weib buhlen, das ihn schändlich verlassen, und ward mit ihr eins, daß sie sich zu ihm halte eine Zeitlang, und darauf spricht der Herr: „Denn die Kinder Israel werden lange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligthum bleiben. Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren, und den Herrn, ihren Gott, und ihren König David suchen, und werden den Herrn und seine Gnade ehren in der letzten Zeit (Kap. 3.). Gleichwie das ehebrecherische Weib sich wohl eine Zeitlang wieder zu dem Propheten gehalten, also hat das abtrünnige Volk, nachdem es das Maß der Strafe erfüllet, und aus dem babylonischen Gefängniß zurückgekehrt, wohl mit fremden Göttern nicht mehr gebuhlet, aber weil es seinen König und Bräutigam, der es zur Hochzeit lud, verworfen, so ist es ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und Heiligthum geblieben, denn ihr Tempel und Stadt ist wüste geworden. Aber wenn jetzt Israel eines Theils auch noch Blindheit widerfahren ist, bis die Fülle der Heiden wird eingegangen sein, so werden sie zuletzt doch noch sich bekehren, und also die göttliche Verheißung ihr Ende finden. Inzwischen aber sind, wie der Pro-

phet (Kap. 1, 11.) zuvorgesagt hat, der Kinder Israel und Juda viele heraufgezogen und haben ihren König David, d. i. den Messias, gesucht und haben sich an Ein Haupt gehalten, nämlich Den, der mit den Abtrünnigen freundlich geredet, und haben den Ruf zur Hochzeit angenommen, und haben des himmlischen Verlöbnisses Siegel empfangen, so daß sie nun glückselig sagen: „Mein Freund ist mein und ich bin sein." Nachdem am Tage der Pfingsten die Erstlinge dieser Brautgenossenschaft gekommen, hat freilich dann der hochzeitliche Ruf vornämlich zu den Heiden sich gewandt, auf daß ihre Fülle erst eingehe, welche mit Freuden den Ruf haben angenommen; es kommt aber ein Tag, wo Israel nachfolgen wird; da wird sein Ein Bräutigam und Eine Braut — da wird man sagen: Selig, die zur Hochzeit des Lammes berufen sind! So oft der Advent erscheint, da gehen aufs neue die Knechte Gottes aus mit dem Rufe: Kommt zur Hochzeit! ja der himmlische Bräutigam selbst tritt vor jede Seele und spricht: Ich will mich mit dir verloben, Ich will mich dir vertrauen! O wie sollte ich Nein sagen, und seinen gnadenvollen Antrag verwerfen, daß es mir gehen müsse, wie Israel!

So komm denn nun, mein Blutbräutigam, erfülle Dein Wort an mir! Ich kann Dir gar keinen

Mahlschatz bringen, als meine Sünde, aber verwirf nicht die abtrünnige Seele. Vertraue Dich mir in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, und wirke den Glauben in mir, daß ich Dich erkenne, Du süße Liebe, und all das Gut, das Du mir zubringst. Gieb Du Dich mir ganz, Du höchster Schatz, so will ich auch Dein sein, so daß ich rühmen kann in Ewigkeit: Mein Freund ist mein und ich bin Sein! Bringe aber auch herein alle Fülle der Heiden und zuletzt auch Dein ersterwähltes Volk zum Preis Deines Namens, Du einiger Bräutigam! Amen.

Mel. Es ist das Heil uns rc.

Auf, Seele, Jesus, Gottes Lamm,
Hat dich zur Braut erwählet,
Er hat mit dir, als Bräutigam,
O Gnade! sich vermählet.
Er brennt vor Liebe gegen dich,
Sein keusches Herze sehnet sich
Nach keuscher Gegenliebe.

Ach zünde mich, o Jesu, an,
Dich ewiglich zu lieben,
Laß mich stets meiden, was Dich kann
An meinem Thun betrüben.
Nimm meine Seel und Sinnen ein,
Laß mich Dir ganz ergeben sein
Und Deine Braut verbleiben.

12.

Der einige Hirte.

Hesek. 34, 23. Und ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David. Der soll sie weiden und soll ihr Hirte sein. Und ich, der Herr, will ihr Gott sein, aber mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein, das sage ich, der Herr.

Das ist die tröstliche Verheißung, welche Gott selbst seinem armen Volke durch den Mund des Propheten Hesekiel in schwerer Zeit giebt. Denn es war eine zerstreute, verwahrlosete, geplünderte und zerstoßene Heerde, welche an den Rand des Verderbens gebracht war. Sie hatten wohl Hirten, aber es waren böse Hirten, denn der Herr spricht zu diesen: „Ihr fresset das Fette, und kleidet euch mit der Wolle, und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. Der Schwachen wartet ihr nicht, und die Kranken heilet ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holet ihr nicht und das Verlorne suchet ihr nicht, sondern streng und hart herrschet ihr über sie. Und meine Schafe sind zerstreuet, als

die keinen Hirten haben und allen wilden Thieren zur Speise geworden und gar zerstreuet sind" (Hes. 34, 3–5.). Und weil kein Hirte sich ihrer annimmt, ist die Heerde selbst unter sich uneins geworden. Denn die starken und fetten Schafe haben in ihrem Uebermuthe die elenden und schwachen gemißhandelt, daß der Herr zu jenen sagen muß: „Ist's nicht genug, daß ihr so gute Weide habt, und so überflüssig, daß ihr es mit euren Füßen tretet; und so schöne Börne zu trinken, so überflüssig, daß ihr darein tretet und sie trübe macht, daß meine Schafe essen müssen, was ihr mit euren Füßen zertreten habt, und trinken, was ihr mit euren Füßen trübe gemacht habt? Ihr löcket mit den Füßen und die Schwachen stoßet ihr von euch mit euren Hörnern, bis ihr sie alle von euch zerstreuet" (Kap. 34, 18. 19.).

Was soll denn nun mit dieser armen verwüsteten Heerde geschehen? Soll Gott sie Preis geben? Mit nichten. Ihre Feinde, Widersacher und Verderber sollen zuerst ihren Lohn haben. Denn so spricht der Herr: „Ich will an die Hirten und will meine Heerde von ihren Händen

fordern und will es mit ihnen ein Ende machen, daß sie nicht mehr sollen Hirten sein.“ Und auch gegen die übermüthigen Schafe wendet er sich und spricht: „Ich will richten zwischen Schaf und Schaf und zwischen Widdern und Böcken“ (Kap. 34, 10. 22.). Doch wer soll sie nun weiden, die Heerde, nachdem ihre Feinde dahin sind? „Siehe,“ spricht der gnädige, barmherzige Herr, „ich will mich meiner Heerde selbst annehmen und sie suchen, wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind“ (Kap. 34, 11. 12.). „Denn ich will ihnen statt der bösen Hirten einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich mein Knecht David, der wird sie weiden und soll ihr Hirte sein. Und Ich, der Herr, will ihr Gott sein, aber mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein; das sage Ich, der Herr.“ Und nun breitet sich die gnädige Verheißung des Herrn immer weiter aus. Der Herr will einen Bund des Friedens mit ihnen machen, alle böse Thiere sollen aus dem Lande ausgerottet werden, daß sie sicher wohnen ohne alle Furcht; es sollen gnädige Regen auf alle Hügel fallen, daß alle Bäume auf dem Felde ihre

Frucht bringen, und will eine berühmte Pflanze ihnen erwecken, daß sie nicht mehr sollen Hunger im Lande leiden und sollen erfahren, daß Er, der Herr, ihr Gott, bei ihnen sei und sie sollen sein Volk sein (34, 25—30.).

O große Verheißung, o süßer Trost! Gelobet sei der Herr, der Treue und Wahrhaftige, der es nicht blos gesagt, sondern auch gethan hat! Ist er denn nicht da, und grüßen wir denn nicht aufs neue den einigen Hirten, den Knecht David, der da kommt, daß er seine Heerde errette und sie weide ewiglich? David war zwar schon vierhundert Jahre todt und zu seinen Vätern versammelt, als diese Verheißung Gottes geschah durch den Mund des Propheten Hesekiel. Der war auch nicht der Mann, der es konnte hinausführen, was Gott seiner Heerde zugesagt. Es ist aber erschienen Davids Sohn und Gottes Sohn, Jesus Christus, der Herr, der hat es alles gethan. Wie er kommt, siehet er das Volk an und es jammert ihn desselbigen, denn sie waren verschmachtet und zerstreuet, wie die Schafe, die keinen Hirten haben (Matth. 9, 36.), denn ihre Hirten, die Pharisäer, Schriftgelehrten und Obersten des Volks, sind Miethlinge und böse Hirten, die streng und hart über sie herrschen und kleiden sich mit ihrer Wolle und das Kranke heilen

sie nicht und das Verlorne suchen sie nicht. Er aber vertilget sie mit dem Stabe seines Mundes und ruft ein Wehe nach dem andern über sie aus (Matth. 23.). Und ein Schaf ist wider das andere, sie sind hoffärtig in ihres Herzens Sinn und in ihrem Hochmuth rühmen sie sich ihrer Stärke und Werke und verachten die Zöllner und Sünder. Aber der Herr richtet zwischen Schaf und Schaf und straft die Ruhmräthigen und Stolzen. Dann aber spricht Er: „Ich bin der gute Hirte," und nimmt sich selbst seiner Heerde an; das Verlorne sucht er, das Verirrte bringt er wieder, das Verwundete verbindet er, des Schwachen wartet er, und was fett und stark ist, behütet er. Die neun und neunzig Schafe lässet er, um das eine verlorne zu suchen, daß es nicht den bösen Thieren zum Raube werde, und nimmt es auf seine Achsel und ruft mit Freuden: „Ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war!" Wenn sie alle in der Irre gingen, so warf Gott aller Sünde auf ihn, und da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer und seinen Mund nicht aufthut (Jes. 53, 6. 7.). Der Hirt ist selbst Lamm geworden, und hat sein Leben gelassen für die

Schafe, hat ihre Sünde versühnt und einen Bund des Friedens gemacht. Nun ist alles erfüllt, was verheißen war. Kein böses Thier, kein Wolf, kein Teufel kann den Schafen etwas thun, niemand reißt sie aus der Hand des Hirten; der Himmel trieft von Gnade; sie finden die beste Weide und leiden gar keinen Hunger mehr, denn Gott hat ihnen die berühmte Pflanze erweckt, das göttliche Wort, das ihnen Leben und volle Genüge giebt. Ist noch ein Haufe der Schafe zurück, so führt er die auch herzu, daß es Eine Heerde und Ein Hirte sei.

Wohl mir denn! Ich höre die Tritte meines Hirten. Er kommt zu seinem Schafe. Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Läßt er sein Leben für mich, wird er mich nicht lassen. Suche Du, mein Hirte, Dein verlornes Schaf, bringe mich wieder aus der Irre, heile mich, denn ich bin krank, stärke mich, denn ich bin schwach. Weide mich auf grüner Aue Deines göttlichen Wortes, führe mich zum frischen lebendigen Wasser. Erquicke mich um Deines Namens willen und schenke mir voll ein. Bewahre mich vor dem Rachen des Wolfes, nimm mich in Deine Hand, daß mich niemand aus derselben reiße und ich bei Dir ewig lebe. Wenn Du mir rufst, will ich hören;

ich will Dir folgen, wie Du mich führst, meine Seele kennet Dich, und Du kennst mich auch, mein Hirte, ach laß mich nicht, ach laß mich nicht, bring mich zur ewigen Ruh!

Mel. Nun danket ꝛc.

O Jesu, leite mich
Als ein getreuer Hirte,
Der seiner Schäflein sich
Annehm' und sie bewirthe
Selbst zu der bösen Zeit,
Da wenig Hirten mehr
Getreu im Glauben sind
Und leben nach der Lehr.

Führ Du, o Jesu, mich
Auf grüne Weid und Auen,
Und laß mein Glaubensaug
Im Leben auf Dich schauen,
Und Deine Stimme mich
So hören, daß ich Dich
Als meinen Hirten lieb'
Hier und dort ewiglich!

13.

Des Herrn Preis.

Sacharj. 11, 4—14. So spricht der Herr, mein Gott: Hüte der Schlachtschafe! Denn ihre Herren schlachten sie und halten es für keine Sünde, verkaufen sie, und sprechen: „Gelobet sei der Herr, ich bin nun reich": und ihre Hirten schonen ihrer

nicht. Darum will ich auch nicht mehr schonen der Einwohner im Lande, spricht der Herr. Und siehe, ich will die Leute lassen einen Jeglichen in der Hand des Andern und in der Hand seines Königs, daß sie das Land zerschlagen; und will sie nicht erretten von ihrer Hand. Und ich hütete der Schlachtschafe um der elenden Schafe willen; und nahm zu mir zween Stäbe, einen hieß ich Sanft, den andern hieß ich Weh; und hütete der Schafe. Und ich vertilgete drei Hirten in Einem Monat; denn ich mochte ihrer nicht, so wollten sie meiner auch nicht. Und ich sprach: Ich will eurer nicht hüten; was da stirbt, das sterbe; was verschmachtet, das verschmachte; und die übrigen fresse ein jegliches des andern Fleisch. Und ich nahm meinen Stab Sanft, und zerbrach ihn, daß ich aufhöbe meinen Bund, den ich mit allen Völkern gemacht hatte. Und er ward aufgehoben des Tages. Und die elenden Schafe, die auf mich hielten, merkten dabei, daß es des Herrn Wort wäre. Und ich sprach zu ihnen: Gefällt es euch: so bringet her, wie viel ich gelte; wo nicht, so laßt es anstehen. Und sie wogen dar, wie viel ich galt, dreißig Silberlinge. Und der Herr sprach zu mir: Wirf es hin, daß es dem Töpfer gegeben werde! Ei, eine treffliche Summe, der ich werth geachtet bin von ihnen! Und ich nahm die dreißig Silberlinge, und warf sie in's Haus des Herrn, daß dem Töpfer gegeben würde. Und ich zerbrach meinen andren Stab Weh, daß ich aufhöbe die Brüderschaft zwischen Juda und Israel.

Der hier redet, ist ja kein anderer, als der Sohn Gottes, der zum ersten bezeuget, was sein himmlischer Vater ihm auftrage und befehle, denn er sagt: „So spricht der Herr, mein Gott." Er ist aber gegen den Herren, seinen Gott, ein gar anderer, als alle Menschenkinder. Denn zu demselben sagt sein Gott: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum" (Ps. 2, 7. 8.), weshalb dieser Sohn nun auch vor seinem Gott bezeuget: „Alles, was dein ist, das ist mein, und was mein ist, das ist dein" (Joh. 17, 10.). Der also Gott gleich ist, wäre doch wohl schon seiner Person halben der höchsten Ehre werth; vielmehr aber noch seines Werkes wegen. Der Vater spricht zu demselben: „Hüte der Schlachtschafe." Was sind das für Schafe? Im Himmel sind solche nicht, da sind lauter fromme Lämmer, die nimmer geschlachtet werden, sondern ewig leben sollen, bei welchen dieser gute Hirte auch viel lieber bliebe. Die Schlachtschafe sind aber auf Erden. Es sind die muthwilligen und verstockten Sünder, welche die Stimme des guten Hirten nicht hören wollen, sondern ihn verwerfen und tödten, weshalb sie

von Gott auch müssen verworfen, getödtet und geschlachtet werden. Obwohl der Sohn Gottes zuvor weiß, daß er von ihnen nichts als Herzeleid erfahren wird, so ist er doch willig und bereit, derselben zu hüten, zum ersten aus Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater, sodann aber um der elenden Schafe willen, denn er sagt: „Ich hütete der Schlachtschafe um der elenden Schafe willen.“ Welche sind aber die elenden Schafe? Das sind die verirrten und verlornen Schafe, die armen Sünder, „die unter ihrer Last der Sünden kein Mensch, kein Engel trösten kann“, wie Maria Magdalene, Zachäus sammt seinen Brüdern, den Zöllnern, der bitterlich weinende Petrus, auch der Schächer am Kreuz. Denn zu denen steht all sein Herz, davon die Kirche singet: „Ach könntest du sein Herze sehen, wie sichs nach armen Sündern sehnt, sowohl wenn sie noch irre gehen, als wenn ihr Auge vor ihm thränt!“ Um die zu retten und selig zu machen, verläßet er nicht allein willig sein himmlisch Freudenreich sammt der ganzen himmlischen Heerde, sondern begiebt sich auch unter die Schlachtschafe, da er sein Leben muß lassen und jämmerlich umkommen. Damit er aber aufs beste die ganze Heerde weide, nimmt er zu sich zween Stäbe, einen hieß er Sanft, den andern hieß er Wehe.

Der Stab Sanft ist das theure Evangelium, die süßen Tröstungen, womit er die armen schüchternen Schafe zu sich locket, daß er ihnen ihre Sünden vergebe und sie vom Tode errette. Der Stab Wehe sind aber seine Warnungen und Drohungen, damit er die muthwilligen Sünder schrecket, ob sie sich noch wollen bekehren und selig werden. Und den einen Stab wie den andern braucht er nur dazu, daß er die ganze Heerde wohl regiere, ob sie ihm möge erhalten werden. Um dieser seiner Liebe und treuen Fürsorge willen verdiente er vollends die höchste Anerkennung und Werthschätzung.

Was aber geschieht? „Und ich sprach: Gefällt es euch, so bringt her, wie viel ich gelte. Wo nicht, so lasset es anstehen. Und sie wogen dar, wie viel ich galt, dreißig Silberlinge.“ Ist es denn möglich? So viel galt ja nur der allergeringste Knecht, den ein Ochse zu Boden gestoßen (2 Mos. 21, 32.). Und nicht mehr soll Er gelten, der König, dem kein König gleichet, der beste und treuste Hirt, desgleichen im Himmel und auf Erden nimmer gefunden wird? Ist dem aber nicht doch so? Was boten sie denn dem falschen Jünger, da er zu den Pharisäern und Obersten des Volkes kam und wollte ihn verrathen? Gaben sie denn mehr als

dreißig Silberlinge für ihn? Er ruft freilich: Ei, eine treffliche Summe, der ich werth geachtet bin von ihnen! welche auch mußte in den Tempel geworfen werden, aber daselbst nicht bleiben, weil es Blutgeld war, und ein Töpfersacker dafür gekauft werden. Wirst du denn nun aber höher geachtet, o Gottes Sohn, von deinem Volke, welches nicht dein Leiden bloß, sondern auch deinen Sieg, Ehre und Herrlichkeit gesehen und nach deinem Namen sich nennet? Was geben sie für dich, du allerschönste Krone und Perle? Sollten sie nicht für dich geben all ihr Gut, Ehre, Lust und selbst ihr Leben! Es haben wohl auch etliche ihr Leben nicht theuer geachtet für dich, nämlich der heiligen Märtyrer Zahl, aber was giebt der große Haufe für dich? Wie viel Silberlinge zahlen sie für dich, wenn es gilt, um deinetwillen einen ungerechten Gewinn zu verleugnen, für deine armen Brüder und für dein himmlisches Reich ein Opfer zu bringen? Welche Lust geben sie daran, welche Schmach sind sie willig zu übernehmen um deinetwillen? Wollen sie ihre Füße auch nur aufheben, wenn du sie rufst in dein Haus, dein Wort und Befehl zu hören. Fürwahr du mußt noch sein der Allerverachtetste und Unwertheste! Ach mein Jesu, ob ich gleich erkannt habe, wie du mehr bist, als die

ganze Welt, wie oft achtet mein blindes, thörichtes und verderbtes Herz dich so geringe, daß ich mich entsetze vor dem kleinsten Kreuz, das ich um deinetwillen tragen soll!

Was aber wirst du nun thun, nachdem du von deinem Volke verworfen bist? Wirst du deiner Heerde noch weiden und mit dem Stabe sie führen? „Und ich nahm meinen Stab Sanft und zerbrach ihn, daß ich aufhöbe meinen Bund, den ich mit allen Völkern gemacht habe.“ Ists nicht also geschehen? Wohl hatte Gott einen Bund mit allen Völkern gemacht, daß sie seines Volks schoneten. Nun aber soll ihrer nicht mehr geschonet werden. Und sie sind gekommen, die Heiden, und haben seine Schafe geschlachtet und gewürget, und haben ihre Hürden und Wohnungen verderbet, als die Zeit erfüllet war, daß Jerusalem zerstöret werde. Aber auch den Stab Wehe zerbrach er dann, daß er aufhöbe die Brüderschaft zwischen Juda und Israel, denn er machte nun einen Unterschied zwischen dem frommen und gläubigen Juda, nämlich den gehorsamen Schafen, die ihn über alles werth hielten, und dem gottlosen Israel, nämlich den Verächtern und Ungläubigen; die Frommen errettete er, aber zu den andern sprach er: „Ich will euer nicht hüten, was da

stirbt, das sterbe, was verschmachtet, das verschmachte, und die übrigen fresse ein jegliches des andern Fleisch. Und sind sie nicht dahin gegeben, die den Herrn der Herrlichkeit verworfen, verkauft und gekreuziget haben, in Blindheit, Verstocktheit, in geistliches und ewiges Verderben?

O heiliger und gerechter Gott! Du sendest aufs neue den großen Hirten der Schafe, den Du durch das Blut des ewigen Testaments ausgeführet hast von den Todten, unsern Herrn Jesum Christum, und er kommt zu weiden seine Heerde mit dem Stabe seiner Hand, ach gieb doch, daß wir seine Hoheit und Würde, seine unergründliche Liebe und Treue recht erkennen, ihn über alles werth und theuer achten, und unsere liebste Lust und Leben auch für ihn geben und opfern, damit er seinen Stab nicht über uns auch zerbrechen müsse. Laß uns aufs neue uns seiner gnadenvollen Hut unterwerfen, also daß wir den Stab Sanft küssen und durch sein süßes Evangelium uns zu ihm lenken lassen, daß wir Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit empfangen, von dem Stabe Wehe aber uns warnen lassen, daß wir seine Gnade ja nicht auf Muthwillen ziehen, und am Ende, wie die Schlachtschafe, müssen dahin gegeben werden in das

schreckliche Gericht der Verstockung, und müssen, wenn er die letzte Scheidung nun vornimmt, zu den Böcken zur Linken gestellt werden, zu welchen er saget: Gehet hin, ihr Verfluchten in das höllische Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Mel. Jesu, meines Lebens Leben ꝛc.

Jesu, frommer Menschenheerden
Guter und getreuer Hirt,
Laß auch mich Dein Schäflein werden,
Das Dein Stab und Stimme führt.
Ach Du hast aus Lieb Dein Leben
Für Dein Schäflein hingegeben,
Und Du gabst es auch für mich,
Laß mich wieder lieben Dich!

Heerden ihre Hirten lieben,
Und ein Hirt liebt seine Heerd',
Laß uns auch so Liebe üben,
Du im Himmel, ich auf Erd'.
Schallet Deine Lieb' hernieder,
Soll Dir meine schallen wieder,
Wenn Du rufst: Ich liebe dich,
Ruf mein Herz: Dich liebe ich!

14.

Der Allerverachtetste.

Jes. 52, 13—15. Siehe, mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöhet, und sehr hoch erhaben sein: daß sich Viele über dir ärgern werden, weil seine Gestalt häßlicher ist, denn anderer Leute, und

sein Ansehn, denn der Menschenkinder. Aber also wird er viele Heiden besprengen, daß auch Könige werden ihren Mund gegen ihn zuhalten. Denn welchen nichts davon verkündiget ist, dieselben werden's mit Lust sehen; und die nichts davon gehöret haben, die werden es merken.

Auf der Straße, welche von Jerusalem gen Gaza geht, fuhr ein Wagen dahin, auf welchem ein vornehmer Mann, ein Kämmerer und Gewaltiger der Königin Candaces in Mohrenland saß. Der las sehr eifrig in einem Buch, und das war der Prophet Jesaias. Der Engel des Herrn war aber zu eben dieser Zeit zu dem Apostel Philippus gekommen und hatte ihm befohlen, sich an dieselbige Straße zu begeben; der trat auf die Erinnerung des Geistes herzu und fragte den Mann, ob er auch verstehe, was er lese. Und der Mann antwortete: „Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet?" Die Stelle aber, welche er vor sich hatte, war dieselbe, die wir eben gelesen, und der Kämmerer aus dem Mohrenland fragte so begierig: „Ich bitte dich, von wem redet der Prophet solches? Von ihm selbst oder jemand anders?" Philippus aber that seinen Mund auf und fing von dieser Schrift an, und predigte ihm das Evangelium von Jesu (Apostlg.

8, 26—35). Denn es giebt unter allen Weissagungen auf Christum keine, welche so klärlich und beweglich von seiner Niedrigkeit und Hoheit, von der Ursach seiner Leiden und der Frucht seiner Schmerzen redete, als diese.

Es haben zwar etliche dieselbe deuten wollen auf den König Josia und Hiskia, auf den Propheten Jesaia selbst oder Jeremia, oder endlich auf das jüdische Volk, das sonst auch der Knecht des Herrn genannt werde (Jes. 41, 8. 9. 44, 1. 2.): aber, als der Kämmerer aus dem Mohrenlande Philippum fragt, ob der Prophet hier von ihm selbst rede, oder von jemand anders, predigte er ihm ja nichts anders, als das Evangelium von Jesu, mit dieser Schrift anfangend. Gleicher Weise haben die andern Apostel diese Schrift von keinem andern gedeutet, als von Jesu (Matth. 8, 17. 1 Petr. 2, 24. 25. Joh. 1, 29.) und sie paßt auch auf keinen Menschen, wer er auch sei, sondern allein auf den Sohn Gottes, der um unserer Sünde willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket ist.

Es ist aber kein Wunder, daß viele diese Schrift nicht von Jesu verstehen wollen, denn der Prophet selbst ruft aus: „Wer glaubet unserer Predigt? Und wem wird der Arm

des Herrn offenbar" (Jes. 53, 1.)? Aber Gott der Vater selbst giebt hier Zeugniß von seinem Sohne, und spricht: „Siehe, mein Knecht wird weislich thun." Ach ja, Sein Knecht ist Er, wie keiner sonst, denn es dienet ihm keiner, wie Er, dessen Speise es ist, seinen Willen zu thun und zu vollenden sein Werk (Joh. 4, 34.) und obwohl alle Welt sein Thun für Thorheit achtet, muß es doch auf Erden und im Himmel keine tiefere Weisheit geben, davon auch Paulus sagt: „Die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind" (1 Cor. 1, 25.). Die Welt sieht nur an, was hoch, groß und edel ist vor Menschenaugen, und ihr gefällt nur äußerliche Gestalt und Schöne. Was Wunder, daß der Prophet sagt: „Es werden sich viele über dir ärgern, denn seine Gestalt ist häßlicher denn anderer Leute und sein Ansehn denn der Menschenkinder." Und derselbe kann nicht Worte genug finden, den Jammer dieser Gestalt zu beschreiben. Er spricht weiter: „Er schießt auf wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich; er hatte keine Gestalt, noch Schöne; er war der allerverachtetste und unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit; er war so verachtet, daß man das Angesicht vor

ihm verbarg" (Kap. 53, 2. 3.). Und ist er nicht gerade in solcher Gestalt erschienen? Schießt er nicht auf, wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich? Singen wir nicht: Er kommt aus seines Vaters Schooß und wird ein Kindlein klein, er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein? Haben die Füchse Gruben und die Vögel unter dem Himmel Nester, Er hat nicht, da er sein Haupt hinlegte; endlich hängt er am Kreuz und ist nichts Gesundes an ihm vom Haupt bis zur Fußsohle, sondern eitel Wunden und Striemen; dazu ist er ein Spott der Leute und Verachtung des Volks, denn die vorübergehen, schütteln das Haupt und spotteten sein: „Ist er Gottes Sohn, so steige er herab vom Kreuz. Hat er andern geholfen, so helfe er ihm selbst." Und er muß auch heute noch in socher Gestalt der Allerverachtetste sein, von allen Juden, Heiden, Türken und von allen bösen Christen ist keiner so verachtet als er. Warum aber muß denn seine Gestalt so häßlich, warum muß er solch ein Mann voller Schmerzen und Krankheit sein? Die ungläubigen Juden sammt allen ungläubigen Menschen sprechen, wie der Prophet bezeugt: „Wir hielten ihn für den, der von Gott geschlagen und gemartert wäre" (K. 53, 4.). Das ist: wir achten ihn für einen Mann, der große

Sünde und Unrecht gethan, darum ihn Gott billig so hart gestraft und gemartert hat. Und darüber kehren diese Gottlosen sich nur noch mehr von ihm ab und schmähen ihn noch mehr. Sollten sie aber Recht haben? O nein, nein! der Prophet spricht und versicherts gleichwie mit einem Eide: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen, denn er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet. Das ist's. Nicht seine Krankheit trug er, sondern unsere; nicht seine Schmerzen, sondern unsere; nicht um seiner Missethat und Sünde willen ist er verwundet und zerschlagen, sondern um unserer; nicht seine Strafe liegt auf ihm, sondern die wir verdienet in Zeit und Ewigkeit. „Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe," sagt der Prophet deshalb, „ein jeglicher sahe auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn." Und die hat er so geduldig auf sich genommen, denn „da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie

ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut (Jes. 53, 7.). Darum singt die Kirche: „O Lamm Gottes unschuldig, allzeit gefunden geduldig, wiewohl du warst verachtet. All Sünd hast du getragen, sonst müßten wir verzagen, erbarm dich unser, o Jesu!" In dieser Geduld hat das unschuldige Lamm Gottes verharret bis zum Tod und Grab. Denn er „hat nun auch sein Leben zum Schuldopfer gegeben, ist begraben wie ein Gottloser und gestorben wie ein Reicher, wiewohl er niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gefunden ist" (V. 9, 10.) So hat er nun alle Sünde gebüßt und den Kelch geleert bis auf den letzten Grund.

Dafür soll er aber auch großen Lohn von Gott empfangen, denn siehe, spricht Gott, weil mein Knecht sich also erniedrigt und „alles so weislich" ausgerichtet hat, soll er „erhöhet und hoch erhoben sein." „Und er ist aus der Angst und Gericht genommen, denn Gott hat ihn auferwecket aus dem Tode, und wer will nun seines Lebens Länge ausreden?" Christus, von den Todten auferwecket, stirbt hinfort nimmer. Dazu hat Gott ihn zu einem Herrn und

Christ gemacht, daß wir in seinem Namen haben die Vergebung der Sünden, denn weil er um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen ist, so werden wir „durch seine Wunden geheilet," und er, „der Knecht des Herrn, wird durch sein Erkenntniß," d. i. durch den Glauben, in welchem man ihn als Versöhner und Heiland erkannt hat, auch viele gerecht machen, und die durch den Glauben an ihn gerecht geworden sind, werden Frieden mit Gott haben (Röm. 5, 1.). So wird er den allerschönsten Lohn haben, daß er eine große Menge Seelen zum Eigenthum erhält. „Weil seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben, Gott wird ihm die Menge zur Beute geben, und die Starken soll er zum Raube haben" (V. 11. 12.). Denn auch die Könige werden ihren Mund gegen ihn zuhalten, und welchen nichts zuvor von diesem Gnadenrath verkündiget war, werden es mit Lust sehen, werden darauf merken, glauben und selig werden. Das ist der gesegnete Same, den er wird haben, welcher ihn loben wird, und „des Herrn Vornehmen," Gnadenrath und Heilsplan wird „durch die Hand dieses großen Knechtes fortgehen," und

wird's niemand hindern, bis die Erde voll geworden ist der Gerechtigkeit des Herrn und alle Zungen Ihn preisen. Da wird man merken, daß des Herrn Knecht weislich gethan hat, daß er sich also erniedrigte, und die ihn zuvor verachtet hatten, werden nun ihren Mund zuhalten, und werden vor ihm flehen.

Gelobet sei Gott, der uns solche Verheißung gegeben und hat sie auch erfüllt. Seines Knechts Leiden ist vollbracht, er ist nun erhöhet und hoch erhoben, er hat Frieden gebracht seinem Volke, eine große Menge ist ihm zur Beute gegeben und Könige beugen ihre Kniee vor ihm. Es sind aber noch viele zurück, Schafe, die in der Ferne gehen, die starken trotzigen Sünder, die nicht zu ihm wollen. Aber er kommt nun aufs neue; er erscheinet in unserer Mitte, ein Mann voller Schmerzen und Krankheit, vor ihm her gehen seine Diener, die predigen seine Leiden und seine Herrlichkeit darnach, und verkündigen den Frieden seiner Wunden und die Vergebung in seinem Blute, daß die Sünder sich zu ihm bekehren und das Vornehmen des Herrn durch seine Hand fortgehe. Sei willkommen, Du Gesegneter des Herrn! Ich will Dir danken, daß Du meine Krankheit getragen und meine Schmerzen auf Dich genommen, ich will Deine Wunden

küssen, die mich geheilet; nachdem ich meine Sünden bereuet, die Dich zerschlagen, will ich im Glauben fassen den Frieden, den Du mit Deinem Blute gestiftet. Mein mit diesem Blute besprengtes Herz soll Deine Beute sein und der Lohn Deiner Schmerzen. Dir müssen aber bald alle Herzen zufallen, Du müssest eine Beute nach der andern erwerben, und alle Starken zum Raube kriegen, und alle Menschen im ganzen Umkreis der Erden Dir zu Füßen fallen und sprechen: Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn.

Mel. Kommt her zu mir 2c.

Wach auf, du werthe Christenheit,
Nimm wahr der freudenreichen Zeit,
Dein Heil ist nun vorhanden.
Der helle Tag ist wiederbracht,
Vergangen ist die finstre Nacht
Und große Freud erstanden.

Der Gottes Sohn kommt uns zu gut,
Nimmt an des Menschen Fleisch und Blut
Und will am Kreuze sterben.
Wohl dem, der seine Zuversicht
Und Glauben hat auf ihn gericht't,
Der wird das Reich ererben.

15.

Der von Gott Verlassene.

Ps. 22. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortest du nicht; und des Nachts schweige ich auch nicht. Aber du bist heilig, der du wohnest unter dem Lobe Israels. Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen aus. Zu dir schrieen sie, und wurden errettet; sie hofften auf dich und wurden nicht zu Schanden. Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volks. Alle, die mich sehen, spotten meiner, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf: „Er klage es dem Herrn, der helfe ihm aus, und errette ihn, hat er Lust zu ihm." Denn du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen; du warst meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf dich bin ich geworfen aus Mutterleibe; du bist mein Gott von meiner Mutter Leibe an. Sei nicht ferne von mir; denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer. Große Farren haben mich umgeben, fette Ochsen haben mich umringet; ihren Rachen sperren sie auf wider mich, wie ein brüllender und reißender Löwe. Ich bin ausgeschüttet, wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs. Meine Kräfte sind ver-

trocknet, wie ein Scherben, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen; und du legest mich in des Todes Staub. Denn die Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht; sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich möchte alle meine Gebeine zählen. Sie aber schauen, und sehen ihre Lust an mir. Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand. Aber du, Herr, sei nicht ferne; meine Stärke, eile mir zu helfen! Errette meine Seele vom Schwert, meine Einsame von den Hunden! Hilf mir aus dem Rachen des Löwen, und errette mich von den Einhörnern! Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeine rühmen. Rühmet den Herrn, die ihr ihn fürchtet; es ehre ihn aller Same Jacobs, und vor ihm scheue sich aller Same Israels. Denn er hat nicht verachtet noch verschmähet das Elend des Armen, und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen, und da er zu ihm schrie, hörete er es. Dich will ich preisen in der großen Gemeine; ich will meine Gelübde bezahlen vor denen, die ihn fürchten. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden; und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben. Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum Herrn bekehren, und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden. Denn der Herr hat ein Reich, und er herrschet unter den Heiden. Alle Fetten auf Erden werden essen und anbeten; vor ihm werden Kniee beugen Alle, die im Staube liegen, und die, so

kümmerlich leben. Er wird einen Samen haben, der ihm dienet; vom Herrn wird man verkündigen zu Kindeskind. Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird, daß er es thut.

Dieser Psalm enthält eine so deutliche Beschreibung von dem Leiden des Herrn Jesu, gleichwie auch der neun und sechszigste Psalm, daß man ihn weniger für eine Weissagung, als vielmehr für eine getreue Erzählung desselben halten möchte, die einer aufgezeichnet, der dabei gestanden, so daß ein gottseliger Mann gesagt hat, man müsse es für eine Art Unsinnigkeit bei einem Christen achten, wenn er denselben auf David oder sonst einen Menschen deuten wollte, zumal die heiligen Evangelisten die allergenaueste Erfüllung desselben angemerkt haben (Matth. 27, 35—46.). David ist der Mund geworden, durch welchen der Messias selbst lange zuvor, ehe er auf die Erde gekommen, seine bittere Klage geoffenbart, und zeugt zuerst von seinem innern Leiden. Denn er hebt an und spricht: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Also hat der Sohn Gottes am Kreuz um die neunte Stunde gerufen, da eine Finsterniß über das ganze Land gekommen und hat bald darauf abermal laut geschrieen und ist verschie-

den. Das ist sein allerhöchstes Leiden gewesen, was auch kein Mensch fassen noch ergründen kann, denn wie sollte es einer begreifen, daß Gott von Gott verlassen gewesen! Das ist aber um unserer großen schrecklichen Sünden, sonderlich um unserer Gottlosigkeit willen geschehen, welche Gott also an seinem lieben Sohne gestraft, daß er ihm all seine Gnade und Trost entzogen hat und hat so müssen von ihm in Wahrheit verlassen sein. Obwohl es für Gottes Sohn, der mit dem Vater eines war, wie kein Mensch auf Erden, keine größere Strafe und Leid geben konnte, denn dieses, so ist er doch nicht gewichen, denn wenn er auch jetzt Gott nicht mehr seinen Vater nennen kann, so nennet er ihn doch noch seinen Gott, klagt ihn nicht der Ungerechtigkeit an, sondern rühmet ihn nicht allein, daß er heilig sei, sondern auch, daß er allezeit das Gebet seines Volkes erhöret, und ihre Hoffnung nie habe zu Schanden werden lassen, weshalb er ganz und gar unter ihrem Lobe wohne, und bewahret also sein höchstes Vertrauen zu ihm in der höchsten Seelenangst.

Darauf blicket er um sich, und so wenig Trost er bei seinem Gott findet, noch viel weniger findet er bei den Menschen, und hebet nun an, sein äußerliches Leid zu klagen, desgleichen sonst nimmer

gefunden ist. Denn ob er gleich Gottes Sohn sei, werde er doch kaum auch nur wie ein Mensch geachtet, er sei wie ein „Wurm," den man mit den Füßen zertrete, „eine Verachtung alles Volks, ein Spott aller Leute," denn alle, die ihn sähen, verhöhnen ihn, daß er Gott vertrauet, ja sich gerühmet, er sei Gottes Sohn: dem solle er nur sein Leid klagen, der werde ihm doch nicht helfen; welches alles auch wirklich geschehen, da Christus am Kreuz hing, wie die Evangelisten erzählen. So ist er nun nicht allein von Gott, sondern auch von Menschen verlassen, die noch dazu seinen Glauben verspotten. Aber er hält doch fest an seinem Gott und bezeugt aufs neue, „von Mutterleibe an sei der Herr seine Zuversicht gewesen und seine Stärke," und bittet blos, „Er solle nur nicht ferne von ihm sein," und ihn schützen wider seine Feinde: „sie haben ihn umringet, wie große Farren und starke Stiere; wie ein brüllender und reißender Löwe haben sie ihren Rachen wider ihn aufgesperret, um ihn zu verschlingen;" welches alles auch geschehen, da die Hohenpriester und Obersten des Volks, welche er solchen fetten Ochsen und reißenden Löwen vergleicht, um ihn her waren, daß sie ihn erwürgeten. Da ruft er: „Ich

bin ausgeschüttet, wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet, mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet und meine Zunge klebet an meinem Gaumen, und du legest mich in des Todes Staub;" wodurch er anzeigt seine höchste Todesnoth, die er unter der Verschmachtung und dem Blutvergießen am Kreuze ausgestanden. Aber obwohl er dieses alles gelitten hat um aller Menschen Sünde willen, so hat es doch niemand geachtet, sondern er muß weiter klagen: „Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht, und nachdem sie meine Hände und Füße durchgraben, haben sie ihre Lust an meiner Qual und theilen gar noch meine Kleider unter sich und werfen das Loos um mein Gewand." Und das ist auch alles buchstäblich erfüllet, da nicht allein die Juden, sondern auch die Heiden, welche er den verächtlichen Hunden vergleicht (Matth. 15, 26.), um ihn her gewesen sind, denn nachdem die heidnischen Kriegsknechte ihn mit Händen und Füßen ans Kreuz geheftet, haben sie um seine Kleider das Loos geworfen.

Nachdem der Sohn Gottes also sein inner-

lich und äußerlich Leiden geklagt und erzählt, hebet er an, desto brünstiger zu flehen um die göttliche Hilfe, zum Zeugniß, daß er doch zu Ende bringen wolle seinen Gehorsam und das Werk der Erlösung, das er auf sich genommen, und ruft in höchster Bewegung seines Herzens: „Aber du, Herr, sei nicht ferne, meine Stärke, eile mir zu helfen. Errette meine Seele vom Schwert, meine einsame, von Gott und Menschen verlassene Seele, von den Hunden, dem Rachen des Löwen und von den Einhörnern, d. i. von allen meinen Feinden, den bösen Menschen nicht allein, sondern auch von den Sünden, die ich auf mich genommen, von Tod, Teufel und Hölle, die darum auf mich einstürmen. Und weil er weiß, daß er erhöret ist von dem, der ihm aushelfen konnte vom Tode, so bricht er aus in ein lautes Lob Gottes und bringt Gott die allerheiligsten Gelübde dar: „Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen," welches geschehen, da Christus, von dem Tode erwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, seinen Jüngern erschienen und ihnen befohlen hat, die großen Thaten Gottes allen Menschen zu predigen, worauf den Herrn hat rühmen müssen zuerst aller Same

Jacobs," d. i. die bekehrten Juden, darnach auch die „große Gemeinde" der bekehrten Heiden, unter denen allen Er, der Messias, Gott preisen werde durch den Mund der Gläubigen für alle seine göttliche Hilfe, daß er nicht verachtet und verschmähet hat das Elend des Armen und sein Antlitz nicht verborgen vor seinem Gebete und ihm also „bezahlen die Gelübde," die er ihm darbrachte in seiner großen Noth.

Endlich aber schließt er mit der triumphirenden Verkündigung seines Sieges und seines Reiches Herrlichkeit, als der über alles köstlichen Frucht seines Leidens. Zum ersten werden die „Elenden," d. i. die bußfertigen Sünder, die zur Erkenntniß ihres Elendes gebracht sind, „essen und satt werden" von den Gütern, die er durch sein Leiden erworben, und „die nach dem Herrn fragen" und seine Gnade suchen, ihn „preisen," daß sie nun nicht sterben, sondern leben sollen. Darnach werden auch die andern, die es zuvor nicht bedachten, nämlich „aller Welt Ende und die Geschlechter der Heiden," an den Herrn gedenken, der sie erlöset mit so großem Leiden, und werden sich zu ihm bekehren und ihn „anbeten," denn Gott habe durch Ihn, den Messias, ein Reich gestiftet, da er auch herrschen

müsse über die Heiden. Und es werden nun alle „Fetten auf Erden,“ d. i. Könige, Fürsten und Gewaltige an der Gnadentafel des Herrn sich einfinden und „essen,“ auch die Armen, „die im Staube liegen“ und ihr Leben kaum fristen können, werden sich vor ihm demüthigen und ihre Kniee beugen. Unter allen Juden, Heiden und allen Völkern werde er einen „Samen“ d. i. Leute haben, die ihm dienen, die werden „von Kind zu Kindeskind vom Herrn verkündigen, und werden seine „Gerechtigkeit“, Gnade und Wahrheit „predigen dem Volk, das geboren wird,“ d. i., sie werden ihren Nachkommen die großen Dinge erzählen, die der Herr durch seinen Gesalbten gethan hat, so daß alle mit einander seines Ruhmes voll sein werden.

O Du, der Du wieder erscheinest in unserer Mitte, daß Du Deinen Lauf vollendest vom Vater her! ob Du wohl hättest mögen Freude haben, erduldetest Du das Kreuz, und wer kann Deiner Leiden Zahl ermessen und Deines Todes Bitterkeit! Ach wie danke ich Dir für Deine große Liebe, dadurch Du mich und alle meine Brüder erkauft hast von Sünd und Tod! Ich heiße Dich tausend Mal willkommen und bitte Dich nun: Ach laß Deine Todespein nicht an mir verloren

sein! Du hast ein Reich angefangen und die Erlöseten des Herrn werden kommen von den Enden der Erde; laß mich auch unter der Zahl derer erfunden werden, die da sollen essen und satt werden und deren Herz ewiglich lebet, daß ich mit ihnen Deine Gerechtigkeit predige, vom Herrn verkündige und meine Gelübde bezahle Dir, dem Ehre gebühret bis an der Welt Ende und von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Mel. Vom Himmel hoch ꝛc.

Komm, Heidenheiland, Lösegeld,
Komm, schönste Sonne dieser Welt!
Laß abwärts flammen Deinen Schein,
Denn so will Gott geboren sein.

Komm an von Deinem Himmelsthron,
Sohn Gottes und der Jungfraun Lohn!
Komm an, Du zweigestammter Held,
Geh muthig durch dies Thal der Welt!

Du nahmest erdwärts Deinen Lauf
Und fliegst auch wieder himmelauf;
Die Abfahrt war zum Höllenthal,
Die Rückfahrt in den Sternensaal.

O höchster Fürst, dem Vater gleich,
Besieg hier Deines Fleisches Reich,
Denn unsers siechen Leibes Haft
Sehnt sich nach Deiner Himmelskraft.

16.

Der Keltertreter.

Jesaia 63, 1—6. Wer ist der, so von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern von Bazra? der so geschmückt ist in seinen Kleidern, und einher tritt in seiner großen Kraft? Ich bin es, der Gerechtigkeit lehret und ein Meister bin zu helfen. Warum ist denn dein Gewand so rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters? Ich trete die Kelter allein, und ist niemand unter den Völkern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gesprützet, und ich habe all mein Gewand besudelt. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen; das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist gekommen. Denn ich sahe mich um, und da war kein Helfer; und ich war im Schrecken, und niemand enthielt mich: sondern mein Arm mußte mir helfen, und mein Zorn enthielt mich. Darum habe ich die Völker zertreten in meinem Zorn, und habe sie trunken gemacht in meinem Grimm, und ihr Vermögen zu Boden gestoßen.

In der Bibel steht über dem Kapitel, das mit diesen Worten anhebet, Christi Kampf und Sieg. Es ist auch kein Zweifel, daß in demselbigen Christus von dem Propheten zuvor gesagt ist, auch dessen Kampf und Sieg, nur daß etliche es verste-

hen von dem, was bereits geschehen, und andere von dem, was noch bevorsteht.

Es erschallt aber zuvor der Ruf: „Machet Bahn, machet Bahn, räumet die Steine auf, werfet ein Panier auf über die Völker. Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt, siehe, sein Lohn ist bei ihm und seine Vergeltung ist vor ihm“ (Jes. 62, 10. 11.). Und nun kommt er selbst heran, der Herr, wie ein Held aus der Schlacht, und alles fragt voll Erstaunen: „Wer ist der, so von Edom kommt, mit röthlichen Kleidern, von Bazra? der so geschmücket ist in seinen Kleidern und einher tritt in seiner großen Kraft?“ Von Edom her kommt er und von Bazra. Wer ist das? Esau kennen wir wohl, Isaacs Sohn und Jacobs ältern Bruder; der ward genannt Edom, d. i. roth, darum, daß er um das rothe Gericht seine Erstgeburt und sein herrliches Erbe verkaufte (1 Mos. 25, 29—34.), und mit blutrothem Hasse seinen Bruder verfolgte, von welchem stammt das Volk, das seinen Namen und Sinn geerbt hat, voll Hasses und Blutgier, dessen Hauptstadt Bazra ist, die mörderische Stadt. Daher kommt der Held, denn er kommt aus der Mitte der Falschen und Blut-

gierigen, welche ihn verrathen, verfolget und nach seinem Blute gestanden haben.

Und wie ist seine Gestalt und Ansehn? Wie eines Helden gewißlich, „der einher tritt in seiner Kraft," denn das ist sein Name, nicht allein Wunderbar, Rath, sondern auch Kraft und Held (Jes. 9.), der da ist und bleibet der starke Gott ewiglich; auch ist er herrlich „geschmücket," zu welchem Gott selbst sagt: „Gürte dein Schwert an deine Seite, du Held, und schmücke dich schön" (Ps. 45, 4.), ist geschmückt von Gott selbst mit göttlichem Schmuck, mit Kraft und Gewalt, mit Gerechtigkeit und Weisheit, mit Liebe und Demuth, mit Geduld und Langmuth. Aber er kommt ja in röthlichen Kleidern! „Warum ist denn dein Gewand so rothfarb und dein Gewand wie eines Keltertreters, dessen Kleid besprützt ist von dem rothen Traubenblute?" Was ist die Antwort? „Ich trete die Kelter allein, und ist niemand unter den Völkern mit mir. Und ich sahe mich um, und da war kein Helfer; ich war im Schrecken, und niemand unterstützte mich, mein Arm mußte mir helfen, und mein Eifer enthielt mich." Was ist das für eine Kelter, die er allein getreten? Die Kirche singt: „Kommt her und schaut

und laßt uns doch von Herzen betrachten Christi Leiden, Tod und Schmerzen. Er tritt die Kelter Gottes, wie ich meine, wohl recht alleine." Komm mit mir nach Gethsemane; siehe, da lieget dein Jesus auf seinem Angesichte, seine Seele ist betrübt bis in den Tod, sein Schweiß fällt in Blutstropfen zur Erde, seine Jünger sollen mit ihm wachen, aber er findet sie schlafend! Da tritt er die Kelter wohl recht alleine; er war im Schrecken, und sahe sich um, aber da war kein Helfer, denn er ist von allen Menschen verlassen. Komm mit mir weiter zur Schädelstätte, da hängt er zwischen Himmel und Erde, mit Dornen gekrönt, an Händen und Füßen durchbohrt; er ruft in höchster Todesangst: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" Da tritt er auch die Kelter wohl recht allein, er ist im Schrecken, er siehet sich um, aber da ist kein Helfer, selbst sein Gott hat ihn verlassen.

Warum ist er in diese Kelter gekommen? Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir hielten ihn für den, der von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Sünde willen zerschlagen und um unserer Missethat willen verwundet, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten (Jes. 53.).

Wer soll ihm da helfen? Menschen? Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gott jemand versöhnen, denn es kostest zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er es muß lassen anstehen ewiglich (Ps. 49, 8. 9.) Oder Gott? Gott ist ein rechter Richter, der jeglichem vergilt nach seinem Thun. Der Keltertreter ist Bürge geworden für alle Sünder; sollte er für ihn sein? So tritt er, der aller Welt Sünde trägt, die Kelter wohl recht alleine: und wer kann sagen seine Arbeit und Mühe, seine Angst und Schmerzen, seine Marter und Todesnoth? Warum ist „sein Gewand so rothfarb und sein Kleid wie eines Keltertreters," denn „seht, wie ihm der Todesschweiß, indem er ringet, blutig ausdringet." Das ist der edle Saft, der auf seine Kleider gesprützet ist, sein eigen Blut ist's, das alles sein Gewand besudelt hat. Da mag man wohl sagen: „Seht, welch ein Mensch ist das! ach opfert Thränenfluthen, denn eure Blutschuld macht das Herze Jesu bluten. Geht nicht vorüber hier, wo Schmerzen über Schmerz, seht durch die offne Brust in eures Jesu Herz!"

O mein Jesu, ich sehe nun durch die offne Brust in Dein gebrochenes Herz, oder sehe an Dein Gewand, wie es rothfarb von Deinem Blut,

immer muß mir das Herz brechen über meine Sünde, welche die Ursach ist Deiner Plagen und ob mein Herz noch nicht gebrochen wäre, so zerbrich Du es selbst durch das Gedächtniß Deiner Pein! Denn Du bist es ja, der das Zerbrochene auch heilet.

„Ich bin's," ruft der große Keltertreter, „der Gerechtigkeit lehret und ein Meister bin zu helfen!" Das ist die Frucht seiner Mühe und Arbeit, das ist der edle Saft, den er aus der Kelter gewonnen, daß er nun lehren kann eine Gerechtigkeit, damit jeder Sünder, wie blutroth seine Sünde auch sei, kann vor Gott bestehen, die Gerechtigkeit, die nicht mit Menschenwerk und Verdienst, sondern damit erworben ist, daß er mit seinem heiligen Thun und unschuldigem Leiden der göttlichen Gerechtigkeit für alle genug gethan hat, welche dem Glauben wird zugerechnet ohne Verdienst der Werke. Damit ist er auch ein rechter Meister im Helfen geworden, denn nun er um der Sünde willen gestorben und um der Gerechtigkeit willen auferstanden ist, ist ihm alles in die Hände gegeben; denn es müssen gegen ihn alle Tröster und Helfer nur leidige Helfer sein, und es ist hinfort keine Noth so groß, keine Sünde so schlimm, kein Teufel so mächtig, kein Tod so schreck-

lich, keine Hölle so heiß, aus welcher er nicht retten und helfen könnte.

Der ist's nun, der heran kommt und es ertönt der Adventsruf: Machet Bahn, machet Bahn, räumet die Steine auf, werft Panier auf! So will ich ihm denn Bahn machen, hinwegräumen die Steine, die ihn hindern. Ich will wegthun, was seinen Augen mißfällt; ich will ihm entgegen eilen; Er wird sich als ein Meister im Helfen auch mir bewahren. Ich will nicht säumen, mir helfen zu lassen. Denn er wird auch einmal kommen zu richten und wird die Völker zertreten in seinem Grimm und ihr Vermögen zu Boden stoßen. Wenn er von Edom herkommt, von der Schlacht, die er gethan hat unter den Ungläubigen und Gottlosen, wird er auch einmal erscheinen in röthlichen Kleidern von Bazra! O daß ich dann mit Freuden mein Haupt möchte aufheben, weil dann mein letzter Helfer gekommen, meine ewige Erlösung!

Mel. Valet will ich 2c.

Herr, lehre mich bedenken
Der Zeiten letzte Zeit,
Daß sich, nach Dir zu lenken,
Mein Herze sei bereit.
Laß mich den Tod betrachten
Und Deinen Richterstuhl,
Laß mich auch nicht verachten
Der Hölle Feuerpfuhl.

Hilf, Gott, daß ich in Zeiten
Auf meinen letzten Tag
In Buße mich bereiten
Und täglich sterben mag.
Im Tod und vor Gerichte,
Steh mir, o Jesu, bei,
Daß ich im Himmelslichte
Zu wohnen würdig sein!

17.

Die große Klage.

Sacharja 12, 10.—13, 1. Aber über das Haus Davids, und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets; denn sie werden mich ansehen, welchen jene zerstochen haben; und werden ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind; und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes Kind. Zu der Zeit wird große Klage sein zu Jerusalem, wie die war bei Hadad-Rimmon im Felde Megiddo's. Und das Land wird klagen, ein jeglich Geschlecht besonders: das Geschlecht des Hauses Davids besonders, und ihre Weiber besonders; das Geschlecht des Hauses Nathans besonders, und ihre Weiber besonders; das Geschlecht des Hauses Levi's besonders, und ihre Weiber besonders; das Geschlecht Simei's besonders, und ihre Weiber besonders; also alle übrige Geschlechter, ein jegliches besonders, und ihre Weiber auch besonders. Zu der Zeit wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem

einen freien offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit.

Es war bei Hadad-Rimmon im Felde Megiddo, wo sie vor Zeiten eine große Klage über König Josia hielten. Derselbige war unter den Königen Juda der frömmsten einer. Denn er reinigte das Land von den Götzen, bauete das Haus des Herrn, ließ das wieder aufgefundene Gesetz vor den Ohren des Volkes lehren, hielt ein Passah des Herrn, wie es seit den Zeiten Samuels nicht gehalten worden war (2 Chron. 34. 35.), und richtete also den längst gebrochenen Bund mit Gott wieder auf, daß das Volk wieder Trost und Frieden hatte von seinem Gott. Es geschah aber, daß der fromme König in Streit gerieth mit Necho, dem Könige von Egypten, und als es im Felde Megiddo zum Treffen kam, ward er von einem tödtlichen Geschoß verwundet und starb. Was Wunder, daß sich hier eine große Klage erhob um den frommen König? „Es klagete ihn Jeremia; alle Sänger und Sängerinnen redeten ihre Klagelieder über Josia" (1 Chronik. 35, 25.).

Wenn der Prophet aber anhebt: „Zu der Zeit wird eine große Klage sein zu Jerusalem, wie die war bei Hadad-Rimmon," so giebt er damit zu verstehen, daß hier

ein Vorbild ist aufs Künftige. Ein anderer Josia sollte kommen; ein König auch, aber nicht ein menschlicher, sondern von welchem Gott spricht: „Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge!" und: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget;" ein König nicht bloß über Juda, sondern über die ganze Welt, denn Gott sagt auch zu ihm: „Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum (Ps. 2, 6. 8.). Ein König, der nicht bloß Juda gereiniget hat von den Götzen der Heiden, sondern die ganze Welt von Sünden, und hat einen Tempel gebauet, der nicht von Menschenhänden, aus lauter lebendigen Steinen gemacht ist (1 Petr. 2, 4. 5.), bei welchem er selbst ist der Grund und der Eckstein, und hat ein viel besseres Passah gehalten, als König Josia, denn er hat als das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, eine ewige Erlösung gefunden und als der rechte Friedefürst nicht bloß für Juda den Friedensbund aufgerichtet, sondern hat alles versöhnet, es sei auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Friede machte durch das Blut an seinem Kreuze durch sich selbst (Col. 1, 20.). Diesen König hätte sein Volk doch wohl mit Freuden aufnehmen sollen, aber sie haben ihn verworfen und haben zer-

stochen, nicht allein mit giftigen Pfeilen ruchloser Lästerreden und falscher Zeugnisse sein Herz, sondern auch mit Dornen sein edles Haupt, mit Nägeln seine Hände und Füße, und mit dem Speer seine Seite, und haben ihn also getödtet und umgebracht, gleichwie Josia ist getödtet, und haben über ihren Frevel noch frohlockt. Doch es soll nicht so bleiben.

Denn der Herr thut kund durch den Mund des Propheten, es werde eine Zeit kommen, da sie eine Klage über ihn führen werden, wie die war zu Hadad-Rimmon im Felde Megiddo, und das ganze Land werde klagen, und jedes Geschlecht des Volkes besonders, und die Männer besonders und die Weiber besonders, und das werde dann geschehen, wenn er den Geist der Gnade und des Gebetes werde ausgegossen haben über das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem, denn dann werden sie ansehen, den jene zerstochen haben, und ihre Sünde erkennen, und werden ihn klagen, wie eine Mutter klaget ihr einiges Kind, und werden sich betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes Kind. Aber die also Buße thun vor dem Herrn, werden auch wieder getröstet werden, denn sie werden einen

freien und offnen Born haben wider alle Unreinigkeit und Sünde.

Nun ist solches zwar noch nicht in so weit erfüllet, daß das ganze Volk Israel und alle seine Geschlechter solche Klage erhoben und solchen Trost empfangen haben, denn ihre Herzen sind noch verstockt und Blindheit ist ihnen widerfahren, aber die Schrift kann nicht gebrochen, es muß auch das noch erfüllet werden (Röm. 11, 26.). Und um so mehr, da die Erfüllung ihren Anfang bereits genommen. Denn als Gott an dem Tage der Pfingsten seinen Geist ausgegossen hatte, und die Apostel dem Volke bezeugeten, daß Gott diesen Jesum, den sie gekreuziget haben, zu einem Herrn und Christ gemacht, da haben es zwar etliche ihren Spott gehabt, den andern aber ist es durchs Herz gegangen und haben eine Klage erhoben, wie die zu Hadad-Rimmon im Felde Megiddo, denn sie haben ihre Blutschuld erkannt, und nachdem sie bußfertig gefragt: Was sollen wir thun? ist ihnen auch gezeigt der freie und offne Born wider alle Unreinigkeit und Sünde, indem die Apostel zu ihnen sprachen: „Es lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünde" (Apg. 2.). Nun aber steht vor aller Welt Augen auf Golgatha das Kreuz,

und an demselben hängt der Mann und König, den nicht jene bloß, sondern alle Menschen zerstochen haben mit ihren Sünden. Da sollte ja billig die ganze Welt eine Klage erheben, wie die zu Hadad-Rimmon im Felde Megiddo. Aber es wird nur dann geschehen, wenn der heilige Geist über alle ausgegossen ist, denn der allein lehret die Blutschuld an Jesu recht erkennen und wirket die rechte göttliche Klage der wahren Reue und Buße.

So lasset uns nun bitten um den heiligen Geist, daß er uns die Augen aufthue, damit wir recht sehen, in welchen wir gestochen haben, und eine Klage anheben, wie die zu Hadad-Rimmon im Felde Megiddo, und man ein Bußgeschrei höre im ganzen Lande, in jedem Geschlechte und Stand besonders, unter den Priestern, den Königen und Fürsten und dem Volk, unter den Männern und Weibern, den Alten und Jungen, den Armen und Reichen, den Hohen und Niedrigen. Dann wird der heilige Geist uns auch zeigen den offnen freien Born wider alle Unreinigkeit und Sünde. Das ist das Wasser, welches der Prophet Hesekiel an der Schwelle des Tempels hervorkommen siehet, es ist so tief, daß man es nicht kann gründen, so weit, daß es von einem Meere ins andere sich ergießet, so belebend, daß alles gesund wird, wo es hin-

kommt, und alle Bäume, die dahin gepflanzt sind, alle Monate Früchte bringen (Hesek. 47.). Es ist das Blut, welches aus dem Heiligthum des zerstochenen Jesusherzens hervorquillt als ein Strom, der über die ganze Erde sich ergießt, so tief, daß der ganzen Welt Sünde darin versinkt, so voll Lebenskraft, daß alle Schäden und Gebrechen der Seele davon heil werden, und die gepflanzt sind an diesem Wasser, die grünen und blühen und bringen unvergängliche Früchte. Und ist ein offner, freier Born, zu dem alles, was Sünder heißt, Zutritt hat, und kann daraus schöpfen, so viel er Lust hat, denn dieser Quell des Trostes versieget nimmer.

O wunderbarlicher Rathschluß Gottes! O gnadenvolle Verheißung! Dies ist der Tag des Heils! Du kommst wieder, Du zerstochener Mann. Gieße aus über uns den Geist der Gnade und des Gebets, o barmherziger Gott, daß, wenn wir Ihn ansehen, wir klagen, wie man klaget um ein einiges Kind, und unsere Sünde mit viel tausend Thränen beweinen; thue aber auch auf unsere Augen, daß wir sehen den freien und offenen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit, auf daß wir herzutreten, gereinigt, geheilet werden von unsern Sünden, ewig leben und nicht sterben. Laß auch die Zeit bald

erscheinen, wo die ganze Welt sammt Israel die große Klage anhebe, wie die im Felde Megiddo, über die Blutschuld an ihrem Könige, auf daß die Tröstungen sich über sie ergießen aus dem offnen Born seiner Wunden und die ganze Erde voll werde seines Ruhms von einem Ende bis zum andern. Amen.

Mel. Jesus, der uns selig 2c.

Ei so kommt zu dieser Fluth,
Kommt, ihr Menschenkinder!
Unsers trauten Jesu Blut
Reiniget die Sünder.
Drum, die ihr beflecket seid,
Laßt euch hier benetzen,
Eurer Sünden Häßlichkeit
Kann dies Blut ersetzen.

Ja, mein Jesu, wasch auch mich
Rein durch Deine Wunden,
Daß ich nun und ewiglich
Unbefleckt erfunden
Und mit solcher Heiligkeit
Mög erfüllet werden,
Die mich schützet allezeit
Vor der Sünd' Beschwerden.

18.

Die eherne Schlange.

4 Mos. 21, 6—9. Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, daß ein groß Volk in Israel starb. Da kamen sie zu Mose, und sprachen: Wir haben gesündiget, daß wir wi-

der den Herrn und wider dich geredet haben; bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme. Mose bat für das Volk. Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange, und richte sie zum Zeichen auf; wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben.

Ob diese feurigen, Tod und Verderben unter den Menschen anrichtenden Schlangen noch vorhanden? — Sirach sagt: „Fliehe vor der Sünde, wie vor einer Schlange, denn so du ihr zu nahe kommst, so sticht sie dich; ihre Zähne sind wie Löwenzähne und tödten den Menschen" (Sir. 21, 2. 3.). Und in einem Morgenliede heißt es: „Die bunte Schlang' im Grase grün, das ist die Sünde, lehr mich fliehn, daß du mich findest gut und fromm, wenn ich am Abend wieder komm." Da hast du ja die Schlange; sie sieht freilich erst gar nicht feurig aus, denn es gleicht die Sünde in ihrem ersten Reiz und Anlauf ganz und gar solch einer schönen bunten Schlange, welche im grünen Gras unter duftenden Blumen spielt, also daß ein unerfahrenes Kind seine Augen daran weidet und seine Hand darnach ausstreckt. Also hat Eva ihre Lust gehabt an der schönen Schlange im Paradies, die sie mit süßem Worte beredet, von der verbotenen Frucht zu essen, und

also lassen sich alle ihre Kinder bis auf den heutigen Tag durch den betrüglichen Schein der Sünde berücken. Wie lieblich klingt der unerfahrenen Jugend die Stimme des Verführers, die da spricht: „Wohl her nun und laßt uns wohl leben, weil es da ist, und unsres Leibes brauchen, weil er jung ist“ (Weish. 2, 6.)! Wie hat der röthliche Schimmer des Goldes die Sinne des Geizigen, der trügliche Glanz des Weltruhms die Sinne des Hoffärtigen bezaubert, und wie scheint dem Zornigen nichts süßer als die blutige Rache! Und wo ist ein Herz auf Erden, das dem lieblichen Gezischel der wonnigen Lust nicht gelauscht, und den bezaubernden Künsten der verführerischen Schlange nicht oft schon wäre zur Beute geworden?

Aber wehe! Aus der Lust wird Leid. Wie bald ist aus der schönen bunten eine feuerrothe Schlange geworden, welche über dich und alle Menschen denselben Tod bringt, wie jene Feuerschlangen in der Wüste über das von Gott gewichene Volk. Wie sagt die Schrift? — Ihre Zähne sind wie Löwenzähne und tödten den Menschen. Eine jegliche Sünde ist wie ein scharfes Schwert und verwundet, daß niemand heilen kann (Sir. 21, 3. 4.). Wie sagt sie abermal? — Die Lust, wenn sie empfangen hat, gebieret

sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod (Jac. 1, 15.). Da siehest du die Bisse der feurigen Schlange, welche Sünde heißt; es ist hier kein anderer Rath, hast du mit ihr dich eingelassen, du mußt daran und die Schrift kann gar nicht Worte genug finden, um die Todesschrecken zu beschreiben, die dich dann treffen.

Und wer mag diesen grausamen Löwenzähnen, diesem scharfen Schwerte entfliehen? Wie sagt die Schrift? — Gleichwie durch einen Menschen die Sünde ist in die Welt gekommen und Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben (Röm. 5, 12.). Was ist's nun anders, als daß die ganze Welt, so weit nur Sünder wohnen, eben solch ein Leichenfeld geworden, wie die Wüste dort am Schilfmeer, welche voller Todten lag, die die feurigen Schlangen umgebracht!

Soll es denn aber dabei bleiben? Ist keine Hilfe wider diesen Tod? Wie sprach denn der Herr zu Mose, da dieser ihm diese Todesnoth klagte? Er sprach: „Mache dir eine eherne Schlange, und richte sie zum Zeichen auf; wer gebissen ist und siehet sie an, soll leben." Das war ja ein wunderlich Ding, daß der Blick

auf ein todt Stück Erz dem Feuer des Todes sollte wehren? Und doch geschahe es, denn „wenn jemanden eine Schlange biß, so sahe er die eherne Schlange an und blieb leben.“ Was war's denn aber, das solch Leben schaffte wider den Tod? Das Stück Erz doch nicht, aber die Kraft Gottes, die Kraft des zukünftigen Heils, denn, was dort in der Wüste geschah, ist nur im Vorbild geschehen, denn also spricht Christus: „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh. 3, 14. 15.). Ist freilich auch ein Wunder vor unsern Augen, und macht aller Welt Weisheit zu Schanden, aber gleich wie Moses einer Schlangen Bild machte, um der Schlangen Schaden zu heilen, also sandte Gott seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und machte ihn für uns zur Sünde und ließ ihn erhöhen am Kreuz und als einen Fluch für uns da hängen, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten. Hier hat derselbe, wie im Anfange zuvor gesagt war

(1 Mos. 3, 15.), den Fersenstich der alten Schlange erfahren, auf daß er ihr dann den Kopf zertrete, und der am Kreuz erhöhete Gottes Sohn ist nun das gnadenvolle Zeichen, bei dem alle Welt von den tödtlichen Bissen der Sünde und des Teufels heil werden soll.

Aber was war der Anlaß, daß Gott Mose befahl, jenes Gnadenzeichen in der Wüste aufzurichten? Das war's, daß sie zu Mose kamen und sprachen: „Wir haben gesündiget, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben, bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme." Also wird kein Mensch von dem tödtlichen Schaden der Sünde geheilet werden, so er denselben nicht fühlt, und vor dem Herrn mit dem reumüthigen Bekenntniß seiner Sünden erscheint, denn Christus ist nicht der Gesunden Arzt, sondern der Kranken, und wer seine Missethat leugnet, dem wird es nicht gelingen, wer sie aber bekennt und lässet, der wird Barmherzigkeit erlangen. Die von den feurigen Schlangen Gebissenen sollten aber auch die eherne Schlange ansehen, und nur, wer dies that, blieb leben. Also auch hilft das allein noch nicht, daß wir unsere Sünde bekennen; sondern das ist's, daß wir ansehn den Mann am Kreuz. Denn es stehet ge-

schrieben: „auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Denn das äußerliche Ansehn thut's nicht, das allein wirksame Ansehen ist das Ansehen im Glauben, also daß wir nicht Welt und Teufel, nicht Menschen und uns, sondern allein Ihn ansehen in der festen und unzweifelhaften Zuversicht, daß er für unsere Sünde am Kreuze hängt, die Erlösung von allen Sünden durch sein Blut erworben hat, auf daß wir nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. So wir das glauben, werden wir leben. Denn nun haben wir die Vergebung der Sünde in seinem Blute, nun kommt Trost und Friede und Freude in unser zuvor geängstetes Herz; und mit der Freude kommt die Liebe und die Kraft und das Leben; und in dem allen überwinden wir weit, und unser Glaube ist der Sieg, der Welt, Sünde und Tod zu unsern Füßen legt.

Mein Herr und mein Gott! wie sollte ich leugnen den Biß der feurigen Schlange, wie sollte ich vor Dir verhehlen den verzweifelt bösen Schaden meines Herzens und die unheilbaren Wunden, die vor Dir so offenbar liegen! Meine Sünde geht über mein Haupt und ich heule vor Unruhe meines Herzens. Aber gelobet seist Du, daß Du

nach Deiner unerforschlichen Weisheit Rath gefunden hast für mein Elend! Er kommt, er kommt, der für mich und die ganze Welt soll erhöhet werden am Kreuz als das trostvollste Zeichen des Heils. Ich will ihn mit Freuden empfangen, ich will keinen ansehn als Ihn, wenn er am Kreuze hängt, ich will Ihn ansehn im Glauben, bis ich die Lebenskraft fühle, die von Ihm kommt. Ich will Ihn ansehn im Leben und im Tode, so werde ich nicht sterben, sondern leben.

Mel. Zion klagt mit rc.

Heile mich, o Heil der Seelen,
Wenn ich krank und traurig bin.
Nimm die Schmerzen, die mich quälen,
Und den ganzen Schaden hin,
Den mir Adams Fall gebracht,
Und ich selbsten mir gemacht.
Wird, o Arzt, Dein Blut mich netzen,
Wird sich all mein Jammer setzen.

Schreibe Deine blutgen Wunden
Mir, Herr, in das Herz hinein,
Daß sie mögen alle Stunden
Bei mir unvergessen sein.
Du bist doch mein liebstes Gut,
Da mein ganzes Herze ruht.
Laß mich hier zu Deinen Füßen
Deiner Lieb und Gunst genießen.

19.

Des Herrn Auferstehung.

Ps. 16. Bewahre mich, Gott; denn ich traue auf dich. Ich habe gesagt zu dem Herrn: Du bist ja der Herr, ich muß um deinetwillen leiden, für die Heiligen, so auf Erden sind, und für die Herrlichen; an denen habe ich all mein Gefallen. Aber jene, die einem andern nacheilen, werden groß Herzeleid haben. Ich will ihres Trankopfers mit dem Blut nicht opfern, noch ihren Namen in meinem Munde führen. Der Herr aber ist mein Gut und mein Theil; Du erhältst mein Erbtheil. Das Loos ist mir gefallen auf's Liebliche, mir ist ein schön Erbtheil geworden. Ich lobe den Herrn, der mir gerathen hat; auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts. Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben. Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Du thust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle, und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Als der Herr Jesus nach seiner Auferstehung den Jüngern erschien, welche auf dem Wege nach Emmahus waren, und sahe, wie schwach ihr Glaube war, legte er ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt war, von Mose an durch alle Propheten

und sprach: „Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen“ (Luc. 24, 26.)? Es sind also zwei Stücke durch Mosen und alle Propheten geweissagt, zum ersten das Leiden, darnach die Herrlichkeit Christi. Unter der Letztern versteht man billig den ganzen Stand der Erhöhung Christi, nicht bloß seine Auferstehung, sondern auch seine Himmelfahrt, sein Sitzen zur Rechten Gottes und seine Wiederkunft zum Gericht; es ist aber anzunehmen, daß der Herr den Glauben der Jünger von Emmahus durch solche Stellen der heiligen Schrift werde gestärkt haben, welche insbesondere von seiner Auferstehung geredet, als woran sie gegenwärtig am meisten noch zweifelten.

Da wird er gewiß alle die schönen Vorbilder derselben ihnen vorgewiesen haben: wie der Herr einen tiefen Schlaf hat auf den ersten Adam kommen lassen, ihn darnach erweckt und das Weib ihm zugeführt, das von ihm genommen war, gleichwie Christus durch Tod und Auferstehung sich eine Gemeinde erworben, die auch ist Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein (1 Mos. 2, 21.); darnach, wie Isaak, der einige Sohn Abrahams, geopfert und doch von dem Tode verschont wurde (1 Mos. 22.); wie Joseph aus der

Grube und dem Kerker (1 Mos. 37.) und Mose aus den Fluthen des Meeres errettet (2 Mos. 2, 5.); wie der erst dürre und todte Stock Aarons Leben gewonnen, gegrünet und geblühet (4 Mos. 17.), wie Simson die Banden, womit die Philister ihn gebunden, in göttlicher Kraft zerrissen (Richt. 15, 14.), Daniel aus dem Rachen des Löwen befreiet (Dan. 6, 22.) und Jona drei Tage im Bauche des Wallfisches zugebracht, und doch lebendig erhalten worden (Matth. 12, 40.), durch welches alles Christi Tod und Errettung vom Tod durch seine Auferstehung und Sieg zuvor abgebildet ist. Darnach wird er alle Worte der Schrift, da ohne Bild und Gleichniß Christi Auferstehung aufs deutlichste vorhergesagt ist, ihnen vorgelegt haben, wie z. B. Hiob spricht: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, der mich hernach aus der Erde auferwecken wird," wie Jesaia bezeugt: „Er ist aus der Angst und Gericht genommen, wer wird seines Lebens Länge ausreden" (Jes. 53, 8.)? und wird zu den Psalmen fortgegangen sein und vornämlich auch den sechszehnten Psalm ihnen ausgelegt haben, welcher deutlicher, als irgend ein anderer, von Christi Auferstehung spricht, weshalb auch der Apostel Petrus, da er am Tage der Pfing-

sten den Juden Christi Auferstehung erweisen will, keinen andern, als diesen Psalm ihnen ausdeutet, auch Paulus in seiner Verantwortung (Apg. 13, 35—37.) ihn zu demselben Zweck anzieht.

Es ist dieser Psalm zwar ein Psalm Davids und man mag wohl zugeben, daß die Leiden und Erquickungen, die er als ein Vorbild des großen Gesalbten des Herrn bei sich verspürt, ihm Gelegenheit verschafft haben, dies hohe Gebet zu Gott zu thun; jedoch ist dies Gebet nicht eigentlich sein Gebet gewesen, sondern ein Gebet, welches der Sohn Gottes selbst durch Davids Mund und Eingebung des heiligen Geistes gethan hat, denn daß David hier nicht von sich selbst redet, bezeugt der Apostel Petrus aufs deutlichste: „David sei gestorben und sein Grab bis auf den heutigen Tag noch vorhanden, weil er aber ein Prophet gewesen, habe er es zuvor gesehen und geredet von der Auferstehung Christi" (Apg. 2, 29. 30.).

Es bezeugt aber hier der Messias zunächst sein Leiden, und bittet Gott in starkem Vertrauen um Hilfe in demselben. Denn er hebt an und spricht: „Bewahre mich, Gott, denn ich traue auf dich." Wenn er darauf sagt: „Du bist ja der Herr, ich muß um Deinetwillen leiden," so will nach dem Grundtext das eigentlich sagen:

Es ist kein Glück für mich außer Dir, weshalb ich auch deinen Willen in allen Stücken, sonderlich im Leiden auszurichten bereit bin, wie die Kirche singt: „Ja, Vater, ja von Herzensgrund, leg auf, ich will's gern tragen, mein Wollen hängt an deinem Mund, mein Wirken ist dein Sagen." Gott hat aber keinen Gefallen an den muthwilligen und ruchlosen Sündern, darum hat sein Sohn auch keinen Gefallen an ihnen, will vielmehr leiden für die „Heiligen, die auf Erden sind, und die Herrlichen", d. i. für die, welche durch sein Blut von ihren Sünden sich reinigen, heilig und herrlich machen lassen vor Gott; aber derer, die sich von ihm kehren, „einem andern nacheilen," nämlich der Welt und Sünde, will er sich nicht annehmen. „Ich will ihres Trankopfers mit dem Blut nicht opfern," spricht er, d. i.: Ich will sie sammt den Opfern, die sie Gott darbringen, nicht vertreten, denn ihre Hände sind voll Bluts (Jes. 1, 15.) und Frevel, und sie müssen darum, daß Ich, außer welchem kein Heiland ist, ihnen nicht helfe, groß Herzeleid haben und endlich sterben und verderben.

So bleibt der Sohn Gottes nun in den rechten Schranken des göttlichen Gehorsams; deshalb weiß er auch, daß es ihm wohl gelingen muß. Er

rühmt: „Der Herr ist mein Gut und mein Theil, du erhältst mir mein Erbtheil, das Loos ist mir aufs Liebliche gefallen, mir ist ein schön Erbtheil worden," womit er theils sieht auf die trostreiche Gemeinschaft, in der er mit dem Vater bleibt, und die Herrlichkeit, die er hernach haben wird, theils aber auch auf die Gemeinde, die er sich erkauft mit seinem Blute, die er sein allerschönstes Erbtheil und lieblich Loos nennt, weil er all seine Lust daran hat, als dem theuern Preis seiner Schmerzen. Deswegen bricht er aus in das Lob Gottes und spricht: „Ich lobe den Herrn, der mir gerathen hat, auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts," d. i. ich danke meinem himmlischen Vater, daß er den heilsamen Rath zur Erwerbung solches herrlichen Erbes mir gegeben, und Tag und Nacht erregen und bewegen mich meine inwendigsten Triebe, das mir aufgetragene Werk zu vollbringen.

Wie er demgemäß nun aufs neue bezeuget: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen," und thue nach seinem Wort, so setzt er auch voll Zuversicht hinzu: „Er ist zu meiner Rechten, darum werde ich wohl bleiben," und fährt in wachsender Zuversicht nun fort: „Darum freuet

sich mein Herz und meine Ehre ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen, denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese." Das heißt ja wohl recht bleiben, und nicht zu Schaden kommen, wenn der Tod auch keine Macht über einen hat. Und das bekennt der Sohn Gottes hier aufs deutlichste. Das Fleisch, das er im Gehorsam gegen Gott zur Erlösung der Menschen dahingeben werde, werde ganz sicher behalten werden, denn Gott werde seine Seele, d. i. ihn selbst, mit Leib und Seele nicht in der Hölle, d. i. in dem Reich der Todten lassen, auch nicht erlauben, daß er, als sein Heiliger und Auserwählter, der keine Sünde je gethan, auch das Werk der Erlösung gehorsam vollbracht, die Verwesung, der alle Sünder unterworfen sind, sehe und erfahre; er werde vielmehr ihn aus dem Tode erwecken und lebendig darstellen nach Leib und Seele, weshalb er nun auch lobend und dankend schließt: „Du thust mir kund den Weg zum Leben, vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich," d. i. du zeigst mir den Weg, wie ich durch den Tod zum ewigen Leben und zu der Fülle der Freuden vor deinem Angesicht und dem Genuß aller lieb-

lichen Wonne an deiner Seite kommen soll, und mit mir auch die, welche an mich glauben und durch den Glauben selig werden.

Das ist das hohe Gebet und Zeugniß, welches Gottes Sohn von seinem Leiden, noch mehr aber von seinem Sieg und Leben darnach, zuvor gethan hat, und ist alles so herrlich erfüllet. Dafür wollen wir Dir danken. Wir wollen Dir lobsingen, daß Du den Herrn allezeit vor Augen gehabt, den Willen deines himmlischen Vaters so standhaft vollbracht, und gehorsam geworden bist bis zum Tode am Kreuz. Aber noch mehr freuen wir uns mit Dir, daß Gott, Dein Gott, nicht zugegeben, daß Deine Seele in der Hölle gelassen werde, noch daß Dein Leib die Verwesung sehe. Du lebest und hast Leben und unsterbliches Wesen ans Licht gebracht. Und jetzt kommst Du aufs neue zu uns, Deinem Erbtheil, daß Du uns bringest Sieg und Freude die Fülle. Darüber ist unser Herz fröhlich. Laß uns nur nicht gehören zu denen, die einem andern nacheilen und haben groß Herzeleid; laß uns vielmehr Dir entgegen gehen und unsere Herzen Dir bringen, daß wir die Kraft Deines Todes recht erfahren, gleichwie die Kraft Deiner Auferstehung und Deines Lebens, die Fülle der Freuden ererben und das

liebliche Wesen, das zur Rechten Gottes ist immer und ewiglich. Amen.

Mel. Wachet auf, ruft ꝛc.

Liebster Jesu, sei willkommen,
Nachdem Du hast die Macht genommen
Dem bittern Tod und insgemein
Allen Feinden, die mit Haufen
Voll Grimmes auf Dich angelaufen,
Die alle nun gedämpfet sein.
Triumph, wir freuen uns
Des so siegreichen Thuns.
Hallelujah, so komm heran,
Du Heldenmann,
Den niemand genug erheben kann.

Theil uns, Deinen Christenleuten,
Nun reichlich aus von Deinen Beuten,
Die Du erlanget hast im Krieg.
Heil, Gerechtigkeit und Leben,
O Jesu, wollest Du uns geben,
Und was mehr rührt von Deinem Sieg.
Den Teufel und sein Reich
Trifft nunmehr Pest und Seuch.
Hallelujah! o reiche Beut!
Trost, Fried und Freud
Bringt Jesus, ja die Seligkeit!

20.

Du bist in die Höhe gefahren.

Ps. 68, 18—36. Der Wagen Gottes ist viel tausend Mal tausend, der Herr ist unter ihnen im heiligen Sinai. Du bist in die Höhe gefahren, und

hast das Gefängniß gefangen, du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen, daß Gott, der Herr, dennoch daselbst bleiben wird. Gelobet sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Sela. Wir haben einen Gott, der da hilft; und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Aber Gott wird den Kopf seiner Feinde zerschmeißen, sammt ihrem Haarschädel, die da fortfahren in ihrer Sünde. Doch spricht der Herr: Ich will unter den Fetten etliche holen, aus der Tiefe des Meeres will ich etliche holen. Darum wird dein Fuß in der Feinde Blut gefärbet werden, und deine Hunde werden es lecken. Man siehet, Gott, wie du einher ziehest, wie du, mein Gott und König, einher ziehest im Heiligthum. Die Sänger gehen vorher, darnach die Spielleute unter den Mägden, die da pauken. Lobet Gott, den Herrn, in den Versammlungen, für den Brunnen Israels. Da herrschet unter ihnen der kleine Benjamin, die Fürsten Judas mit ihren Haufen, die Fürsten Sebulons, die Fürsten Naphthalis. Dein Gott hat dein Reich aufgerichtet, dasselbe wollest du, Gott, uns stärken; denn es ist dein Werk. Um deines Tempels willen zu Jerusalem werden dir die Könige Geschenke zuführen. Schilt das Thier im Rohr, die Rotte der Ochsen unter ihren Kälbern, die da zertreten um Geldes willen. Er zerstreuet die Völker, die da gerne kriegen. Die Fürsten aus Egypten werden kommen, Mohrenland wird seine Hände ausstrecken zu Gott. Ihr Königreiche auf Erden, singet Gott,

lobsinget dem Herrn, Sela, dem, der da fährt im Himmel allenthalben von Anbeginn! Siehe! er wird seinem Donner Kraft geben. Gebt Gott die Macht! Seine Herrlichkeit ist in Israel, und seine Macht in den Wolken. Gott ist wundersam in seinem Heiligthum. Er ist Gott Israels; er wird dem Volk Macht und Kraft geben. Gelobet sei Gott!

Gleichwie Christi Tod und Auferstehung aufs klarste vorgebildet und vorhergesagt worden, also auch seine Himmelfahrt. Gott nahm Henoch hinweg, dieweil er ein göttliches Leben führte (1 Mos. 5, 24.), und ließ Elia gen Himmel fahren mit freurigen Rossen und Wagen (2 Kön. 2, 12.); auch mußte der Hohepriester alle Jahre in das Heilige eingehen (Hebr. 9, 23—25.); das alles, anzuzeigen, daß Christus, ohne den Tod zu sehen, werde von der Erde hinweggenommen werden, gen Himmel fahren und also eingehen in den Himmel selbst (deß Vorbild das Heilige war), zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns. Dazu spricht der Prophet Micha (Micha 2, 13.): „Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauffahren, sie werden durchbrechen und zum Thor aus- und eingehen und der König wird vor ihnen hergehen und der Herr vorne an," d. i. nachdem Christus Welt,

Sünde, Tod und Teufel überwunden und alle ihre Macht durchbrochen hat, wird er nun auch vor aller Augen auffahren gen Himmel; die an ihn glauben, werden in seiner Kraft alle Hindernisse ihrer Seligkeit durchbrechen, und werden zur Stadt Gottes eingehen, Er voran und sie ihm nach. Mit welcher Pracht und Freude aber diese siegreiche Auffahrt werde begleitet sein, beschreibt der sieben und vierzigste Psalm, da es heißt: „Gott fähret auf mit Jauchzen, und der Herr mit heller Posaune. Lobsinget, lobsinget Gott, lobsingt, lobsinget unserm Könige" (Ps. 47, 6. 7.)! Noch klarer und weiter handelt der acht und sechszigste Psalm von dieser königlichen Himmelfahrt, und ob einer etwa zweifeln möchte, daß sie hier zuvor gesagt sei, bestätigt solches der Apostel Paulus Ephes. 4, 8—10., indem er die Worte dieses Psalms klar und zweifellos auf Christi Himmelfahrt deutet.

Laßt uns aber vernehmen, wie hier David zuerst diese Himmelfahrt selbst, darnach auch ihre herrlichen Folgen beschreibt. Er hebt an zu nennen den herrlichen Wagen, darauf gleich dem Elias der Herr seine Auffahrt halten wird: „Der Wagen Gottes ist viel tausend mal tausend, der Herr ist unter ihnen im heili-

gen Sinai." Der Evangelist Lucas erzählt zwar nur, daß, als der Herr auffuhr vor der Apostel Augen, ihn eine Wolke weggenommen, hier aber wird uns kund gethan, daß dieser Wagen Gottes mit viel tausend mal tausend Engeln umgeben gewesen, welche ein groß Jubelgeschrei erhoben, darum daß ihr Herr und König nach wohl vollbrachtem Werk in den Himmel zurückkehre, und zwar in viel größerer Herrlichkeit, als sie gesehen worden auf dem heiligen Berge Sinai, wo er unter ihren Dienstleistungen (Gal. 3, 19.) das Gesetz gegeben, das er nun zur letzten und seligsten Erfüllung gebracht hat. Und wenn er nun weiter sagt: „Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängniß gefangen geführt und hast Gaben empfangen für die Menschen, auch für die Abtrünnigen, daß der Herr dennoch daselbst bleiben wird": so beschreibt er damit auch das Gefolge, das dieser mächtige Siegesfürst hinter sich her ziehet, nämlich den Haufen der überwundenen Feinde, als da sind Sünde, Tod, Teufel und Hölle, welche ihn und uns gefangen hielten als in einem Kerker, wozu nun auch noch die Fülle der von ihm sauer, aber siegreich erworbenen Gnaden und Gaben des heiligen Geistes kommt, von denen auch die Abtrünnigen ihr Theil

haben sollen, so daß sie sich auch bekehren können, und der Herr bei ihnen bleiben mag.

Hierauf zeuget David mit hochgeschwungenem Wort von den herrlichen Wirkungen dieser majestätischen Auffahrt. Es soll den Gläubigen hinfort an keiner Hilfe mehr fehlen. Die können, nachdem ihr Heiland so hoch erhöhet ist, getrost sagen: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet." Sie können sprechen: „Gelobet sei der Herr täglich." Denn die Hilfe des Herrn ist ihnen täglich nahe. „Er legt wohl eine Last auf", denn es kann ja kein Tag ohne Plage sein, aber „er hilft sie auch tragen." Ueber seine Feinde wird er herrschen, und etliche mit Gewalt zu Boden stoßen: „Gott wird den Kopf seiner Feinde zerschmeißen, sammt ihrem Haarschädel, die da fortfahren in ihrer Sünde, auf daß dein Fuß in der Feinde Blut gefärbet werde und die Hunde es lecken, d. i. den Teufel und seinen Anhang, die gottlosen Tyrannen und unbußfertigen Sünder wird er grausamlich umbringen. Dahin gehört auch, was er V. 31 sagt: „Schilt das Thier im Rohr, die Rotte der Ochsen unter ihren Kälbern, die da zertre-

ten um Geldes willen" (die sich niederwarfen mit Silberstücken). Unter dem Thier im Rohr (Krokodill) verstehet er den Antichrist, unter der Rotte der Ochsen unter den Kälbern die Tyrannen, welche wie wilde Stiere unter den Heerden der Völker wüthen und um sich stoßen; auch diese Feinde wird er schelten mit dem Geist seines Mundes, also daß diese letztern sich vor ihm niederwerfen müssen wie tributpflichtige Unterthanen. Andere Feinde wird er mit der Macht der Liebe überwinden: „Ich will unter den Fetten etliche holen, aus der Tiefe des Meeres will ich etliche holen." Es soll erfüllt werden, was Gott seinem Sohn als Preis seiner Erniedrigung verheißen, daß er die Starken zum Raube, eine große Menge zur Beute haben soll (Jes. 53, 12.). Von allen Orten und Enden, von fetten fruchtreichen Landen, wie vom Meer her werde er sie holen durch die Predigt seines Wortes und die Kraft seines Geistes, „die Fürsten aus Egypten werden kommen, Mohrenland wird seine Hände anbetend ausstrecken zu Gott. Um deines Tempels willen zu Jerusalem werden dir die Könige Geschenke zuführen," d. i. um des Evangeliums willen, welches erst von Jerusalem, hernach von dem rechten jerusalemischen

Tempel, d. i. der Kirche Christi ausgegangen, was sie mit Freuden aufgenommen, dadurch sie auch selig geworden, werden selbst Fürsten und Könige aus den fernsten Landen dem hocherhöheten Heilande nicht allein ihre Huldigungen, sondern auch die reichsten Geschenke darbringen.

Indem David diese großen und herrlichen Wirkungen seiner Auffahrt betrachtet, ruft er aus: „Man siehet, Gott, wie du einherziehest, wie du, mein Gott und König, einherziehest in deinem Heiligthum, d. i.: Engel und Menschen sehen es, wie herrlich dein Thun und Sieg in deinem Heiligthum auf Erden und im Himmel ist. Und man kann sich nun nicht wundern, daß des Herrn Lob von allen Seiten ausbricht. „Die Sänger gehen vorher, darnach die Spielleute unter den Mägden, die da pauken. Das sind die heiligen Apostel, welche nach der Himmelfahrt ihres Herrn und Königes voran gehen, um mit dem Evangelio das Lob desselben zu verkündigen; diesen folgen nach, die durch sie bekehrt sind, welche nun als rechte Spielleute dem Herrn singen und spielen in ihren Herzen, und bei ihnen ist der Haufe der rechten Jungfrauen, denen der himmlische Bräutigam das Herz genommen, welche gar mit Cym-

beln und Pauken ihn verherrlichen wollen. „Da herrschet aber unter ihnen der kleine Benjamin, die Fürsten Juda mit ihren Haufen, die Fürsten Sebulons, die Fürsten Naphthali.“ Das sind noch einmal die heiligen Apostel, welche, den hier genannten Stämmen entsprossen, zu rechten geistlichen Fürsten derselben geworden sind, unter welchen aber der kleine Paulus, aus dem Stamme Benjamin, dem kleinsten der Stämme, der Vornehmste gewesen, weil er mehr gearbeitet, als sie alle. Sie werden darum noch einmal genannt, weil sie die rechten Urheber und Anführer des heiligen Reigens sind, der die Ehre des hocherhöhten Heilandes durch alle Welt verkündigt. Dieser Reigen soll immer größer werden, darum schließt dieser Jubelpsalm mit einer mächtigen Aufforderung, Lob und Macht zu geben dem, der da auffährt, der wundersam ist in seinem Heiligthum und Macht und Kraft geben wird seinem Volke.

Du, der Du aufgefahren, bist derselbe, der hinuntergefahren. Du kommst nun und fährest zu uns hernieder, daß Du ausrichtest Dein Werk auf Erden, und dann wieder auffährest mit Sieg und Ehre, Deine Feinde zu Boden werfest und ein Volk Dir sammelst aus aller Welt Enden, das

Deinen Ruhm verkündigt. Dir singen und spielen wir, errette uns von der Hand unserer Feinde, hole uns aus der Tiefe, und bringe uns zu Dir, gieb Deinem Volke Macht und Kraft. Die Königreiche auf Erden werden Dir singen, die Himmel Deinen Ruhm verkündigen. Gelobet sei, der da fähret im Himmel allenthalben von Anbeginn. Hilf, Herr Jesu, laß wohlgelingen.

Mel. Von Gott will ich ꝛc.

Gott fähret auf gen Himmel
Mit frohem Jubelschall,
Mit prächtigem Getümmel
Und mit Posaunenhall.
Lobsinget, lobsinget Gott —
Lobsingt, lobsingt mit Freuden
Dem Könige der Heiden,
Dem Herren Zebaoth.

Laßt uns zum Himmel dringen
Mit herzlicher Begier,
Laßt uns zugleich auch singen:
Dich, Jesu, suchen wir,
Dich, o Du Gottes Sohn,
Dich, Weg, Dich wahres Leben,
Dem alle Macht gegeben,
Dich, unsers Hauptes Kron'.

21.

Der Priesterkönig.

Psalm 110. Der Herr sprach zu meinem Herrn: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege." Der Herr wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion. Herrsche unter deinen Feinden. Nach deinem Sieg wird dir dein Volk willig opfern in heiligem Schmuck. Deine Kinder werden geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe. Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: „Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedeks." Der Herr zu deiner Rechten wird zerschmeißen die Könige zur Zeit seines Zorns. Er wird richten unter den Heiden, er wird große Schlacht thun; er wird zerschmeißen das Haupt über große Lande Er wird trinken vom Bach auf dem Wege; darum wird er das Haupt empor heben.

Von diesem Psalm sagt Luther, er sei der rechte hohe Hauptpsalm von unserm lieben Herrn Jesu Christo, darin seine Person, Verheißung, Amt, Auferstehung, Himmelfahrt und ganzes Reich so klar und gewaltig beschrieben werde, daß dergleichen nirgends in der heiligen Schrift zu lesen. Und ein Anderer (Cassiodorus) nennet diesen Psalm die Sonne unsers Glaubens, einen Spiegel des himmlischen Geheimnisses, eine Rüstkammer der

heiligen Schrift, wo alles in einer Summa gesagt wird, was in beiden Testamenten enthalten ist, wie denn auch kein Psalm so häufig, nicht allein von Christo, sondern auch von den heiligen Aposteln, nämlich zu zehn verschiedenen Malen (Matth. 22, 43. Marc. 12, 53. Luc. 10, 42. Apg. 2, 34. 1 Cor. 15, 25. Ebr. 1, 13. 5, 6. 7, 17. 21. 10, 12. Joh. 12, 34.), angezogen und gebraucht wird. Darum ist er ja ein rechter Adventstext, darin uns, wie sonst nirgends, zuvor gesagt wird, wessen wir uns von dem, der da kommt, zu versehen haben, auf daß wir mit einem rechten Hosiannah ihm entgegenziehen.

Es ist dieser Psalm aber ein Psalm Davids, in welchem er erzählt, was er selbst geschauet von der Herrlichkeit Deß, der ihm von Gott verheißen ist. Er beschreibt aber zum ersten sein glorwürdiges Königthum. Ob er gleich sein Sohn ist, nennet er ihn doch seinen Herrn (Matth. 22, 43.), schauet den Sohn Gottes neben dem Vater im Himmel und hört, wie dieser zu jenem sagt: „Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich alle deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege." Damit macht er ihn nicht allein theilhaftig aller seiner göttlichen Hoheit, Würde und Majestät, sondern überantwortet ihm

auch die allerunumschränkteste Herrschaft, denn es soll auch nicht ein Feind übrig bleiben, der nicht zu seinen Füßen gelegt werde. Dies sein Regiment soll aber ausgehen von Zion. „Der Herr" spricht David weiter, „wird das Scepter deines Reiches senden aus Zion." Mit diesem starken Reichsscepter meint er das Evangelium, denn gleichwie das Reich Christi nicht ist von dieser Welt, also auch nicht dieses Reichsscepter, nämlich Christi Wort, welches darum aber nicht weniger mächtig ist, denn es soll als sein Befehl und Gebot ausgehen in alle Welt, dem alle Menschen und Völker sich zu unterwerfen haben, und zwar von Zion, d. i. von Jerusalem, als der Stätte, wo Gott von Alters her Feuer und Heerd hatte und das zukünftige Heil zubereitete, wie denn auch allda die Apostel mit dem heiligen Geiste getauft wurden, um von da in alle Welt auszugehen, und das Evangelium aller Creatur zu predigen. Mit demselbigen Evangelio soll Christus sein Regiment also üben, daß er nicht allein „herrsche mitten unter seinen Feinden," welche den siegreichen Lauf desselbigen nimmer werden hindern können, sondern daß er ihm auch ein Volk erwerbe, welches eben so willig im Gehorsam als groß an Zahl sein werde. Darum sagt David

weiter: „Nach deinem Sieg wird dein Volk dir williglich opfern im heiligen Schmuck. Deine Kinder werden dir geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe.“ Das Evangelium ist nichts anders, denn eine Predigt von dem Siege, den Christus davon getragen in seinem Leiden, Tod und Auferstehen über Sünd und Tod, dadurch die Herzen der Sünder überwunden und ihm gewonnen werden, also daß sie sich nun anthun mit dem heiligen Schmuck der Gerechtigkeit, die er erworben, und in demselben ihm dienen, nicht mehr mit Furcht und Zwang, wie unter dem Gesetz, sondern mit Lust und Willigkeit, und als ein priesterlich Volk die geistlichen Opfer des rechten Gehorsams alle Tage ihm darbringen. Und gleichwie die Tröpflein des Thaus niemand zählen kann, welche die Morgenröthe gebieret, also werden ihm auch aus der Predigt des Evangeliums unzählige geistliche Kinder geboren werden, wie dem Abraham, dem Vater der Gläubigen, schon verheißen wurde, daß sein Same sein sollte, wie die Sterne des Himmels.

Weil es aber ein priesterlich Volk ist, über welches er herrscht, so muß er ja auch kein König sein nach der Welt Weise; darum bezeugt David weiter: „Der Herr hat geschworen und wird

ihn nicht gereuen: du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks." Gleichwie Melchisedek Priester und König zugleich war (1 Mos. 14, 18.), auch von ihm weder Vater, noch Mutter, noch Geschlecht genannt ist, ein rechtes Bild der Ewigkeit (Hebr. 7, 3.): also soll der Sohn Gottes auch König und Prister sein in Ewigkeit, der, nachdem er sich selbst geopfert für sein Volk, und in den Himmel aufgenommen ist, immerdar bittet für sie (Hebr. 7, 25.) und seine segnenden Hände aufhält über ihnen, so daß sie nimmer in ihren Sünden verzagen dürfen, sondern allezeit mit Freudigkeit zu seinem Gnadenstuhl hinzutreten können, um Barmherzigkeit zu empfangen und Gnade zu finden, wenn ihnen Hilfe noth ist (Hebr. 5, 16.).

Wenn er sich aber auch als einen mitleidigen und gnadenreichen Priester und König seinem Volke erweiset, so wird er es denen doch nicht unvergolten lassen, die ihm widerstehen, es sei nun Welt oder Teufel, denn er wird als ein ewiger König auch ewigen Sieg haben. „Der Herr zu deiner Rechten," so sagt David weiter, „wird zerschmeißen die Könige zur Zeit seines Zornes. Er wird richten unter den Heiden, er wird große Schlacht thun, er wird zerschmeißen das Haupt über alle Lande."

Werden Könige, Heiden und das Haupt über alle Lande hier genannt, so sinds nicht allein alle Könige und Völker, die sich nicht beugen wollen unter das Scepter des Reiches Christi, d. i. sein Evangelium, sondern auch der Teufel und Antichrist, der die ganze Welt verführet (Offenb. 12, 9.), sie beherrschet mit seiner unvergleichlichen List und Macht und darum billig das Haupt über alle Lande heißt (2 Thess. 2.). Denen wird er zwar in höchster Langmuth noch eine Frist gönnen; am Tage des Gerichts aber, das ihm vom Vater übergeben ist (Joh. 5, 22.), wird er eine große Schlacht unter ihnen thun und sie zerschmeißen und vernichten (Ps. 2, 9.). Solchen herrlichen Triumph wird er darum haben, weil er zuvor sich erniedriget hat zum Leiden des Todes. „*Er wird trinken vom Bach auf dem Wege, darum wird er das Haupt emporheben.*“ Das ist der Bach der Thränen und der Trübsal, aus dem er den Kelch der Leiden füllet, dessen er sich nicht geweigert hat; weil er aber gehorsam ist geworden bis zum Tod am Kreuz, hat ihn Gott auch erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben über alle Namen, auf daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Kniee, die auf Erden, im Himmel und unter der Erden sind, und alle Zungen

bekennen, daß Christus der Herr sei zur Ehre des Vaters (Phil. 2.).

So heiße ich Dich denn willkommen, Du höchste Majestät! Du kommst, mein Priester und mein König, Dich zu opfern für Dein Volk; Du wirst trinken vom Bach auf dem Wege und den Kelch der Leiden leeren bis auf den Grund. Aber Du wirst Dein Haupt erheben, und nach Deinem Siege wirst Du Dein Scepter senden aus Zion, und Kinder werden Dir geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe, und werden im heiligen Schmuck Dir williglich opfern. Ach neige Dein Scepter auch zu mir, schmücke mich schön, und laß mich Dir mit Freuden entgegen gehen. Denn siehe, Du bist der Herr und kein Heiland außer Dir. O Du ewiger Hoherpriester, bitte für mich und segne mich! Denn die Dich hassen, werden umkommen; Du mußt herrschen, bis alle Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße geleget sind. Ach rette mich aus der Hand meiner Feinde, daß ich bleibe und nicht vertilget werde. Amen.

Mel. Nun freuet euch 2c.

Herr Jesu Christe, mein Prophet,
Der aus des Vaters Schooße geht,
Mach mir den Vater offenbar
Und seinen heilgen Willen klar.

Mein Hoherpriester, der für mich
Am Kreuzesstamm geopfert sich,
Mach mein Gewissen still und frei,
Mein ewiger Erlöser sei.

Mein Himmelskönig, mich regier!
Mein Alles unterwerf ich Dir.
Rett mich von Satan, Welt und Sünd,
Die mir sonst gar zu mächtig sind.

22.

Der Zemah.

Sacharja 6, 12. So spricht der Herr Zebaoth: Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemah; denn unter ihm wird es wachsen, und er wird bauen des Herrn Tempel.

Gleichwie der Prophet Haggai, hat auch Sacharja geweissaget zu der Zeit, da die Kinder Israel aus dem babylonischen Gefängniß zurückgekehrt waren, aber bei dem Wiederaufbau des Tempels und der heiligen Stadt viel Anfechtung innerlich und äußerlich erlitten. Es sind lauter wunderbarliche Gesichte, in denen allen Gott dem Propheten zeigt, daß er seinem Volke wieder gnädig sein wolle, sonderlich versichert er seiner Gunst und starken Beistandes Serubabel, das weltliche Haupt des Volks, und den Hohenpriester Josua.

Der Prophet siehet einen Mann auf rothem Pferde, der unter den Myrten hält, und hinter ihm sind rothe, braune, weiße Pferde (Sach. 1, 8.). Das auserwählte, aber nun hart gedrückte Volk wird bedeutet mit der Myrte, die im feuchten Grunde stehet, obwohl des lieblichsten Ansehns; zu demselbigen hält sich der Herr, der auf einem rothen, blutfarbenen Pferde darum sitzet, weil er bereit ist, Rache zu nehmen an den Feinden seines Volks; ihm folgen die rothen, braunen, weißen Pferde, nämlich die heiligen Engel, die bereit sind, auf unterschiedliche Weise in diesem Werke ihm zu helfen. Darnach siehet der Prophet einen goldenen Leuchter mit sieben Lampen, und zween Oelbäume dabei, welche sind die beiden Häupter des Volks, Serubabel und Josua, die mit dem heiligen Geiste gesalbet sind, und in desselbigen Kraft die Kirche Gottes wieder aufrichten, daß sie sei wie ein heller goldner Leuchter (Sach. 4.). Vornämlich aber werden über den Hohenpriester Josua dem Propheten wunderbarliche Dinge geoffenbart. Das Wort des Herrn geschiehet zu dem letztern, daß er von etlichen der Gefangenen in Babel Gold und Silber nehmen soll, und soll daraus zwei Kronen machen, und dieselben auf das Haupt des Hohenpriesters Josua setzen, dabei aber den Rath des

Herrn ihm kund thun: „Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemah; denn unter demselben wird es wachsen, und er wird bauen des Herrn Tempel; ja den Tempel des Herrn wird er bauen, und wird den Schmuck tragen und wird sitzen und herrschen auf dem Thron; wird auch ein Priester sein auf seinem Thron und wird Friede sein zwischen den beiden (Sach. 6, 12. 13.).

Wer ist dieser Zemah, der die beiden Kronen trägt, gleich Josua, als seinen Schmuck, der da ist Herrscher und Priester zugleich, und ist Friede zwischen beiden, dem Königthum und dem Priesterthum? O wie das Wort der Weissagung so wunderbarlich zusammenstimmt! Hat David nicht schon gesagt: „Der Herr hat geschworen und wird ihn nicht gereuen: „Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks" (Ps. 110, 4.)? Der Herr hat's geschworen, daß der Verheißene, sein Sohn, Jesus Christus, soll sein Priester und König zugleich, wie Melchisedek. Und nun thut's der Herr dem Propheten Sacharja aufs neue kund, daß der Hohepriester Josua mit der doppelten Krone ein Bild sei von dem, der im königlichen und priesterlichen Schmucke zugleich auf dem

Throne der Herrlichkeit sitzen werde. Zuvor aber (Sach. 3.) hat der Prophet schon denselbigen Hohenpriester Josua im Geiste gesehen, wie er vor dem Engel des Herrn stand, und die unreinen Kleider wurden von ihm genommen, und Feierkleider ihm angethan und ein reiner Hut auf sein Haupt gesetzt, dabei der Herr sprach: „Siehe, auf dem einigen Stein, den ich vor Josua gelegt habe, sollen sieben Augen sein. Aber siehe, ich will ihn aushauen, spricht der Herr Zebaoth, und will die Sünde desselbigen Landes wegnehmen auf Einen Tag" (Sach. 3, 9.). Welches ist dieser Stein, der vor dem Angesicht des geheiligten Priesters liegt? Ist es nicht der, von welchem der Herr bei dem Propheten Jesaia sagt: „Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohlgegründet ist" (Jes. 28, 16.)? Der ist es, der sieben Augen hat, nämlich den siebenfachen Geist (Jes. 11, 2.); der ist es, den Gott ausgehauen und zubereitet hat durch Leiden des Todes, daß durch ihn auf Einen Tag die Sünde des Landes weggenommen werde, der mit Einem Opfer vollendet hat in Ewigkeit, die durch ihn geheiliget werden (Hebr. 10, 14.); der Opfer und Priester

zugleich ist, indem er sich selbst geopfert hat in dem Blute seines Kreuzes für aller Welt Sünde, und nachdem er sich also erniedrigt hatte, nun erhöhet ist zur Rechten Gottes, dieser ewige Priester und König mit der zwiefachen Krone — das ist der verheißene Zemah, Jesus Christus, denn unter ihm wird es wachsen, und Er, Er wird des Herrn Tempel bauen. Wäre er König allein, er könnte wohl herrschen und verderben, was ihm widersteht; weil er aber Priester zugleich ist, so versöhnet er die Sünder mit dem Blute seines Opfers, bittet für sie, segnet sie, und stärket mit seiner königlichen Macht sein gnadenvolles priesterliches Werk, darum muß es wachsen unter ihm, darum ist Er es, der den Tempel des Herrn bauet. Josua und Serubabel haben des Herrn Tempel auch gebauet, aber der zweite Tempel ist zerstöret, wie der erste; dieser Zemah aber ist der köstliche Grund und Eckstein zu einem andern Tempel geworden, auf welchem die Gläubigen sich erbauet häben zu einem geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum (1 Petr. 2, 5.), welches ist die Gemeine Gottes, welche auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen (Matth. 16, 18.).

Aufs neue geht durch die Kirche der Ruf: Er

kommt! Willkommen, du Zemah! Es scheinet wohl, als wollte es nicht mehr wachsen, denn der Herr recket den ganzen Tag seine Hand aus zu einem ungehorsamen Volke, das seinen Wegen nachwandelt; es ist, als ob alle seine Mühe und Arbeit vergeblich wäre, denn die Sünde nimmt überhand, das Land ist wüste und die Mauern Zions zerfallen. Aber getrost, der Zemah kommt wieder mit der zwiefachen Krone, er ist Priester in Ewigkeit, und für die er sich geopfert hat, für die wird er auch bitten und wird sie segnen mit neuen Gaben des Heils; er ist König in Ewigkeit, und muß ja sein Volk erretten aus der Hand seiner Feinde und das Gericht zum Siege hinausführen. Er wird die Mauern Zions nicht wüste liegen lassen; der köstliche Eckstein ist noch da, er wird herzubringen die lebendigen Steine, daß die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer sein wird, als des ersten, und seine Kirche dastehe, als der goldne Leuchter, die leuchtende Stadt auf dem Berge, auf daß alle Welt erkenne, daß Er es sei, der Zemah in Ewigkeit.

O Du himmlischer Zemah, Herr Jesu Christe! besuche Dein Volk, besuche Deine Knechte, die Deiner harren! Unter Deinen Scepter begiebt sich unsere Seele, laß uns wachsen unter Dir, erbaue uns auf Dir, als die lebendigen Steine im Glauben, als das auser-

wählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß wir bleiben, und nicht zu Schanden werden vor Dir in Deiner Zukunft. Amen.

Mel. Dir, dir Jehovah rc.

Ach daß die Hilf aus Zion käme!
O daß Dein Geist, so wie Dein Wort verspricht,
Dein Volk aus dem Gefängniß nähme!
O würd' es doch nur bald vor Abend licht!
Ach reiß, o Herr, den Himmel bald entzwei
Und komm herab zur Hilf und mach uns frei!

Ach laß Dein Wort recht schnelle laufen!
Es sei kein Ort ohn' dessen Glanz und Schein.
Ach führe bald dadurch mit Haufen
Der Heiden Füll in alle Thore ein.
Ja, wecke doch auch Israel bald auf!
Und also segne Deines Wortes Lauf.

O beff're Zions wüste Stege,
Und was Dein Wort im Laufe hindern kann,
Das räum', ach räum' aus jedem Wege,
Vertilg, o Herr, den falschen Glaubenswahn
Und mach uns bald von jedem Miethling frei,
Daß Kirch und Schul ein Garten Gottes sei.

23.

Die tröstliche Predigt.

Jes. 61, 1. 2. Der Geist des Herrn Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat

mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn und einen Tag der Rache unsers Gottes, zu trösten alle Traurigen; zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden; daß sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn zum Preise.

Als der Herr Jesus gleich nach dem Antritte seines Lehramtes nach Nazareth kam, ging er nach seiner Gewohnheit in die Schule am Sabbathtage; und da ihm das Buch des Propheten Jesaias gereicht wurde, las er das eben vernommene Wort und sprach: „Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren" (Luc. 4, 16—21.). Also haben wir gewißlich hier eine klare deutliche Weissagung auf Ihn, und zwar auf sein prophetisches Amt, nach welchem er von Gott verordnet ist, das Evangelium zu predigen.

Es wird aber zuerst hier beschrieben die göttliche Ausrüstung zu solchem Amte: „Der Geist des Herrn Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet." Der hier redet, ist nicht der Prophet Jesaias, sondern

der Sohn Gottes selbst, den der Prophet im Geiste schauet und dessen Stimme er im Geiste vernimmt. Derselbe bezeugt aber, daß er von Gott dem Herrn, d. i. von Gott dem Vater selbst gesalbet oder geweihet sei, weshalb wir uns trösten können, daß wir an ihm einen von Gott selbst verordneten Prediger haben, der Gottes Rath und Willen uns gewiß recht verkündiget. Und dies um so mehr, da er weiter sagt: „Der Geist des Herrn Herrn über mir." Denn nur der Geist Gottes kann die rechte göttliche Predigt lehren, weil er allein alle Dinge erforschet, auch die Tiefen der Gottheit (1 Cor. 2, 10.). Der Geist Gottes ist aber über dem Herrn Jesu, nicht nach dessen Gottheit, denn da herrschet er mit ihm über alles, gleich dem Vater; aber nach der Menschheit ist er über ihm, und ist so über ihm, daß er ihn ganz erfüllet: von ihm ist er empfangen in Mutterleibe, von ihm ist er geweihet bei der Taufe, und Gott hat ihm denselbigen gegeben nicht nach dem Maß (Joh. 3, 34.), wie andern Menschen, weshalb es von ihm auch heißt: „Gott, dein Gott, hat dich gesalbet mit Freudenöl mehr denn deine Gesellen" (Ps. 45, 8.). So ist er, wie sonst keiner, tüchtig zur göttlichen Predigt.

Welcher Art ist diese Predigt? Diese Predigt

ist nicht wie Mose Predigt, welcher nichts hat zu predigen gewußt denn das Gesetz, welches am Ende doch nur Schrecken und Fluch über alle gebracht hat, darum daß sie es nicht gehalten haben. Dagegen spricht der Sohn Gottes: „Der Herr hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung." Das ist eine andere Predigt als Mosis Predigt, eine Predigt, wie sie noch niemals in der Welt gehört worden. Was kümmert sich Mose, was kümmert sich sonst einer um die Elenden, die zerbrochenen Herzen, die Gefangenen und Gebundenen? Aber das sind gerade die Leute, denen Christi Predigt gilt. Mit den Starken, den Fröhlichen, den Freien hat er nichts zu schaffen. Aber wo ein Elender weint, wo ein Herz durch Sündenangst und -noth zerbrochen ist, wo einer in seinen Sünden schmachtet wie in einem Kerker, an diesen seinen Ketten schüttelt, und nach Erlösung Tag und Nacht seufzt, da ist er der Mann, da hat er eine gute Botschaft: „Die Elenden sollen getröstet, die zerbrochenen Herzen verbunden, die Gefangenen los werden." Darum soll er auch predigen ein gnädiges Jahr des Herrn. Mose hat

zwar auch solch ein gnädiges Jahr des Herrn gepredigt, nämlich alle funfzig Jahr das sogenannte Erlaßjahr (3 Mos. 25.), da alle Schuldner mußten losgelassen, und die Knechte geworden, frei werden; Gottes Sohn aber soll nicht alle 50 Jahre solch ein Gnadenjahr predigen, alle seine Predigt ist die Verkündigung solches gnädigen Jahrs des Herrn, denn seitdem er angefangen zu predigen, heißt es: „Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." Und er prediget nicht die Erlassung der zeitlichen Schulden und die Erlösung von zeitlicher Knechtschaft, sondern daß alle Sünden sollen gänzlich vergeben, alle Sündenschuld getilgt, und daß alle, die Satans Knechte geworden, sollen herauskommen und frei werden. Das heißt den Schaden recht verbinden. Darum singt auch die Kirche: „Er bringt das rechte Jubeljahr, was trauern wir denn immerdar? Auf! jetzund ist es Singenszeit, das Jesulein wendt alles Leid." Wenn er daneben aber auch predigen soll einen Tag der Rache zu trösten alle Traurigen, so ist dieser Tag für die Gottlosen und Sünder bestimmt, welche das Evangelium nicht leiden wollen und die Frommen und Gläubigen kränken und verfolgen. Die sollen ihren Willen nicht haben, Gott wird sie richten und strafen, und damit seine armen Frommen ret-

ten und trösten. Es soll aber uns ein Tag sein gegen ein Jahr, denn die Barmherzigkeit Gottes ist größer als sein Zorn, die Barmherzigkeit schenket der Welt ein Gnadenjahr, welches währet, so lange die Welt steht, und am Ende kommt nur ein Tag, wo die Gerechtigkeit das Gericht hält.

Mit dieser gnadenvollen Predigt kommen nun auch die schönsten Gaben und Wirkungen. Es soll den Traurigen zu Zion Schmuck für Asche gegeben werden. Die Traurigen zu Zion sind die Leute, die nicht eine weltliche, sondern eine göttliche Traurigkeit haben, und bei ihren Sünden mit David sagen: „Ich esse Asche wie Brot und mische meinen Trank mit Weinen.“ Die sollen für diese Asche haben einen schönen Schmuck und Krone, nämlich die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, wie der heilige Paulus rühmt: „Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben“ (2 Tim. 4, 8.). Danach sollen sie Freudenöl für Traurigkeit haben. Das Oel der Freuden, womit diese hochbetrübten Seelen sollen gesalbet werden, ist nicht menschlicher Trost, sondern der Trost des heiligen Geistes, der allein der rechte Tröster ist in der hohen Betrübniß

der Seele über die Sünde. Auch sollen ihnen schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden. Das sind nicht Kleider von Sammt und Seide, die können kein Herz, welches die Angst der Sünden ergriffen hat, fröhlich machen, vielmehr sind es die Kleider des Heils, der Rock der Gerechtigkeit, davon man singt: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich in Himmel werd eingehn.“ Dazu sollen sie genannt werden „Bäume der Gerechtigkeit und Pflanzen des Herrn zum Preise,“ nämlich Leute, welche nun, nachdem sie die Vergebung der Sünden erlanget, im Herrn froh gemacht und durch die Liebe in ihm gewurzelt sind, auch lustig wachsen und Früchte der Gerechtigkeit bringen in allerlei göttlichen Tugenden und Gott wohlgefälligen Werken.

Das sind ja lauter edle, köstliche Verheißungen, welche auch alle aufs herrlichste erfüllet sind, denn wir wissen ja, daß der Sohn Gottes, nachdem er zur bestimmten Zeit auf Erden erschienen, nicht allein selbst die armen Sünder aufs lieblichste mit dem Evangelium getröstet, erquicket und gestärkt hat, sondern durch seine Apostel, nachdem sie mit dem heiligen Geiste gesalbet waren, solch tröstlich

Evangelium der Welt hat verkündigen lassen, gleichwie er es noch thut durch seine Diener, dadurch die armen Sünder noch heute getröstet, errettet, bekehrt und selig gemacht werden. Nun sollte ja billig die ganze Welt voll Freuden sein, daß aufs neue der Sohn Gottes mit dieser gnadenvollen und heilwärtigen Predigt erscheint; aber ob sie dieselbige verachtete, so will ich mich doch freuen und fröhlich sein in dem Herrn, und ich bitte Dich, mein Herr und mein Gott, daß Du die Augen mir öffnest, damit ich je länger, je mehr mein Sündenelend erkenne, auf daß ich desto begieriger werde nach dem süßen Troste des Evangeliums, und mit desto mehr Dank, Lob und Preis Den empfange, der gesandt ist, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, das gnädige Jahr des Herrn, und theilhaftig werden aller dieser großen und herrlichen Dinge, die mir in dieser gnadenvollen Predigt zugesagt sind. Amen.

Mel. Vom Himmel hoch ꝛc.

Lob sei dem allerhöchsten Gott,
Der unser sich erbarmet hat,
Gesandt sein'n allerliebsten Sohn,
Aus ihm gebor'n im höchsten Thron;

Auf daß er unser Heiland würd,
Uns rettet von der Sündenbürd'
Und durch sein' Gnade und Wahrheit
Führet zur ewigen Klarheit.

O große Gnad' und Gütigkeit,
O tiefe Lieb' und Mildigkeit!
Gott thut ein Werk, das ihm kein Mann,
Auch kein Engel verdanken kann.

Ei, nimm ihn heut mit Freuden an,
Bereit ihm deines Herzens Bahn,
Auf daß er komm in dein Gemüth
Und du genießest seine Güt'.

24.

Das ewige Königreich.

Dan. 2, 44. Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird; und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören, aber es wird ewiglich bleiben.

Das Königreich, dessen herrlichen Sieg und ewige Dauer der Prophet Daniel hier weissaget, ist kein anderes, als das Reich dessen, von dem es zu dieser Zeit heißt: „Siehe, dein König kommt zu dir." Es ist dem Propheten Daniel aber aufs deutlichste von Gott gezeigt, über welche Königreiche es den Sieg davon tragen werde, und wie

es geschehen sollte; und ist kein anderer Prophet, dem es in solchem Umfang geoffenbaret worden wäre, denn seine Weissagung umfaßt die ganze Geschichte der Welt von seinen Tagen an bis ans Ende.

Es hatte aber der König zu Babel, Nebucadnezar, einen Traum gehabt, der ihn erschreckte, und obgleich er ihm entfallen war, sollten seine Weisen, Sternseher und Zauberer ihm denselben dennoch nicht bloß sagen, sondern auch deuten, und er bedrohete sie mit dem Tode, wenn sie es nicht thäten. Doch sie konnten's nicht; Daniel aber bat Gott, er sollte es ihm anzeigen, und nun trat er vor den König und sagte Beides, den Traum und seine Deutung. Er habe ein sehr großes und hohes Bild gesehen, dessen Haupt war von feinem Golde, seine Brust und Arme von Silber, sein Bauch und Lenden von Erz, seine Schenkel Eisen, seine Füße einestheils Eisen, und einestheils Thon. Und ein Stein sei herabgerissen ohne Hände und habe das ganze Bild zermalmet, wie Spreu auf der Sommertenne, und der Stein sei zu einem großen Berge geworden, der die ganze Welt erfüllet (Dan. 2, 31—36.). Das der Traum, nun die Deutung, zu deren Verständniß Folgendes zu merken ist.

Nachdem das auserwählte Volk Gottes um

seiner Sünden willen seines Königthums beraubt war, hat Gott den Heiden Macht und Gewalt gegeben auf Erden, daß große Könige und Völker aufgestanden sind, welche nach einander die Herrschaft der Welt gehabt haben. Solcher Weltreiche sind aber vier gewesen. Zum ersten das Babylonische, welches durch Nebucadnezar zum höchsten Glanz erhoben ist. Dieses ist bedeutet durch das goldne Haupt des Bildes. Dasselbe ist aber etwa fünfhundert Jahre vor Christi Geburt vernichtet durch Cyrus oder Kores, der Perser König, der darauf das persische Weltreich gründete, welches bedeutet ist durch die silberne Brust und Arme des Bildes, denn obwohl es mächtig genug war, war es doch geringer als das erste. Darnach ist etwa dreihundert Jahre vor Christi Geburt aufgekommen Alexander, der Macedonier König, welcher das dritte, nämlich das macedonisch-griechische Weltreich gründete, das durch den ehernen Bauch und Lenden des Bildes bedeutet ist, bis endlich das vierte Weltreich aufgestanden, das römische. Dieses ist durch die eisernen Schenkel und die Füße, die theils Eisen, theils Thon waren, vorgestellt: denn gleichwie Eisen alles zermalmt, zerschlägt und zerbricht, so hat dieses Reich, das mächtigste und

furchtbarste von allen, alle übrigen Reiche und Völker zertrümmert; wie aber seine Füße theils Eisen, theils Thon waren, so hat es doch seine ganze Macht nicht behaupten können, und ist zertheilt worden in zwei Reiche, das morgenländische und das abendländische, theils schwach wie Thon, theils stark wie Eisen, weil es zwar immer noch große Gewalt gehabt, aber doch alle Völker, die es zu Boden geworfen, nicht gut hat zusammen halten können, gleichwie Thon und Eisen sich nicht mengen läßt. Zu der Zeit aber ist es geschehen, daß ein ander Königreich aufgerichtet worden ist, welches den Stein bedeutet, der ohne Hände abgerissen ist und hat das ganze Land zermalmet und ist ein großer Berg geworden, der die ganze Welt erfüllet. Das aber ist das Königreich Jesu Christi, unscheinbar wohl, wie ein Stein gegen Gold und Silber, auch ohne Hände, das ist, ohne menschliche Hilfe und Zuthun von Gott selbst aufgerichtet, aber in sich selbst doch so mächtig, daß es alle andern Weltreiche überwinden, die ganze Welt erfüllen, und niemals vergehen, sondern ewig bestehen wird.

Derselbe Verlauf der ganzen Weltgeschichte sammt dem endlichen Sieg des Reiches Christi ist dem Propheten, und zwar noch umständlicher, durch

ein anderes Gesicht angezeigt, davon im siebenten Kapitel Bericht erstattet wird. Das babylonische Weltreich wird dort unter dem Bilde eines Löwen, das persische unter dem Bilde eines Bären, das griechisch-macedonische unter dem eines Pardel vorgestellt, bis denn das vierte kommt, das viel greulicher und schrecklicher ist als die andern, hat eiserne Zähne, mit denen es alles um sich her zermalmt, und zehn Hörner, und zwischen diesen bricht hervor ein anderes kleines Horn, das hatte Augen, wie Menschenaugen, und redete große Dinge. Dieses vierte schrecklichste Thier ist auch das römische Reich, die zehn Hörner aber bedeuten alle die Reiche, welche aus ihm entstanden sind, nämlich die jetzigen europäischen Reiche, das eine kleine Horn aber ist der Antichrist, der den Höchsten wird lästern, die Heiligen des Höchsten verlästern und sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern, welcher Ps. 110 das Haupt über große Lande genannt wird, und von welchem der Apostel Paulus 2 Thess. 2. noch mehr Bericht erstattet. Aber wie groß die Macht des vierten Thiers auch sein wird, und sonderlich des einen Horns, sie wird nicht bleiben, denn Daniel siehet es, wie am Tage des Gerichts das Thier getödtet ward und sein Leib umkam und ins Feuer geworfen ward

(Dan. 7, 11.), und einer daher kam in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, dem wird Gewalt, Ehre und Reich gegeben, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten, dessen Gewalt ewig, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende (Dan. 7, 14.).

In diesem Gesicht, wie in jenem Traum, ist eines und dasselbige geweissagt, des Reiches Christi Sieg und ewige Dauer. Und es ist die Weissagung erfüllt, denn es sind die Reiche der Welt vergangen, das Reich Christi aber ist ohne menschliche Hilfe und Waffen, ja trotz blutiger Verfolgung und Widerstand geblieben bis auf den heutigen Tag. Es ist aber manches zurück, das auch noch muß erfüllt werden. Denn wenn auch sich bereits reget die Bosheit heimlich, so ist der Boshaftige doch noch nicht offenbar geworden (2 Theff. 2, 7.); auch sind die Reiche der Welt noch nicht alle unterworfen dem Reiche Christi: aber so gewiß die prophetische Weissagung bisher wunderbarlich erfüllt worden ist, so wird sie auch noch zu Ende gebracht werden, wiewohl unter großem Kampf, davon der letzte der härteste sein wird. Denn es muß ja der König siegen, der aufs neue nun zu uns kommt, was ihm widerstehet, wird

dieser Stein zermalmen, und sein Königreich wird ewiglich bleiben.

Darum will ich Dir, Du ewiger König, entgegen gehn in heiligem Schmuck; ich will mich Dir unterwerfen, und was Dir in mir widerstrebt, unterwirf Du Dir selber, damit Du allein mein Beherrscher seist, und ich nicht mit Deinen Feinden verderbet werde. Gürte aber Dein Schwert an Deine Seite, o Held, und zeuch einher der Wahrheit zu gut. Hilf Deinem Volke, laß Deine rechte Hand Wunder beweisen, daß die Völker vor Dir niederfallen, mitten unter den Feinden der Königs, bringe um den Boshaftigen mit dem Geist Deines Mundes, führe das Gericht zum Siege, daß Dein allein sei der Ruhm, die Ehre, der Dank in Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Mel. Jesu hilf siegen ꝛc.

Einer ist König, Immanuel sieget!
Bebet, ihr Feinde, und gebet die Flucht!
Zion hingegen, sei innig vergnüget,
Labe dein Herze mit himmlischer Frucht,
Ewiges Leben, unendlichen Frieden,
Freude die Fülle hat er uns beschieden.

Herrliches Lämmlein, da da wird man sehen
Eine gewaltige siegende Schaar
Deine unendliche Hoheit erhöhen,
Alles, was Odem, ruft: Er ists gar!
Sehet, wie Kronen und Thronen hinfallen,
Höret, wie donnernde Stimmen erschallen:

Reichthum, Kraft, Weisheit, Preis, Stärke und Lob, Ehre
Gott und dem Lamme, dem heiligen Geist!
Wenn ich da stünde, wenn ich da wäre!
Springet, ihr Bande, ihr Fesseln, zerreißt!
Amen! Die Liebe wirds weislich erhören.
Alles, was in mir ist, lobe den Herrn!

25.

Die gute Zeit.

Jes. 35. Aber die Wüste und Einöde wird lustig sein, und das Gefilde wird fröhlich stehen, und wird blühen wie die Lilien. Sie wird blühen und fröhlich stehen in aller Lust und Freude. Denn die Herrlichkeit des Libanons ist ihr gegeben, der Schmuck Carmels und Sarons. Sie sehen die Herrlichkeit des Herrn, den Schmuck unsers Gottes. Stärket die müden Hände, und erquicket die strauchelnden Kniee. Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott, der kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdann werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Denn es werden Wasser in der Wüste hin und wieder fließen, und Ströme in den Gefilden. Und wo es zuvor trocken ist gewesen, sollen Teiche stehen; und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnquellen sein. Da zuvor die Schlangen gele-

gen haben, soll Heu und Rohr und Schilf stehen. Und es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß kein Unreiner darauf gehen wird; und derselbige wird für sie sein, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen. Es wird da kein Löwe sein, und wird kein reißend Thier darauf treten, noch daselbst gefunden werden; sondern man wird frei sicher daselbst gehen. Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.

Als Johannes der Täufer aus dem Gefängniß, in welches König Herodes ihn geworfen, seiner Jünger zween zu Christo sandte mit der Frage: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt (Matth. 11, 2—5.). Was meint der Herr damit? Was anders, als daß sie an den Zeichen und Wundern, die vor ihren Augen geschähen, wohl merken könnten, daß die von den Propheten geweissagten Tage des Messias ange-

brochen wären, und daß sie auf einen andern nicht mehr zu warten brauchten? Es ist nun freilich diese glückselige Zeit auf mancherlei Weise in den Propheten beschrieben, doch hat der Herr bei seiner Antwort an des Johannes Jünger ohne Zweifel vornämlich an die Beschreibung gedacht, welche wir vor uns haben, denn es kommen darin (V. 5 u. 6) fast dieselbigen Worte vor, welche er braucht.

Der Prophet aber redet hier erst im Allgemeinen von der Herrlichkeit des Reiches Christi zum Trost der betrübten Herzen. Hat er im vorigen Kapitel in der schauerlichsten Weise die Strafen beschrieben, welche über alle Feinde des Herrn, sonderlich den Antichrist (Kap. 34, 5. 2 Thess. 2.) kommen werden, so hebet er nun im Gegentheil an: Aber die Wüste und Einöde wird lustig sein und das Gefilde wird fröhlich stehen und wird blühen, wie die Lilien. Sie wird blühen und fröhlich stehen in aller Lust und Freude. Denn die Herrlichkeit Libanons ist ihr gegeben, der Schmuck Carmels und Sarons. Das ist ja ein Bild von dem Reiche Christi, wie es nicht lieblicher gedacht werden kann. Was ist schöner, denn die hohen Cedern Libanons, die prächtigen Eichen und Fichten des Berges Carmel,

und die Rosen, Lilien, Narcissen und Tulpen der blühenden Ebene Saron? Wo ist nun aber diese Herrlichkeit? Sind die hohen Cedern Libanons nicht gefallen, der Schmuck Carmels und Sarons nicht verwelket? Rafft nicht der Hauch des Todes alles dahin, was auf den Gefilden der Erde grünet und blühet? Seitdem Sünd und Tod ihr Regiment auf Erden führen, ist nicht die ganze Erde eine Wüste und Einöde geworden? Wo ist nun jene hochgepriesene Herrlichkeit? Wo Sünd und Tod ihr Regiment haben, wirst du sie freilich nicht finden, wo aber Sünd und Tod in Christi Sieg verschlungen sind, da mag dieses Licht dir aufgehen. Wie spricht der Prophet? Sie werden sehen die Herrlichkeit des Herrn, den Schmuck unsers Gottes. Das ist die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit, und der Schmuck unsers Gottes ist Christi Blut und Gerechtigkeit — „damit wir woll'n vor Gott bestehen, wenn wir zum Himmel werd'n eingehen." Fürwahr, wer damit geschmückt ist, hat einen bessern Schmuck, denn den Schmuck Karmels und Sarons, und wo man Vergebung der Sünden in diesem Blute gefunden, da ist die Wüste und Einöde lustig geworden, da stehen die Gefilde fröhlich und blühen schöner, denn die Lilien. Das

Land, über welchem die Herrlichkeit des Herrn aufgegangen ist, ist nicht mehr ein finsteres Land, sondern es blühet, so weit dieser Gnadenschein reicht und steht fröhlich in aller Lust und Freude, deß sollen sich alle armen Sünderherzen trösten. Darum ruft auch der Prophet: Stärket die müden Hände, und erquicket die strauchelnden Kniee. Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht. Sehet euer Gott kommt zur Rache. Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Er kommt zum Weltgerichte zum Fluch dem, der ihm flucht, mit Gnad' und süßem Lichte dem, der ihn liebt und sucht. Zur Rache kommt er nur für die Feinde, die Gottlosen und Unbußfertigen, ihr aber, die ihr an euch verzagt und deren Kniee unter der Last der Sünden zusammen sinken, sollt getrost und sehr fröhlich sein, denn Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Ja, als ein rechter Helfer und Heiland wird er erscheinen, denn sehet nur alle die herrlichen Dinge, die bei seiner Zukunft geschehen sollen.

Zuerst nennt der Prophet die Heilung der Kranken, denn er spricht: Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden, als-

dann werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Das ist alles geschehen, da Christus nicht allein selbst, so lange er auf Erden war, die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Stummen redend und die Lahmen gehend gemacht, sondern auch seinen Aposteln solche Macht gegeben hat (Marc. 16, 18.), welche sie auch, wie wir aus ihren Geschichten sehen (Apg. 2, 43. 3, 14. 20.), fleißig und reichlich zum Trost aller Elenden gebraucht haben. Es ist aber noch mehr geschehen. Was hilft es einem Blinden, wenn das leibliche Auge ihm gleich aufgethan ist, seine Sünde aber bleibt Nacht und Finsterniß? was hilft es einem Tauben, wenn das leibliche Ohr ihm gleich geöffnet ist, seine Seele aber bleibt taub und todt dem Worte des Lebens? Jesus aber ist mit seinem Wort und Evangelium auch der Seelen Arzt und Heiland geworden und wenn sein Reich wird vollendet sein, wird darin keine Krankheit noch Gebrechen, weder leiblich noch geistlich gefunden werden, und man wird an allen Orten und Enden das Lob der ewig Genesenen hören.

Was Wunder, wenn der Prophet nun weiter die Erquickung der Verschmachtenden rühmt? Es werde Wasser in der Wüste hin und

wieder fließen und Ströme in den Gefilden, und wo es zuvor trocken ist gewesen, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnquellen sein, da zuvor Schlangen gelegen haben, soll Heu und Rohr und Schilf stehen. An einem andern Orte (Jes. 44, 3.) heißt es: „Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren, ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen.“ Das ist's, was nun erfüllet wird: In solchem Maße wird Gott seinen heiligen Geist ausgießen, daß nirgends ein trocken, dürr und wüst Land der Herzen mehr gefunden wird, und diese von dem Geist Gottes erfüllten Herzen werden selbst Brunnen werden, aus denen der Segen Gottes sich ergießt (Joh. 4, 14.), also daß das Land ist voll Erkenntniß des Herrn, wie mit Wasser des Meeres bedeckt (Jes. 11, 9.), und voll Frucht der Gerechtigkeit, wie Heu, Rohr und Schilf wächst an den Wassern.

In diesen fruchtbaren Auen ist denn auch die offene Bahn zum Himmel. Und es wird daselbst eine Bahn sein, spricht der Prophet weiter, und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß kein Un-

reiner darauf gehen wird; und derselbige wird für sie sein, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen. Der Prophet sagt anderwärts (Jes. 59, 7. 8.): „Ihr Weg ist eitel Verderben und Schaden; sie kennen den Weg des Friedens nicht und ist kein Recht in ihren Gängen, sie sind verkehrt auf ihren Straßen; wer darauf geht, der hat nimmer keinen Frieden." Das ist der Weg, den alle Menschen gehen von Natur, der breite Weg, der zur Verdammniß führt (Matth. 7.). Der Apostel Paulus aber sagt (Hebr. 10, 19. 20.): „So haben wir denn nun die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Christi, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch." Das ist dieser heilige Weg, der schmale Weg, der zum Leben führt, welcher durch die Predigt des Evangeliums überall geöffnet und gezeigt wird, so klar und deutlich im Licht und der Kraft des heiligen Geistes, daß auch die Thoren, d. i. die einfältigsten Leute, ihn finden und gehen werden, wie wir solches wissen aus den Geschichten der Apostel, da erzählt wird von der Bekehrung vieler Tausend solcher armen geringen Leute, welches auch zu allen Zeiten bis auf den heutigen Tag geschehen ist und wird in Zukunft

noch mehr geschehen. Die Sünde ist wohl der Leute Verderben, der Weg der Gerechtigkeit ist aber der Weg des Friedens.

Darum preiset der Prophet weiter des Reiches Christi Frieden und Sicherheit. Es wird da kein Löwe sein und wird kein reißendes Thier darauf treten, noch daselbst gefunden werden, sondern man wird frei und sicher daselbst gehen. Der Apostel Petrus sagt (1 Petr. 5, 8.): Seid nüchtern und wachet, denn der Teufel gehet umher, wie ein brüllender Löwe und siehet, welchen er verschlinge; und Paulus (1 Cor. 15, 32.): Habe ich menschlicher Meinung zu Epheso mit den wilden Thieren gefochten? Wir haben in der Welt ja freilich mit dem Teufel und allen bösen Menschen uns täglich herum zu schlagen: so wir aber von Herzen an Christum glauben, und diesen Weg gehen, werden wir in der Welt wohl Angst haben, in ihm aber Frieden (Joh. 16, 33.), und es wird uns weder der Teufel noch irgend ein böser Mensch was thun können; zuletzt aber wird auch der Teufel mit allen bösen Menschen in den Abgrund geworfen werden, so daß wir in Christi Reich vollkommenen Frieden und ewige Ruhe haben werden.

Denn das ist das selige Ziel und Ende: Die

Erlöseten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein, Freude und Wonne werden sie ergreifen und Schmerz und Seufzen wird weg müssen. Gleichwie die Gefangenen aus Babel, nachdem die Zeit ihrer Leiden aus war, mit Freuden wiederkehrten nach Zion, also werden die, welche durch Jesum Christum erlöset sind, zuletzt in das himmlische Zion, das ewige Leben, eingehen, und dann wird kein Schmerz sie mehr anrühren; es wird kein Wechsel der Freude und Traurigkeit mehr kommen, sondern ewige Freude wird über ihnen schweben; sie werden die Freude und die Wonne nicht mehr zu suchen haben, sondern sie werden davon ergriffen werden, so daß wohl der Schmerz, aber nicht mehr die Freude sie losläßt.

Herr Jesu Christe! was ist das für eine Herrlichkeit, die Du mir nicht allein verheißen lässest, sondern auch mitbringst, wenn Du nun wieder kommst! Es ist freilich noch nicht erschienen, was durch den Mund Deines Propheten von Deinem Reiche alles geweissagt ist, und ich seufze noch in dem Lande dieses Elendes. Aber den Anfang schaue ich schon, und Du wollest mir nur geben, daß ich

an Dich recht glaube, Dich recht aufnehme und bei Dir beständig bleibe, so werde ich die Herrlichkeit des Herrn sehen, und den Schmuck meines Gottes und nicht verzagen noch ermatten; meine Augen und Ohren werden aufgethan werden zu schauen und zu hören das Gute, das mir verkündigt wird, Deines heiligen Geistes Strom wird mein dürres Herz erquicken, ich werde die Bahn gehen und den Weg, der der heilige heißt, und wird mich nichts verletzen noch beschädigen und werde mit den Erlöseten des Herrn wiederkommen und eingehen in Zion, und ewige Freude wird über meinem Haupte sein, und werde es schauen, wie Dein Reich mit Macht kommt und Himmel und Erde einnimmt.

Mel. Auf meinen lieben Gott 2c.

Dich, Jesu, meine Zier,
Dich laß ich nicht von mir.
Dein will ich stets gedenken,
Herr, der Du mir wirst schenken
Mehr, als mit meiner Seelen
Ich wünschen kann und zählen.

Ach, wie ist mir so weh,
Bis ich Dich aus der Höh',
Herr, sehe zu uns kommen!
Ach, daß zum Heil der Frommen
Du meinen Wunsch und Willen
Noch möchtest heut' erfüllen!

Doch Du weißt Deine Zeit,
Mir ziemt nur, stets bereit

Und fertig da zu stehen
Und so zum Herrn zu gehen,
Daß alle Stund und Tage
Mein Herz mich zu Dir trage.

Das gib, Herr, und verleih,
Auf daß Dein Huld und Treu
Ohn' Unterlaß mich wecke,
Daß mich der Tag nicht schrecke,
Da unser Schreck auf Erden
Soll Fried' und Freude werden.

26.

Die Herrlichkeit des andern Hauses.

Hagg. 2, 7—10. Denn so spricht der Herr Zebaoth: Es ist noch ein Kleines dahin, daß Ich Himmel und Erde, und das Meer und Trockene bewegen werde. Ja, alle Heiden will ich bewegen. Da soll dann kommen aller Heiden Trost; und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der Herr Zebaoth. Denn mein ist beides, Silber und Gold, spricht der Herr Zebaoth. Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth: und ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth.

Durch den Mund des Propheten Haggai muß Gott das Volk, welches er eben erst aus langer und schwerer Gefangenschaft in das Land der Ver-

heißung zurückgeführt, strafen, daß ein jeder wohl eile, sein Haus zu bauen, das Haus des Herrn aber liege noch wüste, darüber auch in ihren Häusern kein Segen sei bei aller ihrer Arbeit. Wie sie nun aber, erweckt durch den Geist des Herrn, anfingen am Hause des Herrn zu arbeiten, da muß derselbige Prophet sie auch wieder trösten und aufrichten, und zwar durch eine Verheißung, der sich niemand versah.

Er fragt sie selbst, so viele ihrer die Herrlichkeit des vorigen Tempels gesehen, ob ihnen der gegenwärtige nicht wie ein Nichts dagegen erscheine (Hagg. 2, 4.)? Aber um ein Kleines sei es noch, da werde Gott Himmel und Erde und das Meer und das Trockne, ja alle Heiden bewegen, und wenn dann gekommen sei aller Heiden Trost, werde die Herrlichkeit dieses letzten Hauses viel größer werden, denn die des ersten gewesen sei. Wer ist denn dieser „Trost aller Heiden," dessen Zukunft so große Dinge vorangehen und noch folgen werden? Ist's nicht eben der, welcher durch den Mund des Propheten Jesaia ruft: „Wer sind die, welche fliegen, wie die Wolken und wie die Tauben zu ihren Fenstern? Die Inseln harren auf Mich und die Schiffe im Meer vorlängst her (Jes. 60, 8. 9.). Ist's

nicht der Welt Heiland, auf den nicht bloß die Heiden, sondern auch alle Völker und Menschen, ja alle Creaturen hoffen? Wie sollten nun nicht alle Heiden, ja wie sollte nicht Himmel und Erde und das Meer und das Trockne bewegt werden, wenn Er kommt? Er ist's ja, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden; Er ist's, der da spricht: „Siehe, ich mache alles neu" (Offenb. 21, 5.), und dabei alles umkehret und beweget mit seines Wortes Kraft! Und hat sich denn nicht der Himmel beweget, als er ins Fleisch kam, hat die Menge der himmlischen Heerschaaren sich nicht in Bewegung gesetzt, um seine Geburt mit dem himmlischen Lobgesang vor den Ohren der Menschen zu preisen? Hat nicht Gott die Erde beweget, indem er nicht bloß sein Volk Israel, sondern auch alle Völker und Menschen, die da wohnen auf den Inseln im Meer, wie auf dem Trocknen, erreget, daß sie sich sehneten und fragten nach dem, der sie erlöse von Sünd und Tod? und thut es noch! Wie fände er sonst Glauben auf Erden? Er erscheint hier in armen Gebehrden, in verachteter Gestalt, aber doch ist Er es, durch welchen Gott das Wort erfüllt: „Ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen und es soll die

Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn die des ersten gewesen."

Als Salomo den ersten Tempel einweihete, da ward dieses Haus von der Herrlichkeit des Herrn erfüllet (1 Kön. 8, 11.): aber wie viel größer war die Herrlichkeit, die ausstrahlete von dem Angesichte des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit, als er in dem zweiten Tempel erschien, um das Evangelium zu verkündigen, das mit Licht und Leben die ganze Welt durchleuchten und sie zu einer heiligen Wohnung des ewigen und alleinseligen Gottes machen soll! Ja dieser zweite irdische Tempel ist zu wenig, als daß er diese Herrlichkeit fassen könnte. Weil er nur irdisch und ein Bild und Schatten war des Zukünftigen, auch die Juden ihn zu einer Mördergrube gemacht hatten (Matth. 21, 13.), mußte er zerstört werden, damit das Bewegliche und Veränderliche Platz mache dem Unbeweglichen und Unveränderlichen (Hebr. 12, 26 – 28.), und Christus hat nun ein anderes Haus gebauet, das nicht mit Menschenhänden gemacht ist, da er selbst ist der Eckstein, auf dem mit lebendigen Steinen ein geistlich Haus sich erbauet hat, das so viel herrlicher ist, wie das erste, als der Geist besser ist, wie das Fleisch, das Ewige besser, als das Zeitliche, das

Himmlische besser, als das Irdische, nämlich seine Kirche, davon der Herr selbst zeuget, daß auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen.

Die Juden, welche nicht glauben wollen, daß der Prophet von diesem geistlichen Tempel geredet, sondern nur von dem zweiten irdischen, den sie zur Zeit des Propheten Haggai anfingen zu bauen, erhoben zwar die Herrlichkeit dieses letztern sehr hoch, aber sie gaben doch selbst zu, daß es demselben an fünf Stücken gefehlt, die der erste Tempel gehabt, nämlich an dem himmlischen Feuer, an dem sichtbaren Zeichen der Gegenwart Gottes, der heiligen Wolke oder Schechina, wie sie es nennen, an der Bundeslade, an dem Amtschildlein des Hohenpriesters mit dem Licht und Recht (2 Mos. 28, 30.) und der prophetischen Gabe des heiligen Geistes. Aber alle diese Stücke, wie reichlich und überflüssig, wie viel herrlicher, als zuvor, finden sie sich in dem wahrhaftigen zweiten Hause, der Kirche Christi! Denn es ist ja das Licht besser, als sein Schein, das Wesen besser, als das Bild. Was bedarf es noch eines sichtbaren Zeichens der Gegenwart des Herrn, da der Herr selbst in sein Haus gekommen, und der Glanz seiner Gnade und Wahrheit dasselbe ganz und gar und immerdar erfüllt! Was bedarf es eines hohenpriesterlichen Brustschildleins, da der

Herr selbst als der wahrhaftige und ewige Hohepriester nicht bloß die Namen der Kinder Israel (2 Mos. 28, 21.), sondern auch aller Menschen auf seinem Herzen trägt und sie bei Gott durch sein hohespriesterliches Gebet ewig vertritt! Was bedarf es noch eines heiligen Feuers, da der heilige Geist selbst als das rechte himmlische Feuer die Herzen der Gläubigen zur göttlichen Liebe entflammt! Was bedarf es der Bundeslade mit den steinernen Tafeln des Gesetzes, da derselbige Geist mit lebendiger Schrift das Gesetz in die Herzen schreibt und diese zu lebendigen Bundesladen macht! Und wo fehlte es in der Kirche Christi an der Gabe der Weissagung, an irgend einer andern Gabe, welche zur Verherrlichung dieses andern Hauses dient, nachdem der heilige Geist die Fülle seiner Gaben über dasselbige ausgeschüttet!

Und wenn der Herr, um die Herrlichkeit dieses Hauses noch recht ins Licht zu setzen, zuletzt spricht: „Ich will Frieden geben an diesem Ort:" wie reichlich und selig ist es erfüllt! In dem ersten Hause wurde der Friede wohl gesucht, aber nicht gefunden, denn der Böcke und der Kälber Blut konnte die Versöhnung der Sünden nicht bringen, aber nachdem der Sohn Gottes durch das Blut seines Kreuzes die Versöhnung gestiftet

und Frieden gemacht, hat er das Amt verordnet, das die Versöhnung predigt, und nun stehen seine Boten und Diener an allen Orten seines Hauses, verkündigen den Frieden und bitten an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott, denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und wer der Bitte Raum giebt und glaubt, ist mit Frieden gesegnet ewiglich.

So will ich denn frohlocken, daß er wieder nahe ist, von dem so große Dinge verkündiget werden! O Du Trost aller Heiden und Menschen, bewege doch Himmel und Erde, das Meer und das Trockne, damit alle Welt sich aufmache zu Dir und fliege, wie die Tauben zu ihren Fenstern! Ach es scheinet, als wenn Du ferne geblieben wärest, denn es ist ja die Herrlichkeit Deines Hauses dahin und die Kirche ist wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nachthütte in den Kürbisgärten und wie eine verheerte Stadt. Stehe auf, Du Heiland, und wenn es nicht anders geht, denn durch Meere der Trübsale, stelle nur wieder her die Herrlichkeit Deines Hauses, baue die Mauern Zions, zerreiße den Himmel und laß herabfahren Deinen Geist, daß er die lebendigen Steine wieder herzubringe, die Menge

seiner Gaben Dein neuerbautes Haus erfülle, mit Frieden es segne, daß Deine Herrlichkeit leuchte durch alle Lande zu Deines großen Namens Lob und Ehre. Amen.

Mel. Gott sei Dank rc.

Jesu, ziehe bei uns ein,
Laß uns ganz Dein eigen sein;
Schenk uns allen Deinen Geist,
Den Dein theures Wort verheißt.

Weck die todte Christenheit
Aus dem Schlaf der Sicherheit,
Mache Deinen Ruhm bekannt
Ueberall im ganzen Land.

Thu der Völker Thüren auf,
Deines Himmelreiches Lauf
Hemme keine List noch Macht,
Schaffe Licht in dunkler Nacht.

Zion, danke Deinem Herrn,
Was Du bittest, thut er gern.
Ja er kommt mit seinem Reich,
Was ist seinen Freuden gleich!

27.

Siebenzig Wochen.

Dan. 9, 20–27. Als ich noch so redete und betete, und meine und meines Volks Israels Sünde bekannte, und lag mit meinem Gebet vor dem Herrn, meinem Gott, um den heiligen Berg meines Got-

tes; eben da ich so redete in meinem Gebet, flog daher der Mann Gabriel, den ich vorhin gesehen hatte im Gesicht, und rührete mich an, um die Zeit des Abendopfers. Und er berichtete mir, und redete mit mir, und sprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, dir zu berichten. Denn da du anfingest zu beten, ging dieser Befehl aus, und ich komme, darum, daß ich dir's anzeige; denn du bist lieb und werth. So merke nun darauf, daß du das Gesicht verstehest. Siebenzig Wochen sind bestimmet über dein Volk, und über deine heilige Stadt; so wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt, und das Allerheiligste gesalbet werden. So wisse nun und merke: Von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebauet werden, bis auf Christum, den Fürsten, sind sieben Wochen und zwei und sechszig Wochen; so werden die Gassen und Mauern wieder gebauet werden, wiewohl in kümmerlicher Zeit. Und nach den zwei und sechszig Wochen wird Christus ausgerottet werden, und nichts mehr sein. Und ein Volk des Fürsten wird kommen und die Stadt und das Heiligthum verstören, daß es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth; und bis zum Ende des Streits wird es wüste bleiben. Er wird aber Vielen den Bund stärken Eine Woche lang. Und mitten in der Woche wird das Opfer und Speisopfer aufhören. Und bei den Flügeln werden stehen Greuel der Verwüstung; und ist beschlossen,

daß bis an's Ende über die Verwüstung triefen wird.

Da die Kinder Israel um ihrer Sünden willen nach Babel geführt waren, hat ihnen Gott zum Trost zwei Propheten gesandt, welche unter ihnen zu dieser Zeit geweissagt haben, nämlich Ezechiel und Daniel. Daniel aber war unter den Dienern des Königs hochgeehrt (Dan. 2, 48.), aber er vergaß darüber weder seines Gottes, noch seines Volkes, nahm desselbigen Elend zu Herzen, daß nach dem Wort des Propheten Jeremia Jerusalem siebenzig Jahre sollte wüste liegen (Jer. 25, 11.), betete und flehete vor dem Herrn im Sack und in der Asche und bekannte ihm seine und des Volkes Sünde. Weil Gott aber nichts mehr gefällt, als wenn ein Mensch seine Sünden bekennt, so hat er auch Daniel, da er noch mit ihm redete, eine Verheißung geschenkt, die über alles herrlich und groß war. Er hat sie ihm kund thun lassen durch den Engel Gabriel, der auch der Maria die freudenvolle Botschaft brachte, daß sie einen Sohn gebären sollte, der groß und ein Sohn des Höchsten sollte genannt werden (Luc. 1, 26.), und um die Zeit des Abendopfers geschah dies, um dieselbe Zeit, da Christus ein Opfer für unsere Sünden am Kreuz geworden ist. Denn die Verheißung, welche dieser

Bote Gottes dem Daniel überbrachte, war keine andere, als daß Christus sollte kommen, damit er durch sein Leiden und Sterben die Sünde versöhne. Weil aber Daniel auf die Zahl der Jahre besonders gemerkt hatte (Dan. 9, 2.), so wird ihm nun auch insbesondere kund gethan die Zeit, da solches alles geschehen sollte.

Gott hatte nämlich befohlen, daß die Kinder Israel zwar sechs Jahre ihr Land bearbeiten sollten, aber am siebenten sollte es ruhen und feiern und seinen Sabbath haben (3 Mos. 25, 3. 4.). Aber sie hielten es nicht (Jerem. 34, 8—11. 16—22.), und der Prophet Jeremia hatte ihnen angekündigt, daß zur Strafe dafür nun zehn Mal sieben, d. i. siebenzig Jahre das Land wüste liegen sollte (2 Chron. 36, 21.), wie denn auch geschehen, da die Kinder Israel in das babylonische Gefängniß geführt werden. Nun aber hatte Gott durch Mosen auch sieben Mal sieben Sabbathjahre, d. i. neunundvierzig Jahre bestimmt, daß nach denselbigen das große Erlaßjahr eintreten, da jedermann wieder zu dem Seinigen kommen, alle Schulden getilget, und alle leibeigenen Knechte wieder frei werden sollten (3 Mos. 25, 11. ff.). Dieses ist aber von den heiligen Propheten allezeit als ein Vorbild der Gnadenzeit angesehen worden, da Christus

erscheinen sollte, damit er die jenem Jahre gegebenen Verheißungen erst in die rechte Erfüllung brächte (Jes. 61.). So wird denn dem Propheten Daniel durch den Boten Gottes angezeigt, daß siebenzig Wochen über sein Volk und die heilige Stadt bestimmt seien, daß Christus sollte erscheinen. Damit können nun freilich nicht gewöhnliche Wochen von sieben Tagen gemeint sein, denn dann wäre die Verheißung nicht wahr; es sind vielmehr Jahrwochen gemeint, die Woche zu sieben Jahren gerechnet, welche nun 70 Mal genommen, die Summe von 490 Jahren geben. Wenn nun ein großes Erlaßjahr zu 49 Jahren gerechnet wird, so sind dies zehn Mal solcher Erlaßjahre, und wie nun die Strafe der Juden zehn Mal sieben Sabbathjahre dauern sollte, so sollte die letzte und herrlichste Erlösung nach zehn Mal sieben Erlaßjahren, d. i. nach 490 Jahren, kommen.

Von welcher Zeit ab sollten aber diese 490 Jahre gerechnet werden? Der Engel sagt's deutlich: „Von der Zeit an, so ausgehe der Befehl, daß Jerusalem soll wieder gebauet werden“ (Dan. 9, 25.). Wir lesen aber Nehem. 2, 1, daß im zwanzigsten Jahre der Regierung des Königs Arthasastha oder Artaxerxes der Befehl zum Wiederaufbau der Stadt dem Ne-

hemia gegeben, der auch zur Ausführung gekommen ist. Dieser König, der auch den Beinamen Longimanus oder Langhand führt, regierte eine Weile mit seinem Vater Xerxes zusammen, und wenn man von dieser Zeit anhebt zu zählen, so kommen bis auf Christum gerade die 490 Jahre heraus. Die siebenzig Wochen theilt aber der Engel in drei Zeitläufte, deren erster 7 Wochen, d. i. 49 Jahr, der zweite 62 Wochen, d. i. 434 Jahre, der dritte nur 1 Woche, d. i. 7 Jahre, begreift. In der letzten Woche sollte Christus ausgerottet werden und in der Mitte derselben Woche das Opfer und Speisopfer aufhören, welches durch den Opfertod Christi geschehen; es gehen also drei und ein halbes Jahr ab von dieser letzten Woche; weshalb nur 486 Jahre und ein halbes bis zum Tode Christi zu berechnen sind. Diese kommen so heraus, daß von dem Wiederaufbau der Stadt bis Christi Geburt 453 Jahre verfließen sollen, von dieser ab 30 Jahre bis zum Antritt des Lehramts, also 483 Jahre, wozu nun noch drei und ein halbes Jahr bis zum Tode Christi zu berechnen sind, im Ganzen also 486 und ein halbes Jahr. In der ersten Woche, also 49 Jahre, sollte der Bau gut von Statten gehen, dann aber sollte eine kümmerliche Zeit anheben, welches auch erfüllt ist, indem die Juden von ihren Feinden, ab-

sonderlich den Griechen und Römern, viele Unbill erlitten, in der letzten Woche sollte Christus vielen den Bund stärken, welches geschehen theils durch dessen Lehramt, theils durch die Ausgießung des heiligen Geistes nach Christi Tod, Auferstehung und Himmelfahrt, dann aber werden bei den Flügeln (des Tempels) Greuel der Verwüstung stehen, welches der Herr selbst (Matth. 24. 15.) auf die Zerstörung des Tempels und der Stadt deutet.

Es ist also alles richtig eingetroffen, wie es vorhergesagt ist, und wenn unser Glaube auch nicht auf Zahlen beruhet, mit denselben auch nicht steht und fällt, so findet er doch neue Zuversicht und Stärkung, wenn er nun siehet, daß alles, was durch den Mund des heiligen Propheten in dieser Art von Christo geweissaget, aufs genauste und herrlichste erfüllt ist.

Am allermeisten aber erquicket sich der Glaube daran, wie die Gnade, die in Christo zuvor verheißen ist, so reichlich und überflüssig mit seiner Erscheinung gekommen. Denn, wenn der Engel sagt, es sollte nach den 70 Wochen „dem Uebertreten gewehret, die Sünde zugesiegelt und die Missethat versöhnet und die ewige Gerechtigkeit gebracht und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt und der Al-

lerheiligste gesalbet werden": so hat Christus dies alles auf das herrlichste vollbracht. Denn nachdem er, der Allerheiligste, gesalbet worden mit dem heiligen Geiste zu seinem dreifachen Amte, also daß er der rechte Christus geworden, so hat er durch sein unschuldiges Leiden und seinen Opfertod die Missethat versöhnet und die Sünde zugesiegelt, so daß wir an ihm haben die Vergebung der Sünden in seinem Blut; es ist durch ihn die ewige Gerechtigkeit wiedergebracht, nämlich die Gerechtigkeit, die durch die Sünde verloren war, durch Christi Genugthuung aber wieder erworben, nun ewiglich vor Gott gilt, so daß an denen, welche sie im Glauben ergreifen, nichts Verdammliches mehr ist; weil aber die Sünde keine Macht mehr hat, wo sie vergeben worden, so wird auch hier dem Uebertreten aufs kräftigste gewehret, in dem allen aber alle Gesichte und Weissagungen von Christo, sonderlich auch was durch das große Erlaßjahr vorbedeutet, zugesiegelt und erfüllt werden, da alle Sünder von ihren Sünden los und zu ihrem ewigen, von Gott ihnen bestimmten Erbe wieder kommen sollen.

Gelobet sei Gott, der, was Er durch den Mund seiner heiligen Engel verheißen, so treulich erfüllt hat. Herr Jesu, ich frage nicht mehr: Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern

warten? Nachdem Du Dich eingestellt zur rechten Zeit und Stunde, heiße ich Dich willkommen, Du mein einiges Heil! Nun ist die Zeit meines Gefängnisses aus. Du hast Dich lassen ausrotten und tödten, daß ich, erlöset und errettet von Sünd und Tod, ewig lebe. Stärke Du meinen Bund und Glauben, daß ich Dir nicht allein fröhlich entgegen gehe, sondern auch ewig bei Dir bleibe, damit nicht meine Stätte wüste werde, sondern ich auch erlange das ewige Erbe, da ich das rechte Jubeljahr feiere mit allen Auserwählten, die in Ewigkeit bringen Lob, Ehr und Preis dem erwürgten Lamme!

Mel. Jesus unser Trost rc.

Auf, auf, weil der Tag erschienen,
Der uns muß zur Freude dienen;
Auf, es kommt das frohe Jahr,
Das der frommen Alten Schaar
Mit so sehnlichem Verlangen
Hat erwartet, hergegangen.
Hallelujah, Hallelujah.

Nunmehr ist die Zeit erwachet,
Da die Tochter Zion lachet,
Da sie jauchzt und jubilirt,
Weil sie den im Fleisch verspürt,
Der ihr Bräutigam und König,
Ob ihn gleich erkennen wenig.
Hallelujah, Hallelujah.

Drum auf, Zion, dich deß freue,
Deinen König benedeie,
Gib ihm Herz und Mund zugleich.

Du bist Braut, er will das Reich
Mit dir theilen, darum bringe
Dich ihm selbst zum Opfer, singe:
Hallelujah, Hallelujah!

28.

Der Wegbereiter.

Maleach. 3, 1—4. Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der Herr Zebaoth. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmieds, und wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen; er wird die Kinder Levi's reinigen und läutern, wie Gold und Silber. Dann werden sie dem Herrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit; und wird dem Herrn wohlgefallen das Speisopfer Juda's und Jerusalems, wie vorhin und vor langen Jahren.

Als Johannes der Täufer zween seiner Jünger zu Jesu mit der Frage gesandt hatte: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? da gab er ihnen nicht allein die Antwort, welche ihnen allen Zweifel benehmen mußte, daß Er der

Verheißene sei und kein anderer, sondern er fing auch an, zu dem Volke von Johanne zu reden und schloß dann: „Dieser ist's, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor mir bereiten soll; und setzt dann noch hinzu: „Und so ihr's wollt annehmen, Er ist der Elias, der da soll zukünftig sein" (Matth. 11, 10. 14.). Diese Worte gehen aber auf die Weissagung des Propheten Maleachi, da Gott durch seinen Mund spricht: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn kommt der große und erschreckliche Tag des Herrn." Denn es sollte nicht allein Christus selbst von den heiligen Propheten zuvor verkündiget werden, sondern auch der, welcher ihm den Weg bereiten mußte, wie denn neben dem Propheten Maleachi auch der Prophet Jesaia solches gethan hat, der da spricht: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebne Bahn unserm Gott" (Jes. 40, 3.). Maleachi ist unter allen Propheten aber der letzte; sein letztes Wort ist des Wegbereiters Ankündigung, und als die Weissagung nach langem Schweigen wieder beginnt, ist ihr erster Laut die Stimme dieses Wegbereiters.

Der Prophet Maleachi weissagte, da nach der Rückkehr der Juden von Babel der zweite Tempel bereits erbauet war. Es stand damals übel um das Volk. Der Prophet sagt: „Juda ist ein Verächter geworden, und in Israel und Jerusalem geschehen Greuel. Denn Juda entheiligt die Heiligkeit des Herrn, die er lieb hat, und buhlet mit eines fremden Gottes Tochter (Mal. 2, 11.). Und über alle dem wären sie sicher und frech in ihren Sünden und fragten: Wo ist der Gott, der da strafe (Mal. 2, 17.)? An diese Rede schließt sich gleich das weissagende Wort: Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen der Herr, den ihr suchet und der Engel des Bundes, deß ihr begehrt. Siehe, er kommt, spricht der Herr.

Ein Engel soll vor dem andern hergehen; dieser aber ist der Herr selbst, der große Engel des Bundes, der unerschaffene Engel, Gesandte und Bote Gottes, der Bundesstifter und Mittler zwischen Gott und den Menschen, der mit Abraham geredet, der Jakob erlöset, der Mose erschienen, Israel errettet und als Gott und Herr sich überall kund gethan*), der von allen Propheten und Kö-

*) 1 Mos. 22, 11. 15. 48, 16. 2 Mos. 3, 2. Apg.

nigen und allen Gläubigen des A. B. Gesuchte und Begehrte, der soll nun bald kommen zu seinem Tempel, und als sähe man ihn schon, heißt es: „Siehe, Er kommt!"

Kann Juda, der Verächter, sich dessen erfreuen? kann Israel, da lauter Greuel geschehen, über seine Zukunft fröhlich sein? — — Heiligen Schreckens voll ruft der Prophet, indem er sein Kommen schauet: „Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen, und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer des Goldschmieds und wie die Seife der Wäscher; er wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen, er wird die Kinder Levis reinigen und läutern wie Gold und Silber." — Ruft Jesus nicht einmal: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden?" Und ruft er nicht das andere Mal: „Meinet ihr, daß ich hergekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein, sondern Zwietracht" (Luc. 12, 49. 51.)? Und spricht nicht der Herr: „Ist mein Wort nicht wie

---

7, 30. 2 Mos. 14, 19. 23, 20. 21. Richt. 6, 11. 12. 13, 3. u. s. w.

ein Feuer, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt (Jer. 23, 29.)? — weil es ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert und durchdringet, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Mark und Bein und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens (Hebr. 4, 12.)? — Das ist das Feuer des Goldschmieds und die Seife der Wäscher. So kommt der Herr zu seinem Tempel, prediget und läßt predigen das Wort, Feuer und Lauge den Sündern, durchdringend bis auf das Mark, und will's zur Entscheidung bringen. Darum sitzet er da, wie ein Schmelzer, schüret das Feuer, bis die Schlacken vom Silber sich sondern, und in dem reinen Glanz er sein eigen Bild erkennet, die Schlacken aber wirft er von sich. Das ist das Gericht, dazu er in die Welt kommt: und wer nun wird vor ihm bestehen? wer wird erleiden den Tag seiner Zukunft? Wenn Juda und Israel sammt allen Sündern auf Erden nicht sollen von seinem Feuer verzehrt werden: so muß er ja freilich vor sich hersenden seinen Engel, der ihm den Weg bereite.

Wer ist aber derselbige Engel? „Siehe," spricht Gott (K. 4, 5.), „Ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der

große und schreckliche Tag des Herrn, der soll das Herz des Vaters bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern." Soll Elia selbst kommen, soll er von den Todten wieder auferstehen, damit er dem Herrn den Weg bereite? Wie spricht denn der Herr von Johanne? Sagt er nicht mit klarem Worte, er sei der Elia, der zukünftig sein soll? Und ist Johannes nicht in der Kraft Eliä gekommen? Hat er nicht Buße gepredigt, wie er, und die Sünden gestraft so gewaltig, wie er? — Gleichwie Elia und alle Propheten hat er aber auch hingewiesen auf den großen Engel des Bundes, der schon zu seinem Tempel gekommen war, daß er alles versöhne, damit die Väter mit den Kindern, und die Kinder mit den Vätern sich zu ihm bekehren, auf daß er nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage. Er ist die Stimme des Predigers in der Wüste geworden, der mit der Predigt der Buße und des Glaubens auf dem Gefilde der Herzen eine ebne Bahn macht dem, der da kommt, auf daß sie ihm bringen, nachdem sie gereinigt und geläutert sind, die Opfer, die ihm gefallen.

Und nun sendet Er, der große Engel des Bundes, nicht Einen, sondern viele Engel vor sich her, nämlich seine Diener und Prediger, welche ihm,

wie Johannes, alle den Weg bereiten sollen, indem sie Buße predigen und Vergebung der Sünden in seinem Namen, damit alle Sünder sich zu ihm bekehren und mit Freuden ihn aufnehmen, wenn Er nun kommt zu seinem Tempel, daß er sein Volk reinige, auf daß ihm wohlgefallen die Opfer der Gerechtigkeit, die sie ihm bringen! Und die sollt ihr hören!

Du großer Engel des Bundes, mein Mittler und Versöhner, Du kommst auch zu mir. Du bist es, den ich suche, Du bist es, deß ich begehre; wer sollte mir sonst helfen? Ach so gib doch, daß die Engel, die Du vor Dir hersendest, ihr Werk an mir thun können. Verleihe, daß ich ihre Stimme höre, der Buße mich nicht weigere, hinwegräume auf dem Gefilde meines Herzens alles, was Dich hindern möchte, zu mir zu kommen. Ach sitze Du selbst als ein Schmelzer, und reinige mein Herz von allen Schlacken der Sünde, damit ich als ein reines Silber vor Dir erfunden werde. Komm zu mir als zu Deinem Tempel, wohne darin, breite Deine Herrlichkeit darin aus, und heilige mich durch und durch, damit mein Geist, sammt Seel und Leib vor dir unsträflich erfunden werde, wenn nun der große und erschreckliche Tag kommt, da es wird brennen wie ein Ofen und alle Verächter und

Gottlose werden Spreu sein, denen aber, die seinen Namen fürchten, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigen Flügeln!

Mel. Ach mache du mich Armen rc.

Mit Ernst, o Menschenkinder,
Das Herz in euch bestellt,
Damit das Heil der Sünder,
Der große Wunderheld,
Den Gott aus Gnad allein
Der Welt zum Licht und Leben
Gesendet und gegeben,
Bei euch auch kehre ein.

Bereitet doch fein tüchtig
Den Weg dem großen Gast,
Macht alle Steige richtig,
Laßt alles, was er haßt.
Macht alle Bahnen recht,
Die Thal laßt sein erhöhet,
Macht niedrig, was hoch stehet,
Was krumm ist, gleich und schlecht.

Ach mache Du mich Armen
In dieser heilgen Zeit
Aus Gnade und Erbarmen,
Herr Jesu, selbst bereit.
Zeuch in mein Herz hinein
Vom Stall und von der Krippen,
So werden Herz und Lippen
Dir allzeit dankbar sein.

29.

Dein König kommt zu dir!

Sach. 9, 9—17. Aber du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin. Denn ich will die Wagen abthun von Ephraim, und die Rosse von Jerusalem, und der Streitbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden lehren unter den Heiden, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis an das andere, und vom Wasser bis an der Welt Ende. Du lässest auch durch das Blut deines Bundes aus deine Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser innen ist. So kehret euch nun zur Festung, ihr, die ihr auf Hoffnung gefangen liegt: denn auch heute will ich verkündigen, und dir Zwiefältiges vergelten. Denn ich habe mir Juda gespannet zum Bogen, und Ephraim gerüstet. Und will deine Kinder, Zion, erwecken über deine Kinder, Griechenland; und will dich stellen als ein Schwert der Riesen. Und der Herr wird über ihnen erscheinen, und seine Pfeile werden ausfahren wie der Blitz: und der Herr Herr wird die Posaune blasen, und wird einher treten, als die Wetter vom Mittag. Der Herr Zebaoth wird sie schützen, daß sie fressen und unter sich bringen mit Schleudersteinen, daß sie trinken und rumoren als vom Wein, und voll werden, als das Becken, und wie die Ecken des Altars. Und der

Herr, ihr Gott, wird ihnen zu der Zeit helfen, wie einer Heerde seines Volks; denn es werden in seinem Lande heilige Steine aufgerichtet werden. Denn was haben sie Gutes vor andern, und was haben sie Schönes vor andern? Korn, das Jünglinge, und Most, der Jungfrauen zeuget.

Im vier und zwanzigsten Psalm heißt's: Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß einziehe der König der Ehren! Und es ist derselbe Ruf, wenn es hier heißt: Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir. Es ist hier, wie dort, ein prophetisches Wort, und desselbigen Meinung, daß zunächst zwar in dem irdischen, nicht minder aber in dem geistlichen Zion, welches ja allein ist das rechte Zion, nämlich die Kirche Christi, auch heute noch alles sich bereiten und schicken, Thor und Thür, Herz und Sinn weit aufthun, sich hoch freuen und jauchzen soll, darum, daß der von Anfang der Welt von Gott verheißene, von allen Vätern und Propheten so sehnlich erwartete König der Ehren kommt und seinen Einzug halten will.

Wir wissen, wie an dem Tage, da er bei der Tochter Zion hienieden, d. i. in das irdische Jerusalem einzog, die ganze Stadt sich regte, und alles

Volk, das vorging und nachfolgte, frohlockend und jauchzend sprach: „Hosiannah, dem Sohne Davids, gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hosiannah in der Höhe" (Matth. 21, 9.)! Nun kommt er zu uns heut zwar nicht leiblich, aber er ist derselbige König der Ehren doch, der hocherhabene Zionsgott, und wir sind sein geistlich Zion, das theuer erworbene Volk des Eigenthums, getauft auf seinen hohen Königsnamen und nach Ihm benannt vor Gott und Menschen: wie sollten wir nicht noch viel mehr uns regen, viel lauter Ihm jauchzen und viel williger Ihm Thor und Thür aufthun, wenn heut dir und mir und diesem ganzen Zion der Ruf erschallt: „Siehe, dein König kommt zu dir?"

Es heißt aber: „Siehe!" das lasset uns ein Merkzeichen sein, daß wir den König recht besehen, den uns das prophetische Wort so schön beschreibt, nach seiner Person, Wort und Werk, damit wir desto williger Ihn aufnehmen.

Von seiner Person heißt's: „Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und Helfer, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin." Von seinem Königthum singt die Kirche: „König, dem kein König gleichet, dessen Ruhm kein

Mund erreichet, dem als Gott das Reich gebühret, der als Mensch das Scepter führet, dem das Recht gehört zum Throne, als des Vaters ew'gem Sohne, den so viel Vollkommenheiten krönen, zieren und begleiten." Und das muß ja doch wohl ein rechter König sein, dem ein Name gegeben ist über alle Namen, vor dem sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind! Dieser mächtige, allgewaltige König ist aber kein ungerechter Tyrann, der seiner Gewalt mißbrauchte, wie die Könige der Erde meist thun, wenn ihre Macht groß wird, sondern ein Gerechter, wie keiner, der nicht allein selbst kein Unrecht thut und in deß Munde kein Betrug erfunden wird, sondern der auch gerecht macht alle, die an ihn glauben (Röm. 3, 24. 25.); aus welchem Grunde er auch vornämlich ein Helfer genannt wird. Denn nachdem ihm geholfen ist von seinem Gott, da er für uns litt (Hebr. 5, 7. Jes. 53, 8.), ist er nun für alle ein rechter Helfer geworden, der nicht allein mitleidig (Hebr. 4, 15.), sondern auch mächtig ist, wie keiner, denn es giebt keine Noth in der Welt, aus welcher dieser Helfer nicht retten könnte, der ein rechter Meister ist im Helfen, weil er nicht allein hilft aus allen leiblichen Bedrängnissen, wie groß sie auch seien, son-

dern auch aus allen Sünden, vom Tod und der Gewalt des Teufels. Das ist freilich sehr wunderbar, daß er dabei ganz arm genannt wird und in solcher Gestalt auch kommt, denn er fährt nicht daher auf einem prächtigen Königswagen, sondern reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin. Das ist aber gerade das Zeichen, an dem man diesen König kennt, den Wundermann, der zugleich der Reichste und der Aermste, der Gepriesenste und der Verachtetste, der Höchste und der Niedrigste ist, wahrer Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren — was alles aber ein Herz wohl begreift, das gemerkt und erfahren hat, wie sein Reich nicht ist von dieser Welt, und doch solch ein gewaltig, mächtig Gottesreich voll Kraft und Sieg.

Denn wie spricht des Propheten Mund weiter von dieses Königs Wort und Werk?

„Ich will die Wagen abthun von Ephraim und die Rosse von Jerusalem und der Streitbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden lehren unter den Heiden und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis an das andere, und vom Wasser bis an der Welt Ende.

Es ist dieser König unter dem Namen des Friedefürsten überall in der Schrift bekannt, denn er ist der Friede, er hat Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes, indem er alles versöhnete, es sei auf Erden oder im Himmel (Col. 1, 20.), es seien Juden oder Heiden, daß alle beide in Einem Geiste Zugang haben zum Vater, und hat nun selbst den Frieden verkündigt und durch seine Apostel und Diener verkündigen lassen (Ephes. 2, 14—18.) dergestalt und mit solchem Erfolge, daß selbst die Heiden den Frieden lernen, sein Friedensreich bis an der Welt Ende geht, und nicht allein in Ephraim und Juda, sondern überall auch die Streitbogen zerbrochen und die Streitwagen und Rosse abgethan werden.

Das ist aber sein rechtes Gottes-Werk, daß er alles erlöset, was in den Banden der Sünde und des Todes liegt. Du lässest auch, fährt der Prophet fort, durch das Blut deines Bundes aus deine Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser ist. Sünde und Tod, das ist die rechte Grube, da kein Tröpflein Trostes gefunden wird, in der liegen alle Menschen gefangen, daraus konnte kein Engel und kein Mensch, weder Menschenverdienst noch Menschenvernunft und -kraft erretten; dieser König aber hat die Bande gesprenget, indem er

uns nicht mit Gold und Silber, sondern mit seinem theuern Blut, dem rechten Blute des Bundes, d. i. der Versöhnung erlöset hat von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels, darum es nun auch heißt: „So kehret euch nun zur Vestung," d. i. zu Ihm, der da ist eure Burg und gewisse Zuversicht, ihr, die ihr auf Hoffnung gefangen liegt, und säumet damit nicht, sondern thut es heute noch, denn „schon heute," spricht der Herr, „will ich das Heil verkündigen und dir zwiefältig vergelten," d. i. dir reichlich dasselbe auch mittheilen. Denn der Herr will predigen lassen von diesem Heil unter den Heiden und will Heil und Sieg geben an allen Orten. Ich habe mir Juda gespannet zum Bogen, spricht der Herr, und Ephraim gerüstet; und will deine Kinder, Zion, erwecken über deine Kinder, Griechenland, und will dich stellen, als ein Schwert des Riesen, d. i. ich habe aus Ephraim und Juda meine Apostel erwählet und sie zugerichtet zum Bogen und Riesenschwert, daß ihrem Geist und Wort keiner kann widerstehen, und habe sie erwecket, an den Kindern Griechenlands, d. i. den Heiden ihre Macht zu beweisen.

Es wird aber mit ihnen sein der Herr selbst

und ihr Wort durch mitfolgende Zeichen bekräftigen. Und der Herr, spricht der Prophet weiter, wird über ihnen erscheinen und seine Pfeile werden ausfahren wie der Blitz und der Herr wird die Posaune blasen und wird einhertreten als die Wetter vom Mittag, d. i. das Wort wird treffen wie der Blitz, wird erschallen wie die Posaunen, vor denen Jerichos Mauern einfielen, und die Sünder werden davor erschrecken, wie vor einem Wetter vom Mittag, das vor allem schrecklich ist, so daß diese gewaltigen Prediger einen Sieg nach dem andern davor tragen. Der Herr Zebaoth wird sie schützen, daß sie fressen und unter sich bringen mit Schleudersteinen, daß sie trinken und rumoren als vom Wein und voll werden als das Becken und wie die Ecken des Altars, d. i. die Prediger des Evangeliums werden mit der Schleuder des Worts, wie David den Goliath, die Feinde Gottes überwinden, also daß sie siegestrunken und voll Muths und Siegeslust, wie die Becken am Altar voll schönen Opferbluts sind, frohlocken und rühmen. Denn der Herr, ihr Gott, wird ihnen zu der Zeit helfen, wie einer Heerde seines Volks, denn es werden in seinem Lande heilige

Steine aufgerichtet werden, d. i. die Prediger des Evangeliums werden da stehen überall als Säulen und Denksteine des Sieges und der Hilfe und im Anblick dieser Herrlichkeit ruft der Prophet zum Schluß aus: Was haben sie Gutes vor andern und was haben sie Schönes vor andern? Gar viel! ist die Antwort: Korn, das Jünglinge, und Most der Jungfrauen zeuget, davon einer sagt: Das ist ja ein seltsamer König, der nichts anderes thut, denn daß er Brot und Wein aufträgt und dadurch nicht allein die Seinen versammelt, sondern auch stark Volk zeuget, beides Mann- und Weibspersonen; das Evangelium ist ein solch Korn und Most, das nicht Kinder zeuget, die in der Wiege liegen, sondern, wenn sie gezeugt sind, sind die jungen Gesellen und Jungfrauen zur Ehe tüchtig, d. i. andere zu lehren und andere geistliche Kinder zu zeugen, also daß es diesem Könige nimmer an Streitern und Siegern fehlt, mit denen er sein Reich bis an die Enden der Erde bringt.

So will ich mich denn freuen mit der Tochter Zion und jauchzen mit der Tochter Jerusalem, und die Thüren in aller Welt sollen weit aufgehen, weil Du, König der Ehren, Du Friedens- und Siegesfürst aufs neue daher trittst in Deiner gro-

ßen Pracht. Du Gerechter und Helfer, hilf mir aus Noth und Tod, laß überall heraus Deine Gefangenen durch das Blut Deines Bundes! Rüste aus Deine Streiter mit Bogen und Schwert, und laß Dein Wort sein wie das Schwert eines Riesen! Laß es herausfahren wie ein Blitz, und leuchten wie ein Wetter vom Mittag! Laß es treffen wie die Schleuder Davids, daß Deine Feinde vor Dir niederfallen, die Sünder sich zu Dir bekehren, und Deinen Ruhm verkündigen, auf daß Sieger und Besiegte mit einander frohlocken und Dein Lob bis an der Welt Ende gehe, Du König der Ehren!

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Auf, auf, ihr Reichsgenossen!
Euer König kommt heran.
Empfanget unverdrossen
Den großen Wundermann.
Ihr Christen, geht herfür!
Laßt uns vor allen Dingen,
Ihm Hosiannah singen
Mit herzlicher Begier.

Auf, auf, ihr Vielgeplagten,
Der König ist nicht fern,
Seid fröhlich, ihr Verzagten,
Dort kommt der Morgenstern.
Der Herr will in der Noth
Mit reichem Trost euch speisen,
Er will euch Hilf erweisen,
Ja dämpfen gar den Tod.

Nun, Herr, Du giebst uns reichlich,
Bist selbst doch arm und schwach;
Du liebest unvergleichlich,
Du jagst den Sündern nach.
Drum wollen wir allein
Die Stimme hoch erschwingen,
Dir Hosiannah singen
Und ewig dankbar sein.

30.

Küsset den Sohn!

Ps. 2. Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbten: Lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile! Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken. Aber Ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion. Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der Herr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe Ich dich gezeuget; heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum: du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen. So laßt euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden.

Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern! Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen!

Bald nach den Tagen der Pfingsten war es geschehen, daß Petrus und Johannes einen armen lahmen Menschen durch den Namen des Herrn Jesu gesund gemacht hatten. Als darauf von diesem großen Namen der Apostel Petrus vor dem herzulaufenden Volke eine gewaltige Predigt that, traten die Priester mit der Tempelwache herzu und warfen die Apostel ins Gefängniß bis an den Morgen, wo sich der ganze hohe Rath versammelte wider sie, wie einst wider Christum, und der Schluß war: sie sollten keinem Menschen von diesem Namen mehr sagen. Obgleich die Apostel bezeugten, daß sie es nicht lassen könnten, müßten auch Gott mehr gehorchen, als den Menschen, so ließen sie sie unter Drohungen doch gehen, und als sie nun zu den Ihrigen kamen und verkündigten, was sich begeben, geschah es, daß die ganze Gemeinde ihre Stimme zu Gott erhob und also betete: Herr, der du bist der Gott, der Himmel und Erde und das Meer, und alles, was darin ist, gemacht hat; der du durch den Mund Davids, deines Knechtes, ge-

sagt hast: Warum empören sich die Heiden und die Völker nehmen vor, das umsonst ist? Die Könige der Erde treten zusammen und die Fürsten sammeln sich zu Hauf wider den Herrn und wider seinen Christ: wahrlich ja, sie haben sich versammelt über dein heiliges Kind, Jesum, welchen du gesalbet hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und dem Volk Israel, zu thun, was deine Hand und dein Rath zuvor bedacht hat, das geschehen sollte, worauf sie dann weiter baten, daß Gott seinen Knechten geben möchte, auch ferner mit Freudigkeit sein Wort zu reden und es mit Zeichen und Wundern zu bekräftigen.

Was ist es nun, womit diese Beter in ihren großen Nöthen sich getröstet haben? Es sind die Worte des zweiten Psalms, welcher alles aufs deutlichste zuvor gesagt hat, wie es Christo ergehen werde, wenn er in die Welt kommen würde.

Man sollte freilich wohl denken, sie würden in der ganzen Welt die Thore weit und die Thüren hoch machen, wenn dieser König der Ehren hereinkäme (Ps. 24.), vor welchem die Boten hergehen, die Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: dein Gott ist König (Jes. 52, 7.). Sie ließen sich am Ende auch wohl das Gute und den Frieden gefallen, wenn

sie nicht dabei von ihrer Bosheit lassen und in wahrer Buße zu diesem gnadenvollen, aber doch auch heiligen und gerechten König sich bekehren müßten. Das wollen sie aber nicht; darum ist es geschehen, wie die Gemeinde des Herrn in ihrem Gebete bezeugt, daß Juden und Heiden, Fürsten und Volk sich zusammen gerottet haben, Christum zu erwürgen. Damit aber ist das Kreuz noch nicht aus. Gleichwie der Herr seinen Jüngern zuvor gesagt hat: Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen, so ist es gegen sie, wie gegen Ihn gegangen, und bis auf den heutigen Tag tobet die Welt wider Gott und seinen Gesalbten, und die Herrn rathschlagen wider ihn und sprechen: Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile. Denn das ist's eben, darum sie so wüthen: Bande und Seile hat allerdings der Herr Jesus in seinen Händen, so frei und frech dahin leben lässet er seine Leute nicht, aber er sagt: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht", und das erfährt jeder, der es nur einmal damit versucht, aber die Welt probirt es nicht, darum erkennt sie es nicht, will von Buße, Glauben, Zucht und Gehorsam nichts wissen und spricht: Lasset uns zerreißen diese Bande, und rathschlagt, wie sie es am

besten thun möge. Darüber hat sie auch viel Blut der treuen Zeugen Christi vergossen, welche ihrem Frevel haben wehren wollen, und obwohl solches unter uns jetzt gerade nicht geschieht, ist der Sinn doch derselbige, denn sie verachten Gottes Wort und Sacrament aufs äußerste, wollen frech und frei in ihren Sünden dahin leben und toben also gegen Gott und seinen Gesalbten.

Was aber hilft euch all euer Toben, Reden und Rathschlagen? Der heilige Geist fragt: Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich? Es ist doch alles umsonst und vergeblich. Der im Himmel wohnet, lachet ihrer und der Herr spottet ihrer. Zwar ist's ihm, dem Heiligen und Barmherzigen, nicht zum Lachen, daß ihr so unsinnig in euer Verderben eilet, denn er hat nicht Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern will, daß der Gottlose sich bekehre und lebe; aber wenn ihr in eurem Hochmuthe euch gebehrdet, als wolltet ihr seinen Gesalbten vom Throne stürzen, so ist's ihm eben so lächerlich, als wenn eine Maus einen Löwen verschlingen wollte. Er hat nun jetzt freilich noch Geduld mit euch, aber sein Lachen wird sich wandeln. Er wird einst mit euch reden in seinem Zorn und mit seinem Grimm wird er euch schrecken. Es

kommt ein Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, vielleicht bald in der Zeit schon, gewiß aber in der Ewigkeit, denn er will seinen Gesalbten von euch nicht verachtet wissen.

„Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion," spricht er nach seinem unwandelbaren Rath. Ob ihr ihn auch nichts achtet, weil er weder Gestalt noch Schöne hat, hat sich auch lassen ans Kreuz hängen, hängt da als ein Fluch der Welt, so ist er dennoch ein König, und Gott nennt ihn seinen König, darum, daß er ihm sein Reich, d. i. Himmel und Erde übergeben, und hat ihn als seinen König gesalbt und eingesetzt auf seinen heiligen Berg Zion, daß er daselbst König sei und herrsche über sein Zion, d. i. seine Kirche. Das ist freilich der Welt verborgen, welche nichts vernimmt von Gottes Rath und Willen. Seinem Christus aber ist's offenbar, denn er hat's von dem Vater gehört, und nun spricht er: „Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der Herr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget." Darum ist er ja allein König, weil er der Sohn ist des Vaters, heute d. i. in Ewigkeit von ihm gezeugt, und nicht ein Menschenkind, in Sünde empfangen und geboren; das hat er vom

Vater gehört, das prediget er selbst und läßt es predigen durch seine Apostel und Diener, und ist des ganzen Evangeliums Summa, Stern und Kern. Damit zugleich aber predigt er auch seines Amtes Würde und Macht, denn der Vater hat auch zu ihm gesagt, weil er der Sohn ist: Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe und der Welt Ende zum Eigenthum geben. Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen. Kraft dieser Zusage sendet er seine Apostel und Diener in alle Welt hinaus, daß sie der ganzen Welt predigen, er sei der Herr über alles, der da gebiete allen Menschen Buße zu thun und zu glauben an seinen Namen. Wer nun glaubt, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, den wird er mit dem eisernen Scepter zerschlagen und alle seine Widersacher wird er wie Töpfe zerschmeißen.

Dieweil nun solches zu fürchten ist, giebt der heilige Geist einen guten Rath und spricht: So lasset euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Gebt euren Widerstand doch auf, vornämlich ihr Gewaltigen auf Erden, verlasset euch nicht auf eure Macht, demüthiget euch, nehmt Lehre und Zucht

an, und erkennet es, daß euer Trotzen vergeblich, und ihr doch müßt zu seinen Füßen liegen. Vielmehr dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern. Unterwerft euch Ihm, der doch Herr muß bleiben, tretet in seinen Dienst und nehmt auf euch sein Joch, so werdet ihr erfahren, daß es ein sanftes Joch ist und eine leichte Last, und euer Herz wird sich freuen; aber vergesset der Furcht und des Zitterns dabei nicht, daß ihr nicht sicher werdet und das Heil verscherzet. Ja küsset den Sohn, gebt Ihm den Kuß der Huldigung, des Gehorsams, der Liebe und Treue, und gelobet Ihm, daß ihr Ihm leben und sterben wollt, damit er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege, und wartet nicht mit der Bekehrung eures Herzens, denn die Gerichte des Herrn säumen nicht und sein Zorn wird bald anbrennen. Wie wohl wird denen geschehen, die auf Ihn trauen!

O Herr Jesu, Du eingeborner Sohn Deines himmlischen Vaters, Du König der Ehren, Du Herr und Richter der Welt! Dein ist die Kraft und die Macht und die Herrlichkeit, Du wirst alle Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße legen. Darum züchtige mich nur, wenn mein trotziges Herz sich wider Dich auflehnen wollte, ich will mich demü-

thigen, ich will Dir dienen, ich will Dir huldigen und will Dich küssen, und keinen Jesum haben, denn allein Dich! Ach hilf mir, daß ich Dir treu bleibe bis in den Tod, damit Dein Zorn mich nicht treffe und ich nicht umkomme mit Deinen Feinden.

Mel. Vom Himmel rc.

O weh dem Volk, das Dich veracht't,
Der Gnad sich nicht theilhaftig macht,
Nicht hören will des Sohnes Stimm,
Denn auf ihm bleibet Gottes Grimm.

O Mensch, wie daß du's nicht verstehst
Und deinem König entgegen gehst,
Der dir so gar demüthig kommt
Und sich so treulich dein annimmt.

O nimm ihn heut mit Freuden an,
Bereit ihm deines Herzens Bahn,
Auf daß er komm in dein Gemüth
Und du genießest seiner Güt.

Weihnacht.

Ein Kind ist uns geboren.

Jes. 9, 6. 7. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stuhl Davids, und seinem Königreich; daß er es zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth.

Es war zur Zeit des Königs Ahas von Juda, daß herauf zog Rezin, der König von Syrien im Bunde mit Pekah, dem Könige Israels, um Jerusalem zu gewinnen und zu verderben. Kurz zuvor schon hatte Ahas eine große Niederlage von Beiden erlitten, hundertzwanzigtausend Mann waren auf Einen Tag gefallen und ein ganzer Haufe war gefangen hinweggeführt worden (2 Chron. 28, 5. 6.). Das alles war darum geschehen, daß Ahas alle Greuel des Götzendienstes im Lande aufgerichtet, und alles Volk den Herrn seinen Gott verlassen hatte. Wenn aber einer gottlos geworden, so hat er keinen Muth mehr, denn es muß ihm bange sein vor dem Zorn Gottes. Da war es denn kein Wunder, daß dem gottlosen Könige „das Herz bebte und das Herz seines Volks, wie die Bäume im Walde beben vor dem Winde" (Jes. 7, 2.). Aber der Herr hat keinen Gefallen am Tode des Gottlosen und will seine Ehre nicht geben den Götzen. Darum muß der Prophet Jesaia hin zu Ahas und soll ihm sagen, als vom Herrn: „Hüte dich und sei still; fürchte dich nicht und dein Herz sei unverzagt vor diesen zweien rauchenden Löschbränden, denn also spricht der Herr: Es soll nicht bestehen, noch also gehen (Jes. 7, 4—9.). Aber glauben solle Ahas, wie sein Volk, und dem

Worte des Herrn vertrauen, denn „glaubet ihr nicht," spricht er, „so bleibet ihr nicht." Aber sie glaubten nicht, denn Ahas verließ sich vielmehr auf Menschen, nämlich die Assyrer, von denen er Hilfe hoffte (2 Chron. 28, 16.), und wollte sich nicht zu dem Herrn seinem Gott bekehren.

Der aber barmherzig, gnädig, geduldig und von großer Güte ist, sandte abermal den Propheten zu ihm: „Fordere dir ein Zeichen vom Herrn, deinem Gott, es sei unten in der Hölle, oder droben in der Höhe." Was konnte der Herr mehr thun? Ahas aber suchte Ausflüchte und sprach heuchlerisch: „Ich will es nicht thun, daß ich den Herrn nicht versuche." Eine größere Sünde ist aber vor dem Herrn nicht, denn der Unglaube. Darum ruft der Prophet: „Ist es euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidigt, ihr müsset auch meinen Gott beleidigen?" Ob ihr es aber auch thut, so ist Gottes Gnade doch größer, als eure Sünde, und wenn ihr in eurem Unglauben wollt kein Zeichen fordern, wie euch befohlen, so wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben. „Siehe," spricht er, „eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel" (Jes. 7, 14.). Das war ja freilich ein Zeichen unten in der Hölle und droben in der Höhe,

höchst wunderbar, gewaltig, tröstlicher denn keines. Der Prophet siehet es in ferner Zukunft und doch so nahe und gegenwärtig, daß er sagt: „Siehe!“ Die Jungfrau steht vor ihm, sie sollen alle sie sehen, die Jungfrau, von der Gott schon der Eva gesagt, daß dieses Weibes Same der Schlange den Kopf zertreten solle (1 Mos. 3, 15.), und welche der Engel des Herrn begrüßt als die Gebenedeiete unter den Weibern (Luc. 1, 28.); sie ist schwanger, denn der heilige Geist ist über sie gekommen und die Kraft des Höchsten hat sie überschattet (Luc. 1, 35.); sie wird einen Sohn gebären, der soll Immanuel heißen, d. i. Gott mit uns. Er ist der rechte Immanuel, denn der Heilige, der von dieser Jungfrau geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden, Gottes eingeborner Sohn, eins mit Gott (Joh. 10, 30.), Gott selbst (1 Joh. 5, 20.), der in ihm nun mit uns ist, denn gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er desselbigen gleichermaßen theilhaftig geworden (Hebr. 2, 14.), wird auch, wie andere Menschenkinder, „Butter und Honig essen,“ bis er zu den Jahren kommt, „daß er wisse Böses und Gutes zu erwählen,“ und ist als der Mensch gewordene Gott ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, daß alles durch ihn versöhnet würde, es sei auf Erden oder im Himmel, damit daß er Frieden machte

durch das Blut an seinem Kreuze durch sich selbst (Col. 1, 20.), so daß er dasteht als ein ewiges Gnadenzeichen Gottes, als ein Zeichen des ewigen Trostes, des ewigen Heils, denn es wird nun Gott mit uns sein, und weder Ahas und sein Volk, noch irgend ein Sünder auf Erden soll sich mehr fürchten und jeder soll sprechen: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!

Und bald darauf, mitten in der Nacht der Trübsal, welche über das Volk gekommen, ruft der Prophet plötzlich aus: Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht und über die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle (Jes. 9, 2.). Und welches ist dieses Licht? O angenehme Stunde, o angenehme Zeit, Immanuel ist kommen! Das große „Welt- und Himmelslicht," das aufgehet über die im Finstern wohnen, ist das Kind, das die Jungfrau geboren; und obwohl weder sie noch das Kind in der Zeit schon erschienen, so schauet der Prophet dieses im Geiste doch als gegenwärtig und ruft voll Freuden: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geboren! und nun rühmet er dieses Kindes Herrlichkeit, damit man wisse, das sei der rechte Immanuel.

„Welches Herrschaft ist auf seiner

Schulter," sagt er, nicht ruhet seiner Herrschaft Macht auf fremder Schulter, wie der Könige auf Erden, die sich stützen und verlassen müssen auf ihre Diener und Helfer, sondern er selbst träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort (Hebr. 1, 3.), da ihm alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, und er heißet Wunderbar, wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, und wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, Kind und doch Vater, Knecht und doch Herr, arm und doch reich, der Allerverachtetste und Unwertheste, und doch mit Preis und Ehre gekrönet, ein Fluch am Kreuz und doch der Segen, der über alle Völker kommt, erniedrigt bis in die untersten Oerter der Erde und doch erhöhet über alle Himmel. Er heißt auch Rath, auf dem da ruhet der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Erkenntniß des Herrn, der Gottes Rathgeber war, da er den wunderbaren Rathschluß zu unserer Erlösung gefaßt, und nachdem er ihn wunderbar ausgeführt und in dem Evangelio bekannt gemacht hat, nun unser einiger Rath ist im Leben und Sterben; die ihn zu Rathe ziehen in allen Dingen, sind recht wohl berathen, die aber seinen Rath verwerfen, sollen in Zeit und Ewigkeit ganz rathlos bleiben. Er heißt auch Kraft

und Held. Er besitzt nicht allein Kraft, sondern ist die Kraft selbst, es bestehet alles in ihm und durch ihn. Dieser Kraft kann keiner widerstehen; seine Kraft ist aber in den Schwachen mächtig und wir vermögen alles durch ihn, der uns mächtig macht, Christum. Er ist der Held, der ausgegangen ist in den Kampf, der nicht menschlich, sondern göttlich ist, nämlich wider Sünd, Tod, Teufel und Hölle. Obwohl es schien, als sei er unterlegen, so steht er doch wieder auf, ziehet durch die Welt mit seinen Dienern und Streitern, und obwohl er nichts hat als sein Wort, gewinnt er einen Sieg nach dem andern, bis er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt hat. Er heißt aber auch Ewigvater und Friedefürst. Vater darum nicht allein, daß er der Vater und Schöpfer ist aller Dinge, sondern vornämlich darum, daß er Kinder zeugt aus dem unvergänglichen Samen seines Wortes zu einem geistlichen, himmlischen Leben im Glauben, welche er nun väterlich liebet, treulich versorget, führet, und endlich ihnen das ewige Erbe im Himmel giebt. Und er ist Ewig Vater, der nicht allein nicht stirbt, wie die Väter auf Erden, sondern deß Vaterliebe und Vatertreue bis in Ewigkeit bleibt. Friedefürst heißt er aber, weil er unser Friede ist und hat Friede gemacht zwischen Gott und den Men=

schen, weil er ihre Versöhnung geworden, hat auch ein Reich des Friedens gestiftet, da alle Glieder verbunden sind durch das königliche Gebot der Liebe, da alle schmecken den Frieden aus seinem Friedensgeiste und endlich eingeführt werden in das Reich des ewigen Friedens, da kein Leid, kein Geschrei noch Schmerz mehr wird sein. Und Er wird herrschen, und seine Herrschaft groß werden und wird seine Herrschaft stärken, damit daß er Gericht übt mit Gerechtigkeit, indem er die, welche seinem Worte gehorsam sind, errettet, seine Feinde aber zu Boden wirft, und ein Reich aufrichtet, in welchem des Friedens kein Ende sein wird. Wenn der Prophet schließt: Das wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth: so hat er es bereits gethan, denn was der Prophet schauete vor mehr, denn zweitausend Jahren, ist längst geschehen, und das ist der Triumph, die Freude jedes Weihnachtsfestes, das wir feiern, daß wir als solche, die wirklich haben, was der Prophet noch von ferne schauet, sagen können: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben! und so in den Lobgesang der himmlischen Heerschaaren, welche die Geburt dieses heiligen Kindes verkündigten, einstimmen können: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

So sei Dir denn Lob, Preis und Ehre gebracht, ewiger Gott, barmherziger Vater im Himmel, daß Du alles, was Du durch den Mund Deiner heiligen Propheten zuvor gesagt, so wunderbarlich erfüllet hast. Wir preisen Dich, daß Du das Kind, das sie im Geiste geschauet, uns hast lassen zu der von Dir bestimmten Zeit geboren werden, und daß wir Ihn nun haben, der da heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst. Ach laß uns denselben im rechten Glauben und in heiliger Freude annehmen, und gieb, daß er in Wahrheit unser einiger Rath, unsere Kraft und Stärke, unser Vater in Ewigkeit und der Held werde, der alle Feinde in uns und um uns siegreich überwinde, damit seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende sei in seinem Königreiche!

Mel. Preis, Lob, Ehr ꝛc.

Ein Kind ist uns geboren heut,
Der liebste Sohn ist uns geschenket,
In dem Gott Gnad um Gnad darbeut
Für alles, das die Seele kränket,
Merk auf, mein Herz und schau das Knäblein an,
Denk, welch ein Wunder Gott durch ihn gethan!

O freue dich, mein Herz, in ihm,
Nimm an, was dir dein Gott gegeben.
Erhebe jauchzend deine Stimm
Und preise ihn mit deinem Leben.
Gott giebt sich dir, gieb du ihm wiederum
Dich ganz und gar zu seinem Eigenthum.

	Rℓ.	Sgr.	₰
Trostbüchlein	—	3	—
Geschichte der deutschen Freiheitskriege	—	8	—
Weisungen zur Wahrheit in Gedichten	—	2	6
Missionsbüchlein. 2 Bde.	—	3	6
Geistlicher Rathgeber für Kranke und Sterbende . .	—	3	—
Deutscher Volksspiegel. 2 Bde.	—	10	—
Der evang. Glaube, dargestellt und vertheidigt in Briefen	—	5	—
Auslegung der Epistel Pauli an die Colosser . . .	—	6	—
Kamerad Hechel	—	4	—
Beata Sturm	—	4	—
Das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi .	—	6	—
Kleiner Liederschatz	—	1	—
Das himmlische Jerusalem	—	5	—
Der Finger Gottes	—	4	—
Die Urgeschichte des Menschengeschlechts	—	4	6
Ein Wildling	—	3	6
Molleri Praxis evangelica. 3 Bde.	1	—	—
Confirmationsscheine, diverse, 100 Stück	—	15	—
Der heilige Advent	—	5	—

Bemerkung. Werden oben genannte Bücher durch die Buchhandlung bezogen, so tritt ein um $33^1/_3$ % erhöheter Ladenpreis ein. Ebenso erhöhen Portoauslagen, wo sie nöthig werden, in unbestimmter Weise den Preis.

10,000 Auflage.

Druck von Fr. Klöppel in Eisleben.

Westermeier, Franz A. Bogislav

Der heilige Advent Betrachtungen über die vornehmsten Weissagungen des A. T. auf Christentum, zum Gebrauche bei den täglichen Andachten in der Adventszeit

Eisleben, Leipzig 1857